Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiliger Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 81. Sonntag den 21. März 1852.

Pränumerations-Anzeige.

Die Breslauer Zeitung beginnt mit dem 1. April ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Post-Anstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. April bei dem hiesigen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnements-Preis nach wie vor am hiesigen Orte 1 Thlr. 15 Sgr.; auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Thlr. 24½ Sgr. inclusive Porto.

Breslau, im März 1852. Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 19. März, Abends 6 Uhr. Die soeben ausgegebene „Börsenhalle" enthält eine telegraphische Depesche aus Bremen, welche meldet: Eine heut erschienene Proklamation des Senats veröffentlicht die Beschlüsse des Bundes. — Morgen, Sonnabend, wird eine Versammlung der Bürgerschaft stattfinden.

Paris, 18. März. Der „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches das Budget für 1852 geregelt wird.

Die Ausgaben betragen: Ordentliche	1002	Mill. Frcs.
Ausgaben par Ordre und Perceptionskosten	428	= =
Außerordentliche Arbeiten	73	= =
Zusammen	1503	Mill. Frcs.
Die Einnahmen betragen	1450	= =

Die Differenz soll durch Ersparung in den Ausgaben und durch Erhöhungen der Einnahmen gedeckt werden. — Das Einkommen des Staatsoberhauptes ist nicht mit einbegriffen; dasselbe soll erst durch den Senat festgestellt werden. — Durch ein Dekret wird die Vollendung des Louvre angeordnet. Nach dem angefertigten Anschlage bedarf es hierzu der Summe von 26 Millionen Francs. (Berl. Bl.)

Zara, 16. März. Bei 100 bosnische Christen haben auf der dalmatinischen Grenze Zuflucht gesucht; Truppenverstärkungen sind gegen die Grenze aufgebrochen.

Florenz, 15. März. Die Autorisationen zur Herausgabe periodischer Druckwerke sollen künftig die Präfekten, jedoch nur an Hauptorten und an moralisch accreditirte Personen ertheilen. Nach zweimaliger Suspension erfolgt das Verbot der Schrift. Gegen die Entscheidungen der Präfekten kann bei dem Ministerium rekurrirt werden.

Turin, 16. März. Ferracin kündigt in der Abgeordneten-Kammer eine Interpellation in Betreff der Vorgänge auf der Insel Sardinien an. Valerio wünscht hierüber ausführliche offizielle Mittheilungen. Der Minister Galvagno äußert die Befürchtung, daß die Gemüther dadurch nur erbittert werden möchten. Der Pfarrer von Perosa ist wegen einer den König und die Verfassung beleidigenden und auf die Aufwiegelung der Nationalgarden berechneten Predigt verhaftet worden.

Breslau, 20. März. [Zur Situation.] Wie uns heut aus Berlin gemeldet wird, hat die Instruction an die Verwaltungsbehörden, bezüglich einer sorgsamen Ueberwachung der Presse in ihren Aeußerungen über befreundete Regierungen, deren wir gestern gedachten, nicht in französischer Beschwerde ihre Veranlassung, sondern in österreichischer. Es scheint überhaupt, als ob die dortige Regierung eine größere Empfindlichkeit gegen publizistische Angriffe entwickelte, als dies jemals der Fall gewesen; wie sie andererseits wieder aggressiver gegen Preußen vorgehen zu wollen scheint.

In der ersten Kammer ist gestern der Forstner-Lettesche Antrag, betreffend die Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der gegen die dissidentischen Gemeinden getroffenen Regierungsmaßregeln ebenso wie die von Herrn v. Bethmann eingebrachte motivirte Tagesordnung abgelehnt worden. — Seitens der Linken und des Centrums haben sich mehrere katholische Abgeordnete der Abstimmung enthalten. Der Minister des Innern hat der Kammer bei Eröffnung der Sitzung die Kreisordnung überreicht und ihr Namens Sr. Maj. des Königs die Anerkennung für die Berathung der Gemeindeordnung ausgesprochen.

Bei dem zunehmenden gefährlichen Leiden Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden ist die Frage wegen der künftigen Nachfolge im Großherzogthum resp. der Verzichtleistung des nächststehenden Thronfolgers zu Gunsten seines Bruders leider nicht mehr eine müßige.

Die großherzogliche Familie hat sich schon in Bezug auf die früher beliebte Stellvertretung des Großherzogs und die in Aussicht gestellte Ernennung eines Mitregenten der Erörterung der Frage über Verzichtleistung des Erbgroßherzogs zu Gunsten des Prinzen Friedrich nicht entziehen können. — Wie das C. B. von gut unterrichteter Seite gehört haben will, soll die Successionsfrage für alle Eventualitäten bereits entschieden und Prinz Friedrich den Thron zu besteigen berufen sein. —

In Stuttgart ist von der Kammer der Varnbühlersche Antrag gegen die Linke, welche deren Protest „mit ihrer Theilnahme an den Verhandlungen der zweiten Kammer für widersprechend" erklärt, angenommen worden, die Linke aber hat durch Schoder erklärt: „Sie werde immer nach ihrer Pflicht handeln, unbeirrt von Maßregeln der Regierung oder der Kammer."

In München wie in Hannover schwebt eine Ministerkrisis: die Differenz, um die es sich handelt, liegt hier wie da in den politischen Antecedentien der Minister. Uebrigens wird der Pr. Z. aus Hannover gemeldet, daß der dortigen Regierung nunmehr ein Bundesbeschluß in Betreff der bremer Verfassungs-Angelegenheit zugegangen sei. Ob sie jedoch die geeignete Persönlichkeit bereits herausgefunden hat, welche sie der Bundes-Versammlung als Bundes-Commissär in Vorschlag bringen soll, steht noch dahin.

Aus London erhalten wir einen interessanten Parlamentsbericht vom 16. Unter Anderem hat Mr. Napier im Unterhause darauf angetragen, einen Sonder-Ausschuß niederzusetzen, um die bedrohten Zustände in den Grafschaften Armagh u. m. a. zu untersuchen und das Haus ist auf seinen Antrag eingegangen.

Bemerkenswerth ist das Geständniß der Times, daß die von den Ultraprotestanten und Tories so eifrig ausgebeutete agrarische Anarchie Irlands, diesmal wenigstens, in keinem Zusammenhang mit dem Ultramontanismus steht. — „Wir suchten uns bisher einzureden, die protestantischen und die presbyterischen Grafschaften des Nordens seien von der tödtlichen Ansteckung frei geblieben. Aber die Ereignisse der letzten Monate haben gezeigt, daß der eigentliche Sitz des Uebels im Norden ist." Die Schuld trügen vorzugsweise die ultraprotestantischen Gutsherren, die zur Opposition gegen die Regierung fortwährend bemüht waren, orangistische Demonstrationen der gewaltsamsten Art, militärische Processionen gegen die Papisten u. s. w. zu organisiren. Sie haben, sagt die Times, die Bevölkerung zum Revolutionskrieg einexercirt und einen Geist heraufbeschworen, den sie nicht mehr bannen können, obgleich er sich auf ein ganz anderes Gebiet geworfen hat.

In Paris hat die Weigerung des Bischofs von Orleans, in den obern Schulrath einzutreten, großen Eindruck gemacht. Auch soll gleichzeitig eine Note von mehr als 40 Prälaten, darunter die Erzbischöfe von Bordeaux und Besançon, eingelaufen sein, worin gegen das den Unterricht betreffende Gesetz reclamirt wird.

Der Armee soll eine Reduction von 50,000 oder 100,000 Mann bevorstehen.

Aus Amerika ist die Nachricht eingegangen, daß die Mormonen am Salzsee, jener seltsame hierarchische Staat, in voller Auflehnung gegen die Unionsregierung begriffen sei und sich als Separatstaat constituiren wolle.

Berlin, 19. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kunstdrechsler Christoph Heinrich Messerschmidt hierselbst das Prädikat eines Hof-Kunstdrechslers zu verleihen. — Der bisherige Divisions-Prediger, jetzige erste Pfarrer an der Löbenichtschen Kirche in Königsberg, Kosack, ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Königsberg und zum Direktor des dortigen homiletischen Seminars; so wie der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Nöldechen zu Lindow, Regierungsbezirk Potsdam, zum Kreisphysikus des Kreises Liebenwerda, Regierungsbezirk Merseburg, ernannt worden.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer. Sitzung vom 19. März.

Präs.: Graf Rittberg. Am Ministertische: v. Raumer, v. Westphalen; Reg.-Kommissarien: Nathan, Delbrück, Kepning und Scheerer.

Vor der Tagesordnung überreicht der Minister des Innern den Entwurf der Kreisordnung, er spricht Namens Sr. Maj. des Königs der hohen Kammer Dank und Anerkennung für ihre Mitwirkung bei Prüfung des Gemeindegesetzes aus.

Zunächst liegt der Antrag Lette-Forstner, die Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Regierungsmaßregeln gegen die Dissidenten, zur Beschlußfassung vor. — Abg. Klee resümirt als Referent die in der vorigen Sitzung stattgehabte Debatte. Minister v. Raumer in längerer fließender Rede gegen den Antrag Lette-Forstner. Der Eindruck, den, abgesehen, ob derselbe gesetzlich und verfassungsmäßig überhaupt zuläßig sei, die Annahme des vorliegenden Antrages im Lande machen würde, werde der sein, daß man der hohen Kammer eine Sympathie für die freien Gemeinden zuschreiben werde. Noch entschiedener müsse er sich gegen den v. Bethmannschen Antrag aussprechen, der ohne vorhergängige Untersuchung ein Urtheil über das Verfahren der Behörden ausspreche. Der Minister nimmt die Beamten, welche Maßregeln gegen freie Gemeinden ergriffen, in Schutz, namentlich die Herren Peters und Young. Er erinnert, wie sehr sich später die ihrer Zeit so vielfach angegriffene Ausweisung Heckers und Itzsteins gerechtfertigt habe, Balzer, Wislicenus und Brauner hätten sich eher enthüllt.

Lette beantragt Vertagung der Debatte. Vertagung wird abgelehnt. Ueber den Antrag v. Bethmann-Hollweg wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 67 gegen 45 Stimmen verworfen, 5 Mitglieder des Hauses haben sich der Abstimmung enthalten. Auf Antrag der Kommission wird der Antrag Lette-Forstner bei gleichfalls namentlicher Abstimmung mit 72 gegen 42 Stimmen angenommen, enthalten haben sich 2.

Man kommt zu dem Berichte der Kommission, betreffend den Gesetzentwurf vom 26. Jan. d. J. wegen Ermäßigung des Durchgangszolls für Zink auf gewissen Straßenzügen. — Die Kammer ertheilt dem Gesetzentwurfe ihre Zustimmung.

Hiernächst liegt der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Ueberweisung der in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Dezember 1849 aufzunehmenden Staatsanleihe an die Hauptverwaltung der Staatsschulden, sowie Tilgung dieser Anleihe, vor. Die Kommission schlägt Genehmigung des Gesetzentwurfes vor, welche von der Kammer beliebt wird.

Der Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend Ergänzung des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes vom 30. Mai 1820 schließt mit dem Antrage, die Kammer wolle dem Gesetzentwurf in der von der zweiten Kammer beliebten Fassung ihre Zustimmung ertheilen. Veit will einen Zusatz zu dem Gesetzentwurfe, wonach auf Antrag der Kommunalbehörden der Finanzminister ermächtigt sein soll, eine Herabsetzung der steuerfreien Quanta weiter vorzunehmen. Kühne gegen diesen Zusatz. Veit zieht seinen Antrag zurück. — Der Gesetzentwurf wird pure angenommen. In dem Kommissionsbericht ist die Ansicht näher dargelegt, wegen Einführung der Klassensteuer anstatt der Mahl- und Schlachtsteuer auch in die dieser Steuer unterworfenen Städte und auf die eventuelle Umwandlung derselben in eine blos lokale Kommunal-Verbrauchsabgabe hingewiesen. — Kühne giebt eine Motivirung dieser Ansichten. Der Antrag, den Bericht der Regierung zur Erwägung zu übergeben, wird verworfen.

Ueber mehrere Petitionen wegen Aufhebung der Gewerbesteuer wird Tagesordnung beantragt und angenommen. Schluß 2 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt, wahrscheinlich Dienstag.

Zweite Kammer. Sitzung vom 19. März.

Den Vorsitz führt der erste Vicepräsident, Abg. Geppert. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung des dritten Berichts der Justizkommission, und zwar Art. 133 der Kommissionszusätze, betreffend die ausnahmsweise Zulassung der Nichtigkeitsbeschwerde in Uebertretungssachen, dessen Streichung von Wentzel und Genossen beantragt. Beseler begründet den Antrag in ausführlicher Rede. Der Reg.-Kommissar, geh. Justizrath Grimm, erklärt, daß die Regierung auf diesen Artikel einen großen Werth legt. Die dagegen angeführten Gründe, einmal, daß das Obertribunal mit Geschäften überhäuft werden und dann, daß durch Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde die Vollstreckung des Urtheils aufgehalten werden würde, während bei Uebertretungen gerade die schnelle Vollziehung der Strafe am wünschenswerthesten sei, wögen die Gründe für die Zulassung der Nichtigkeitsbeschwerde nicht auf, welche aus der Aufrechthaltung wesentlicher Grundsätze des Rechts oder des Verfahrens und aus dem Interesse der Einheit der Rechtspflege hervorgingen. Er empfiehlt deshalb Beibehaltung des Artikels. — Wentzel wünscht Angaben über die Zahl der ergriffenen Rekurse, die nach seiner Meinung sich auf ein Minimum reduziren dürften. — Der Justizminister kann bestimmte Zahlenangaben für jetzt nicht beibringen, versichert aber, daß das Obertribunal bei der allgemeinen Zulassung mit Sachen überschüttet werden würde, muß aber nochmals auf die Wichtigkeit der Rechtseinheit durch die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes aufmerksam machen. — Reichensperger bedauert, daß Wentzel nicht statt einfacher Streichung einen bestimmten Antrag auf Aenderung eingebracht habe, da auch er den Artikel 133 in dieser Fassung nicht für praktisch halte. — Wentzel stellt hierauf den Antrag, den Art. zur nochmaligen Erwägung an die Kommission zurückzuweisen, der aber abgelehnt wird. Der Art. 133 wird angenommen, desgl. Art. 134. Zu Art. 135, betreffend die Ermäßigung und Verwandlung von Strafen, welche durch verschiedene Strafurtheile ausgesprochen sind, — hat Büchtemann einen Zusatz beantragt, der mit dem Artikel angenommen wird. — Zu Art. 136, Verwandlung von Geldbuße in Freiheitsstrafe, beantragt Wentzel, daß jedesmal bei einer Geldstrafe für den Fall, daß dieselbe nicht beizutreiben sei, vom Gerichte eine bestimmte Freiheitsstrafe zu substituiren sei. Der Antrag wird nach der Entgegnung des Reg.-Kommissars angenommen, sodann Art. 136, 137, 138. Bei Art. 139, über Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben will Wentzel diese Vergehen vor die ordentlichen Gerichte verwiesen wissen, wobei es der Finanzverwaltung unbenommen bleibe, ihr Interesse noch besonders neben der Staatsanwaltschaft wahrnehmen zu lassen. Nach der Entgegnung des Reg.-Kommissars und des Ref. wird jedoch der Art. 139 angenommen, desgleichen ohne Debatte Art. 140—145; für Art. 146 wird ein Amendement von Büchtemann genehmigt. — Annahme ohne Debatte erfolgt ferner bei Art. 147—150. Gegen Art. 151 (die Verjährung bei Steuervergehen dauert ohne Rücksicht auf das Maß der Strafe 5 Jahre, insofern nicht durch besondere Gesetze ein Anderes bestimmt ist) wird nach längern und wiederholten Erörterungen zwischen Camphausen, Beseler, Wentzel und Osterath auf der einen und dem Reg.-Kommissar auf der andern Seite der Wentzelsche Antrag auf Ablehnung angenommen. Mit Annahme des Art. 152 ist die Diskussion der Berichte der Justizkommission beendet. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Central-Budgetkommission über die Etats der Oberpräsidien und Regierungen, des Ministerii für landwirthschaftliche Angelegenheiten und der Gestütverwaltung. Von Schubert werden zwei und von Saucken ein Amendement gestellt. Eine allgemeine Diskussion über den ersten Etat findet nicht statt und es werden die Positionen für die Oberpräsidien und Regierungen mit 1,761,999 Thlr. nach dem Kommissionsantrage angenommen. — Bei dem Etat des Ministerii für landwirthschaftliche Angelegenheiten beantragt v. Senger die Aufhebung der Stammschäferei zu Frankenfelde, findet jedoch entschiedene Entgegnung bei dem Reg.-Kommissar, Bodelschwingh, Hagen und Kette. Die Einnahmen dieses Etats werden darauf ohne weitere Diskussion genehmigt, desgleichen die Ausgaben in den ersten 4 Titeln. Beim 5. Titel: „Förderung der Landeskultur" besteigt Gr. Arnim-Boitzenburg die Tribüne. Ausgehend von der Bedeutung des Landbaues und Grundbesitzes, die sich vorzüglich in ihrer Widerstandskraft in Zeiten von Krisen herausstelle, spricht er die Ansicht aus, daß Preußen nach seinen natürlichen Verhältnissen seine Hauptkraft in diesem Kulturzweige besitze, daß aber die Landeskultur bei uns nicht die Aufmerksamkeit der Regierung in dem Grade erregt hätte, als dies hätte geschehen sollen, womit der Redner indeß der jetzigen Regierung keinen Vorwurf machen wolle, da die Versäumnisse in frühere Zeiten fallen. Er geht auf die nähere Beleuchtung dieser Behauptungen ein durch Anführung statistischer Angaben und Vergleichung mit andern Ländern, indem er vorzüglich darauf aufmerksam macht, was in England die Regierung für den Ackerbau gethan. Die Meinung, alle andern Erwerbszweige bedürften der Unterstützung, der Ackerbau müsse sich selbst helfen, sei eine durchaus irrige. Das Ministerium des Innern sei dazu bei dem besten Willen nicht im Stande, der Landeskultur die Sorgfalt zu widmen, die ihre Bedeutung erfordere. Ohne einen bestimmten Antrag zu stellen oder eine bestimmte Erwartung auszusprechen schließt, der Redner mit dem Wunsche, daß eine besondere technische Ackerbauverwaltung eingerichtet und größere Mittel als die im Etat festgestellten zur Hebung der Bodenkultur bewilligt werden mögen. Der Ministerpräsident stimmt dem Vorredner in vielen Stücken bei, in andern glaubt er darauf aufmerksam machen zu müssen, was durch Friedrich II. geschehen, wie sich zumal die Landgüter der Mark in den letzten 50 Jahren gehoben hätten. Für die Zukunft hofft er sehr viel und Großes von den zu bewirkenden Ablösungen, von den jüngst gegründeten landwirthschaftlichen Vereinen und der durch sie zu verbreitenden Intelligenz und Industrie. Englands Beispiel könne für uns nicht maßgebend sein, unsere Mittel und Kräfte seien von den dortigen verschieden. Versichern müsse er aber, daß dieser wichtige Gegenstand der Regierung ernst und wahrhaft am Herzen liege. — Schubert erörtert in ausführlicher Weise seinen Antrag auf Spezifikation der 98,380 Thlr. für die Landeskultur, indem man dann am besten sehen werde, wie und wodurch dem Ackerbau am vortheilhaftesten zu helfen sei. — Der Minister des Innern führt aus, daß die für Verkehr, Handel und Industrie von der Regierung unternommenen Verbesserungen und Erweiterungen auch mittelbar für den Landbau von großem Nutzen gewesen seien, sicherlich nützlicher als manche unmittelbare Unterstützungen. Gleichwohl lasse sich auch unmittelbar noch vieles thun, worin er dem Gr. Arnim vollkommen beistimme. Daß man keine Unternehmungen wie Friedrich der Gr. begonnen, rühre daher, weil die Regierung die dringendere Pflicht gehabt habe, für Ordnung der Finanzen zu sorgen. Das Ministerium lasse aber keine wichtige Erfindung ungenutzt vorübergehen und brauche er nur auf die von England uns zugekommene Drainirung aufmerksam zu machen. Die von Schubert gewünschte Spezifikation des Etats sei bereits im Jahre 1849 gegeben und seitdem nichts Erhebliches geändert worden. — v. Patow wendet sich zunächst gegen die statistische Angabe des Gr. Arnim, um sie zu berichtigen. Was England betreffe, so sei dies viel vortheilhafter gestellt als Preußen; auch habe sich dort die Landwirthschaft ganz aus eigenen Kräften auf die gegenwärtige Höhe erhoben, ohne alle Unterstützung des Staates und die erwähnte letzte Staatsbewilligung für Drainanlagen sei dort eben die erste Ausnahme. Der mangelnde Assoziationsgeist in unserm Volke mache leider unmittelbare Unterstützungen und Aufmunterungen der Regierung noch immer nothwendig, um aber die Art und Weise derselben gründlich beurtheilen zu können, müsse man zunächst über das, was geschieht, im Klaren sein, darum schließe er sich dem Antrage von Schubert mit voller Ueberzeugung an. — Harkort schließt sich den Ansichten des Gr. Arnim vollkommen an und freut sich, die Kammer auf dieser Bahn zu sehen, deren Verfolgung ihr die Sympathien des Landes gewinnen und sichern werde. Er und seine Freunde haben sich schon lange mit diesem Gegenstande beschäftigt. Er fordert die Regierung auf, nur einen Versuch zu machen, von der Kammer größere Summen zu verlangen, für diesen Zweck würden sie vielleicht bewilligt werden. — Nach einigen Gegenbemerkungen des Gr. Arnim und des Reg.-Kommissars wird die Ausgabe für Landeskultur genehmigt, die Anträge der Kommission, die allensteiner Meliorationen betreffend, die ins Stocken gerathen und für deren Fortführung die Regierung beim nächsten Etat eine ausführliche Ueberсicht sowohl, wie auch den dabei zu befolgenden Plan vorlegen möge, werden ebenfalls angenommen, der Antrag von Schubert dagegen abgelehnt. (Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung des heutigen Berichts, Militär-Etat ꝛc.)

□ **Berlin**, 19. März. [Die Kammer-Vertagung. — Die Fraction Arnim-Boytzenburg. — Oesterreich und die preußische Presse. — Praktische Verfassungs-Revision durch den Herrn Unterrichts-Minister.] Die Vertagungsfrage der Kammern, mit der man sich in diesem Augenblicke sehr lebhaft beschäftigt, wird schwerlich durch einen besonderen Antrag in das Plenum gebracht werden. Durch eine in den Fraktionen getroffene Uebereinkunft ist diese Sache zunächst in die Hände der Präsidenten beider Kammern gelegt worden, die darüber, mit Hinzuziehung einiger Mitglieder, die Entschließung zu bewirken haben sollen. Zu diesem Zweck haben auch bereits Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten stattgefunden. Ich habe schon früher bemerkt, daß die Regierung eine mehrwöchentliche Vertagung durchaus nicht wünscht, und in diesem Sinne sollen auch die neuesten Rückäußerungen des Herrn von Manteuffel in dieser Angelegenheit ausgefallen sein. Wenn man sich dennoch einigt, so würde die Vertagung einfach von den Kammer-Präsidenten anberaumt und ohne jede weitere Debatte zum Beschluß erhoben werden. Man besorgt aber mit Recht, daß die Abgeordneten nur sehr unvollzählig wieder zu den parlamentarischen Geschäften zurückkehren würden. Viele Ermüdete und Entsagende haben nur darum mit der Niederlegung ihres Mandats gezögert, weil sie durch den Schluß der Session bald der dornenvollen und unmöglichen Aufgabe, um die es sich heut in den Kammern handelt, entzogen zu werden glaubten. Zu einer eigentlichen Vertagung wird es aber wohl nicht kommen, da gegen dieselbe auch der allerdings nicht unerhebliche Kostenpunkt in's Gewicht gezogen worden ist, der durch die Gewährung der Reisekosten für die Abgeordneten in Betracht kommt. Inzwischen lassen es die Fraktionen der zweiten Kammer, welche bei den bevorstehenden Verfassungs-Revisions-Verhandlungen die Entscheidung in der Hand zu haben glaubten, an vorbereitender Thätigkeit nicht fehlen. Besonders rührt sich seit einiger Zeit wieder die Fraktion Arnim-Boytzenburg, deren Führer auf der Kammertribüne eine seltene Erscheinung geworden ist, obwohl er nicht aufgehört hat, eine große Thätigkeit zur richtigen und wirksamen Aufstellung seiner Partei bei den Revisions- und Reorganisations-Verhandlungen zu verwenden. Bei diesen Verhandlungen in der zweiten Kammer wird die Fraktion Arnim-Boytzenburg, deren Stärke sich jetzt auf einige siebzig Mitglieder anschlagen läßt, jedenfalls das Hauptgewicht in die Waagschale werfen, besonders wenn ihre relative Allianz mit der Bodelschwingh-Geppert'schen Fraktion eine feste Gestalt annehmen könnte. Die vielfache Gespaltenheit der Nüancen in der zweiten Kammer macht jedoch die Erzielung eines irgend bestimmten Resultates in den Revisions-Verhandlungen von Tag zu Tag zweifelhafter. Nichtsdestoweniger glaubt man, daß jetzt zunächst der Arnim'sche Antrag eine Majorität finden werde, wonach der frühere Beschluß der zweiten Kammer wieder aufgehoben und man an die Berathung der Gemeinde-Ordnungs-Vorlagen, auch vor der verfassungsmäßigen zweiten Lesung in der ersten Kammer, gehen würde. Damit würde denn freilich auch diese Kammer über Hals und Kopf in die Verfassungs-Revision hineingezogen sein.

Wenn den Verwaltungsbehörden durch ein Reskript des Ministers des Innern kürzlich eine größere Wachsamkeit hinsichtlich der feindlichen Angriffe der preußischen Presse gegen auswärtige befreundete Regierungen eingeschärft worden ist, so dürfte sich dies vornehmlich auf die Haltung gewisser preußischer Blätter gegen Oesterreich beziehen. Die österreichische Regierung, welche Alles beachtet und nichts ignorirt, ist in dieser Beziehung beständig mit Reklamationen beschäftigt, und übertrifft darin noch bei weitem den zudringlichen Spürsinn des gegenwärtigen französischen Gouvernements. Auch die Spener'sche Zeitung, die übrigens kaum sechs Exemplare nach Wien absetzen dürfte, soll wegen ihrer Leitartikel über österreichische Zustände dort Anstoß erregt haben. Es

gewinnt überhaupt den Anschein, als wenn Oesterreich bald den deutschen und preußischen Verhältnissen gegenüber aggressiver zu Werke gehen würde, besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß es der österreichischen Diplomatie gelungen ist, das neue Tory-Kabinet in England österreichischer zu stimmen, als man es bisher für möglich halten mußte. Ein Wettlauf der österreichischen und preußischen Diplomatie hat in der letzten Zeit ohne Zweifel in London stattgefunden. Es dürfte jedoch noch ungewiß sein, nach welcher Seite hin die Ergebnisse sich neigen werden. Die Bemühungen der österreichischen Regierung beweisen sich auch durch die Genugthuung, welche man dem englischen Ministerium in der harmlosen Ausdeutung der gegen die reisenden Engländer verschärften Paßkontrole gegeben hat. Die preußische Regierung dürfte übrigens jetzt nicht besonders geneigt sein, die Haltung der diesseitigen Presse gegen das Ministerium Schwarzenberg-Bach allzusehr zu beschränken. Auch die Kreuzzeitung hat die unverdrossene Fortsetzung ihrer Kämpfe gegen das jetzige österreichische Ministerium angekündigt. Ebenso wenig scheint die Besprechung der französischen Zustände, auch nach Erlaß des neuen Verwaltungs-Reskripts, irgend eine Beschränkung zu drohen. Die hiesigen Blätter fahren fort, die dort am Ruder befindlichen Persönlichkeiten in der schärfsten und rücksichtslosesten Weise zu würdigen, worin sich namentlich die pariser Privat-Korrespondenzen der National-Zeitung hervorthun. Die berliner Presse kontrastirt darin sehr stark mit der berliner Börse, die sich überhaupt seit einigen Tagen in einer merkwürdig guten Laune befindet, und ihre Schwungkraft auch durch die französische Renten-Konversion nur erhöht zu haben scheint.

An der Cirkular-Verfügung, welche der Unterrichtsminister Hr. v. Raumer zur Regulirung der Einkommen-Verhältnisse der Lehrer erlassen hat,*) bewundert man die Geschicklichkeit, mit welcher der Herr Minister hier jede Beziehung auf die bestehenden Verfassungsbestimmungen zu vermeiden gewußt hat. Statt auf Art. 25 der Verfassung, bezieht er sich lieber auf das Allgemeine Landrecht und auf eine alte Instruktion für die Regierungen vom Jahre 1817, um die Verpfltchtungen für die Unterhaltung der Schule und des Lehrers zu reguliren. Was in der Verfassung bereits feststeht, fertigt Hr. v. Raumer in diesem Cirkular nur als eine „Ansicht" ab, die nämlich darin bestehe, daß die „Besoldungsfrage der Schullehrer einer neuen, die ganze Monarchie umfassenden, gesetzlichen Regulirung bedürfen könne." Rascher und schlagender konnten unmöglich die Verfassungs-Paragraphen über den Unterricht revidirt werden, als dies durch diese Circular-Verfügung des Herrn Unterrichtsministers selbst geschehen ist, und der auf diesen Punkt so zuversichtlich vorausgeeilten Praxis werden die Revisions-Verhandlungen der Kammern, wenn sie dabei überhaupt noch nöthig befunden werden sollten, nur nachhinken können.

Berlin, 19. März. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Tages-Chronik.] In den letzten Tagen dieses Monats feiert die Grafschaft Moers das 150jährige Jubiläum ihres Anschlusses an die Krone Preußen. Die Grafschaft hat eine Deputation hierher gesandt, Se. Majestät den König zu bitten, die Jubelfeier durch Allerhöchstihre Gegenwart zu erhöhen. Die Deputation hofft auf die Gewährung dieser ihrer Bitte.

Se. Majestät der König ließen Allerhöchstsich heute Mittag 1 Uhr durch den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel den k. würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich österreichischen Hofe, Baron v. Linden, vorstellen und ertheilten demselben eine längere Audienz.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird dem Vernehmen nach bereits morgen von hier abreisen.

Der k. dänische Kammerherr und Hof-Jägermeister Graf v. Raben ist nach Paris von hier abgereist.

Der großh. mecklenburg-strelitzsche Staatsminister a. D. von Levetzow ist aus Neu-Strelitz, der k. großbrit. Kabinets-Courier Holms aus Wien und der k. großbrit. Marine-Lieutenant und Kabinets-Courier Gretten aus London hier angekommen.

In diesen Tagen dürfte die Ernennung des Regierungsraths v. Röder in Magdeburg zum Ober-Regierungsrath in Stralsund erfolgen. (N. Pr. Z.)

Gestern, am 18. März, Nachmittags 5 Uhr ist Ernst Raupach am Lungenschlage nach dreitägigem Krankenlager verschieden. Der von ihm im wissenschaftlichen Vereine „über die Erscheinung des Aberglaubens in der Geschichte" gehaltene Vortrag war die letzte Aeußerung seiner langjährigen wissenschaftlichen und dichterischen Thätigkeit. (C. Z.)

Der Friedrichshain war auch gestern durch Schutzmänner abgesperrt.

Der Generalmajor Fiedler, Inspekteur der 4. Artillerie-Inspektion, ist in Stelle des zum Gouverneur von Luxemburg und General-Adjutanten des Königs ernannten Gen.-Lieutenants v. Wedell zum Kommandeur der 4. Division ernannt worden. (N.-Z.)

Der Vertrieb von „C. Vogt's Untersuchungen über die Thierstaaten" ist den hiesigen Buchhandlungen polizeilich untersagt worden. (B. Z.)

Für die durch den Tod des Dr. Reinhardt erledigte Prosectorstelle in der Charite werden von verschiedenen Seiten verschiedene Nachfolger vorgeschlagen. Unter diesen sind Meckel d. J. in Halle, Sohn des berühmten Anatomen, Busch d. J., gegenwärtig Assistenzarzt in der chirurgischen Klinik (Ziegelstraße Nr. 6) und J. Mayer, gegenwärtig im Pockenhause stationirt.

Der Herr Handelsminister v. d. Heydt benutzt die diesmalige lange Dauer der Kammersession in umfassender Weise dazu, mit Abgeordneten aus den verschiedensten Landestheilen privatim über die Gewerbs- und verkehrsverhältnisse zu konferiren. Namentlich hat auch Herr v. d. Heydt von schlesischen Abgeordneten spezielle Mittheilungen über den Stand der schlesischen Leinen-Industrie empfangen. Der Herr Minister wendet diesem Punkte eine besondere Aufmerksamkeit zu. (C. B.)

[Parlamentarisches.] Der Bericht über den Zeitungssteuerentwurf ist gestern in Druck gegeben. Die verschiedenen Mittheilungen über das Resultat der Kommissionsberathungen bedürfen nach der V. Ztg. insofern einer Ergänzung, als die Zeitungssteuer nicht nur für die inländischen Erzeugnisse der periodischen Presse und die Anzeigeblätter in Aussicht genommen ist, sondern auch für die ausländische und auch abgesehen von dem Umfange und Größe der Zeitungen, also von der Zahl und dem Flächeninhalt der Druckbogen ein Minimum der Steuer festgesetzt worden, je nachdem jene 3, 4 oder 6mal wöchentlich ausgegeben werden. Die Steuer für alle fremden Zeitungen ist auf 25 pCt. des Abonnementspreises am Orte ihres Erscheinens festgesetzt und wird wahrscheinlich zusammen mit der Postprovision erhoben werden. Rücksichtlich der Postprovision der inländischen Zeitungen bleibt es bei den alten Sätzen. Es werden nach wie vor 25 pCt. von dem jetzigen Abonnementspreise erhoben werden, und soll die Steuer außer Ansatz bleiben. Eine Zeitung z. B., welche sechsmal wöchentlich erscheint, jetzt 6 Thlr. im Abonnement kostet und nach den vorgeschlagenen Steuersätzen mindestens 2 Thlr. jährlich zu zahlen haben, also künftig 8 Thlr. im Abonnement kosten würde, wird nichtsdestoweniger nur 1 Thlr. 15. Sgr. Postprovision oder 25 pCt. desjenigen Netto-Abonnementspreises zu zahlen haben, welcher von dem Verleger nach Abzug des Steuerzuschlages erhoben wird.

Die zu dem Gesetzentwurf, die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffend, von der Regierung dargelegten Motive, liegen jetzt gedruckt den Abgeordneten vor. — In denselben heißt es unter Anderem: „Nach Entwickelung der Landeshoheit aus der Lehnsherrlichkeit nahmen die in dem Lehnsverhältniß begründeten Ritterdienste allmälig den Charakter einer wirklichen Landeslast an, welche einer bestimmten Klasse von Staatsangehörigen nach Maßgabe des von ihnen vertretenen Grundbesitzes zu leisten oblag, und welche mit den von den sogenannten kontribualen Ständen zu entrichtenden Landesabgaben insofern in eine Kategorie gestellt wurden, als das Vasallagium und die damit verbundene Dienstpflicht für das dazu verpflichtete Gut als ein hinreichender Befreiungsgrund von sonstigen Abgaben im öffentlichen Interesse oder wenigstens von einem Theile derselben anerkannt wurde. Ein anderer Rechtsgrund für die Steuerfreiheit der Rittergüter läßt sich, welche abweichende Ansichten darüber auch, besonders von einigen Rechtslehrern des vorigen Jahrhunderts aufgestellt worden, in der deutschen Rechtsgeschichte überall nicht nachweisen, da die Ritterschaften als solche nach den Grundsätzen des deutschen Staatsrechts, wie sie in den Reichsgesetzen mehrfach ausgesprochen sind, von der allgemeinen Steuerpflicht, der sich überhaupt Niemand vermöge eines besondern Rechtsgrundes entziehen durfte, keineswegs befreit waren."

Deutschland.

München, 16. März [Die Ministerkrisis] ist allerdings noch keineswegs vorüber, im Gegentheil soll die Spannung und Meinungsverschiedenheit in zwei wichtigen Angelegenheiten zwischen der Krone und dem Ministerium im Zunehmen begriffen sein. Indeß habe (so hört man) bisher nur Herr v. Ringelmann, der ohne Genehmigung des Königs eine vorläufige Verfügung in Betreff der Jesuitenmissionen in Franken erlassen zu haben scheint, seine Entlassung ausdrücklich angeboten. Die oft wiederholten Gerüchte scheinen diesmal Consistenz zu gewinnen. Ueber die Namen Derer, die, im Fall nicht eine abermalige Ausgleichung die Katastrophe vertagt, an die Stelle der abtretenden Staatsmänner, namentlich Herrn v. d. Pfordten's treten sollten, herrscht völlige Ungewißheit. (A. Z.)

Karlsruhe, 15. März. Ueber das Befinden des Großherzogs wird gemeldet, daß es seit zwei Tagen sehr schlecht gehe. Den beiden Prinzen, welche in Berlin und Italien als Offiziere sich befinden, sei der Wunsch zur schleunigen Heimkehr eröffnet worden, ebenso der Herzogin von Koburg, der ältesten Tochter des Großherzogs. (Köln. Z.)

Stuttgart, 16. März. Die Regierung hat in den beiden Sitzungen der Kammer der Abgeordneten von gestern und heute einen entschiedenen Sieg davongetragen. Ward gestern der Gesetzentwurf über die Ungültigkeit der Grundrechte von der Kammer angenommen (mit Ausnahme des die Juden speziell betreffenden Paragraphen des Entwurfs), so ward heute die zu Anfang des Landtags von 18 Mitgliedern der Linken eingereichte Protestation gegen die Rechtbeständigkeit der Ständeversammlung, nach dem Antrag der Minderheit der Kommission (Frh. v. Varnbüler und Wüst von Ehingen) für unbegründet erklärt, und ausgesprochen daß diese Protestation mit der Theilnahme jener Mitglieder an den Verhandlungen der zweiten Kammer in Widerspruch stehe. Dieser Beschluß ward mit 46 gegen 37 Stimmen gefaßt. (A. Z.)

Darmstadt, 16. März. Bekanntlich hat zu Anfang d. J. ein großh. Erlaß die Auflösung des Landtags zu Ende des Monats März voraus verkündet. Der Abg. Reh stellte damals, davon ausgehend, daß die Kammer das Budget bis zu dem anberaumten Termin unmöglich erledigen könne, den Antrag, auf den erwähnten Erlaß in einer Adresse entsprechend zu antworten. In der heutigen Sitzung wurde über diesen Antrag von dem Abg. Hofmann Bericht erstattet. Die Majorität des Ausschusses will der Sache ihren Lauf lassen und zuwarten, ob die Staatsregierung den Landtag, wie in Aussicht gestellt wurde, auflösen werde oder nicht. Die Minorität dagegen, bestehend aus den Abg. Hofmann und Eich, beantragt, der Staatsregierung zu erkennen zu geben, daß es die Kammer für keine ganz gute und gerechtfertigte Maßregel erachte, wenn eine Auflösung erfolge, ohne daß eine Ordnung der finanziellen Verhältnisse des Landes und eine Feststellung des seit einer Reihe von Jahren bloß prolongirten Finanzgesetzes stattgefunden habe. Damit übrigens die Vollendung des neuen Budgets bald möglichst eintreten könne, will die Minorität des Ausschusses eine Vertagung der Kammer bis zu dem Zeitpunkt, wo die Berichte des Finanz-Ausschusses sich gedruckt in den Händen der Abgeordneten befänden. Es scheint nicht, daß noch ernstlich daran gedacht werde, den gegenwärtigen Landtag zu Ende d. M. aufzulösen. (F. J.)

Dresden, 18. März. Dem Vernehmen nach wird geh. Legationsrath Grünler sich morgen im Auftrage der sächsischen Regierung nach Hannover begeben, um an den für den 20. März dahin ausgeschriebenen Konferenzen in der Flottenangelegenheit theilzunehmen. — Das Dresdener Journal stellt die Andeutungen von Personalveränderungen, welche das Ministerium selbst treffen würden und mit der Wiederbesetzung erledigter Gesandtschaftsposten in Verbindung gebracht werden, in Abrede. (D. A. Z.)

Hannover, 17. März. Man unterhält sich seit ein paar Jahren einmal wieder sehr lebhaft von einer dem Personal des Ministeriums bevorstehenden Aenderung, welche, wie man jetzt sagt, in dem Austritte der Herren Bacmeister und Windthorst bestehen würde, nachdem die Wage zwischen dem Bleiben und Gehen der beiden bürgerlichen Minister oder der Herren v. Borries und v. d. Decken lange geschwankt. In der That scheint der Versuch, die von allem Anfange im Ministerium bestandene Disharmonie der Elemente desselben in Harmonie zu verwandeln, jetzt dicht vor dem Scheitern angelangt zu sein. (D. A. Z.)

Der Vorstand des hiesigen Gutenbergbundes, welcher Ende v. J. seinem Grundsatze zu entsprechen meinte, wenn er seine Kollegen gegen die ihm ungerechtfertigt dünkende Handlungsweise eines Prinzipals unterstützte, wurde, wie schon mitgetheilt, dieserhalb zur polizeilichen Untersuchung gezogen. Vor einigen Tagen wurde das desfallsige Erkenntniß eröffnet, welches den Präsidenten und den damaligen Schriftführer, unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, noch zu drei Wochen, den Bibliothekar ebenfalls zu drei Wochen, die übrigen vier Vorstandsmitglieder, sowie ein anderes Mitglied, welches zu dem betreffenden Beschluß mitgewirkt, zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. (Z. f. N.)

Hannover, 18. März. Heute hat die Parade der Bürgerwehr stattgefunden, die ich Ihnen neulich ankündigte. Auf dem Georgswalle, einem Theile der um die Stadt führenden Promenade, war die Bürgerwehr aufgestellt; sie hatte sich sehr zahlreich eingefunden; eine große Menge Volk dazu. Der Kommandant Kraul ging zu Fuß an der Front hinunter, von der Musik mit Arndt's deutschem Vaterlandsliede empfangen; dann ließ er die Mannschaften kompagnieweise an sich vorbeimarschiren. Ein ganz stattliches Schauspiel. Die Bürgerwehrmänner in halb militärischer, halb bürgerlicher Tracht nahmen sich sehr gut aus, die Musik tönte gar muthig drein und hoch flatterten die Fahnen mit deutschem Schwarzrothgold. (Const. Z.)

Hamburg, 19. März. Für das Herzogthum Lauenburg, wie man aus Mölln uns mittheilt, ist eine Regierungs-Bekanntmachung erschienen in Betreff der sofortigen „Umorganisation" des lauenburgischen Jägerbataillons nach dem Plane vom Jahre 1842. Nach jener Bekanntmachung sollen dänische Militärgesetzgebung

*) Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat am 6. März die Regulirung des Einkommens für die Elementar-Lehrerstellen verfügt. Es wird darin unter Anderem bestimmt, daß der Lehrer in der Regel Anspruch auf das ganze für seine Schule einkommende Schulgeld hat und kein Maximum festgestellt werden darf. Auch muß die Gemeinde für arme Kinder das Schulgeld bezahlen.

und Rechtspflege auch für das lauenburgische Bataillon sofort wieder eingeführt und den königlichen Leibgarden in Kopenhagen wieder Rekruten aus den Herzogthümern zugetheilt werden. — Aus Kiel schreibt man, daß Prof. Justus Olshausen als Curator der schleswig-holsteinischen Landesuniversität entlassen worden ist. Bei der europäischen Celebrität Olshausens als Mannes der Wissenschaft und bei seiner Unersetzlichkeit für die Universität in der bezeichneten Stellung jedenfalls wieder eine rein politische Maßregel des Ministeriums, um in Kopenhagen durch Concessionen einstweilen zu beschwichtigen. Wir wiederholen, es wird Zeit, daß man in der dänischen Hauptstadt die unausbleiblichen Gegenwirkungen dieser Zugeständnisse in den Herzogthümern sich klar mache, und es geschieht mit Recht, wenn man den deutschen Bund daran mahnt, daß er das letzte ihm noch zuständige Mittel einer gedeihlichen Einwirkung auf die Sache der Herzogthümer nicht sich aus den Händen entwinden lasse. (H. N.)

Oesterreich.

L. N. **Wien,** 19. März. [Tagesbericht.] Man sieht hier in den nächsten Tagen der Kundmachung wichtiger Organisirungs-Bestimmungen entgegen. Man vernimmt, daß die auf Grundlage der allgemeinen Grundsätze vom 31. Dezember v. J. für die organische Einrichtung in den einzelnen Kronländern ausgeführten Institutionen dahin gereift seien, daß binnen kurzer Zeit die Zusammensetzung der neuen Gerichts-Einführungs-Kommission zu erwarten stehe. Bei dem zu errichtenden Polizeiministerium sollen die Mitglieder der bisherigen Militär-Central-Kommissionen in theilweise Verwendung gebracht werden. An die Stelle der Handels- und Gewerbe-Kammern werden in besserer Uebereinstimmung mit dem durch die kaiserlichen Patente vom 31. Dezember angebahnten System, industrielle und gewerbliche Beiräthe gesetzt werden. — Die k. k. Hofbibliothek wird reorganisirt und werden bei diesem Anlasse nicht nur die Räume derselben entsprechend erweitert, sondern es wird auch der Stand des fungirenden Personals angemessen vermehrt. Der diesfällige Entwurf ist im Finanzministerium bereits dem Referate zugewiesen.

Durch kaiserliche Handschreiben wurde den Ministerien die Ziffer des ihnen für das laufende Jahr allerh. bewilligten Kredites namhaft gemacht, nachdem dieser Bestimmung Verhandlungen im Schoße des Finanzministeriums bereits vor längerer Zeit vorangingen, deren Zweck es war, alle möglichen Ersparungen in den Voranschlägen der Ministerien und des gesammten Staatshaushaltes zu erzielen, und alle jene Einführungen, deren Inslebentreten kein dringendes Bedürfniß ist, einer späteren Zeit vorzubehalten. Auf diese Weise wurden in sämmtlichen Zweigen des Staatshaushaltes sehr beträchtliche Ersparnisse bezweckt, die es möglich machen, nahehin die gesammten Auslagen mit den Einnahmen in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Eine weitere höchst wichtige Anordnung erhielt dieses kaiserliche Handschreiben, wodurch den Ministerien aufgetragen wurde, monatlich Voranschläge ihrer Bedürfnisse und zwar längstens bis 20. jeden Monats, für den künftigen Monat, im Wege des Finanzministeriums vorzulegen. Außerdem muß in vierteljährigen Ausweisen die Summe des in diesem Zeitraume wirklich beanspruchten Kredits ausgewiesen werden. Bei diesem Anlasse wurde den Ministerien neuerdings die Vermeidung jeder nicht dringend gebotenen Auslage und die möglichste Beschränkung auf das strengste Bedürfniß, zur Pflicht gemacht.

Die bisher sequestrirt gewesenen Güter des Grafen Casimir Bathyany in Ungarn, sind nun in den Besitz der königlichen Kammer übergegangen.

O. C. **Wien,** 19. März. [Berichtigung.] Wir sehen in den letzten Tagen durch deutsche und französischen Blätter eine Nachricht von einer beabsichtigten Durchforschung aller Privatbibliotheken in Oesterreich zum Behufe der Wegnahme verbotener Schriften mit großer Konsequenz fortgepflanzt, — die böswillige Erfindung liegt auf der Hand. Ein gestriges Abendblatt und nach ihm mehrere hiesige Morgenblätter von heute lassen die berliner „Neue Preuß. Zeitung" und die kölnische „Volkshalle" für ganz Oesterreich verboten werden. Diese Nachricht ist ungenau, da nur dem ersteren Blatte der Postdebit entzogen ist. — Der gestrige „Wanderer" druckt in seinem Abendblatte eine Nachricht ab, daß der Herr Reichsrath, Freiherr v. Kraus, als Gerichtsorganisator!! nach Galizien entsendet werde. — Der „Tagesbote aus Böhmen" in Nr. 35 und nach ihm fast jedes wiener Blatt erzählen aus guter Quelle „von einer Herstellung der alten obersten Erbämter des Erzherzogthums Oesterreichs und von der Einberufung des Grafen H. Chotek zur Eidesleistung als Oberst-Erbland-Thürhüter nach Wien. Die „gute Quelle" wußte aber nicht, daß die meisten Erbämter in Oesterreich Lehen sind und daß dieselben, nachdem sie, wie alle Lehen, nicht aufgehoben wurden, auch nicht wieder hergestellt werden durften, daß ferner bei diesen Erbämtern die Belehnungsnahme von Seiten der Vasallen bedingt und daß bei der Belehnung die Treue mittelst Handschlag angelobt, übrigens kein Eid geleistet wird; eine solche Belehnung des Seniors der Famile Chotek, des Grafen H. Chotek mit dem Obersterblandthürhüteramte des Erzherzogthums Osterreich hatte nun über des Lehensträgers Ansuchen am 11. März d. J. in der hiesigen l. f. Lehensstube statt und gab der „guten Quelle" Anlaß zu obiger interessanten Mittheilung. Wir werden mit Mittheilungen über dergleichen „Mittheilungen" fortfahren.

Rußland.

Kalisch, 16. März. Am 13. März ist im Königreiche Polen eine Verordnung publicirt worden, nach welcher die Juden vom 1. Juli d. J. in folgende 5 Klassen eingetheilt werden: 1) Kaufleute; 2) Feldbautreibende; 3) Handwerker; 4) Städte-Bewohner und 5) in solche, die keinen bestimmten Aufenthalt haben. Sämmtliche Juden haben bis zum 1. April anzugeben, in welche Klasse dieselben einzuschreiben sind. Rabbiner und Lehrer gehören in die vierte Klasse. Man hofft in dieser Weise den Juden das Schmuggelgeschäft fast unmöglich zu machen, so wie denn auch durch Verlust der Branntweinschänken der verderbliche Einfluß der Juden auf die ländliche Bevölkerung vermindert werden wird. — Sichern Nachrichten zufolge hat sich in und bei Plock ein Theil der 9. Infanterie-Division unter dem General Inferow concentrirt. Diese Truppen gehören zum 3. Infanterie-Corps des General-Lieutenant v. Offenberg und dieselben werden nächstens ebenfalls ein Lager beziehen. (K. Bl. a. B.)

Frankreich.

Paris, 17. März. [Das organische Dekret in Betreff der Ehren-Legion.] Der heutige „Moniteur" enthält das organische Dekret über die Ehren-Legion. Wir entnehmen demselben die wichtigsten Bestimmungen: Die Ehren-Legion ist eingesetzt, um militärische und bürgerliche Verdienste zu belohnen. Der Präsident der Republik ist Chef und Großmeister des Ordens. Die Anzahl der Ordensmitglieder ist unbeschränkt, jedoch ist die Zahl der Offiziere auf 4000, die der Kommandeurs auf 1000, die der Großoffiziere auf 200, die der Großkreuze auf 80 festgesetzt. — Fremde sind zuläßig, werden aber nicht in den Orden aufgenommen. Sie leisten keinen Schwur und stehen nicht auf der Liste. Die Dekoration ist, wie zu der Zeit des Kaiserreichs, ein Stern, der von fünf Strahlen umgeben ist, über welchen eine Krone angebracht ist. Der Mittelpunkt des Sternes ist von Eichen- und Lorbeerblättern umgeben und stellt auf der einen Seite das Bildniß Napoleons mit der Inschrift: „Napoleon, Kaiser von Frankreich," vor, auf der andern einen Adler mit den Worten: „Ehre und Vaterland." Die Ritter tragen einen Stern, weiß emaillirt und von Silber, die Großkreuze und alle Grade bis zu den Offizieren tragen aber einen goldenen Stern. Um in Friedenszeiten Ritter zu werden, muß man zwanzig Jahre lang ein Civilamt oder ein militärisches Amt bekleidet haben. In den Kriegeszeiten geben Heldenthaten, Wunden rc. Anspruch. Die Gesuche um Ernennung gehen an den Großkanzler, welcher die Listen dem Minister des Innern vorlegt, welcher sie dem Präsidenten der Republik übergiebt. Jedes Gesuch, welches direkt an den Präsidenten gerichtet ist, wird zurückgewiesen. Die Großkreuze und Großoffiziere legen ihren Schwur in die Hände des Präsidenten nieder; für die anderen Grade ernennt der Großkanzler des Ordens einen Offizier, welcher den Schwur des Neuernannten entgegenzunehmen hat. Der Neuernannte leistet folgenden Schwur: „Ich schwöre Treue dem Präsidenten der Republik, der Ehre und dem Vaterlande; ich schwöre, mich mit allen Kräften dem Wohle des Staates zu weihen und alle Pflichten eines braven und loyalen Ritters der Ehrenlegion zu erfüllen." Hierauf ertheilt der beauftragte Offizier dem neuaufgenommenen Militär den Ritterschlag. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Land- und Seearmee, welche nach den Dekreten vom 22. Februar zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt worden sind, erhalten je nach ihrem Grad folgende Zulagen: Die Legionäre 250 Franken, die Offiziere 500 Franken, Großoffiziere 2000, die Großkreuze 3000 Franken. Es folgt hierauf die Disziplin, welcher die Mitglieder des Ordens unterworfen sind und eine Reihe von Bestimmungen Betreffs der Administration des Ordens.

Unter den Tagesgerüchten verdient auch das Erwähnung, daß die ganze Militär-Organisation umgeschmolzen werden soll, und daß das Konscriptionssystem verändert werden solle. Man spricht von der Absicht, das Heer mehr nach österreichischem System zu formiren, und die Stellung des Heeres so zu sichern, daß der Eintritt in die militärische Carrière verlockender würde. Man spricht auch von der Bildung einer kaiserlichen Garde!

Von den neuen Finanzdekreten, die man erwartet, wird viel gesprochen. Das Oktroy-System und die Tranksteuer sollen modificirt werden. Man versichert allen Ernstes, daß das Ausgabebudgdt nie dem legislativen Körper vorgelegt werden solle, nur das Einnahme-Budget des Jahres 1853 soll dem legislativen Körper vorgelegt werden.

Die gestrige Börse schloß mit einem Sinken der Course. Einige wollten dieses den Wahlen von Paris und Lille zuschreiben; ich glaube es aber nicht, da man sich an der Börse sehr wenig um dieselben bekümmerte. Das ganze Interesse drehte sich um die Renten-Conversion, wobei ich von einem unserer ausgedienten Spekulanten folgende Berechnung machen hörte. Unter Louis Philipp im Jahre 1840, sagte er, hat man die Zählung der in Paris befindlichen Rentiers vorgenommen; es gab deren damals 45,000. Jetzt, wo der Finanzminister dieselbe Arbeit hat vornehmen lassen, weiß er, daß es deren 76,000 gibt, nur sind es nicht mehr wie unter Louis Philipp reiche, meistentheils gebildete Leute, sondern es ist eine sehr arbeitsame aber ungebildete Klasse welche die Zahl der Rentiers jetzt fast verdoppelt hat und diese sind es, die mit der neuen Maßregel nicht zufrieden sind.

Man wartet mit Ungeduld wenigstens Seitens der Deputirten vom gesetzgebenden Körper auf das Reglement, welches man zu redigiren beschäftigt ist. Dasselbe, sagt man, habe eine politischere Bedeutung als wie man solche in dem des Senats gefunden habe. Uebrigens befürchtet man höheren Orts nur eins vom gesetzgebenden Körper; nicht etwa seine Opposition, sondern seine Indiscretionen hinsichtlich der die Familie Orleans betreffenden Dekrete.

Die Constitution hat auf ganz allgemeine Weise den Grundsatz aufgestellt, daß die Interpellationen verboten sind; Herr Billault soll nun in dem Reglement, mit dem er beschäftigt ist, diesen Grundsatz der Art entwickeln, daß es unmöglich wird, bei einer Frage um irgend welche Auskunft oder bei einer Proposition, die denselben Zweck hat, sich außerhalb gewisser Formen zu bewegen und eine gewisse Grenze zu überschreiten. Um Ihnen übrigens eine Idee zu geben, wie wenig Neigung die Regierung für den gesetzgebenden Körper verspürt, theile ich Ihnen die Maßregel mit, die, wie man sagt, hinsichtlich aller Deputirten festgestellt worden ist, nämlich: daß ihnen der Besuch der Ministerien nicht leichter als dem Publikum selbst sein soll; die Ordre ist darin absolut.

Die Regierung will eben so wenig Sollicitationen vom gesetzgebenden Körper hinnehmen, als ihnen gestatten, unter dem Vorwande parlamentarischer Arbeiten sich in die verschiedenen Bureaus der öffentlichen Verwaltungen oder Ministerien zu verfügen, um daselbst Nachweise aufzufangen und Dokumente zu lesen, deren Mittheilung doch bisweilen kompromittirend sein könnte. Den Senatoren hingegen werden alle Thüren offen stehen.

Es ist materiell unmöglich, den Senatoren und Deputirten bis zum 29. ihre Galla-Uniform zu liefern, man hätte dann wenigstens drei Monate vorher anfangen sollen; nicht etwa, daß Tuch oder Arbeiter mangelten, sondern wegen der ganz besonderen Stickereien, die man anfertigen lassen muß. Der Staatsrath, der Zeit genug dazu gehabt hat, kann in großem Gala sein, aber die beiden anderen Körper werden sich resigniren müssen, den 29, in kleiner Gala zu erscheinen.

Großbritannien.

* **London,** 17. März. [Oberhaus. Sitzung vom 16. März.] Earl Granville überreicht eine Petition von Bankiers und Kaufleuten aus Liverpool, welche bitten, daß der Ungewißheit über die Zukunft der freien Korneinfuhr schleunigst ein Ende gemacht werde. — Der Herzog von Newcastle meldet auf Donnerstag eine ähnliche Petition aus Manchester an. — Auf Lord Brougham's Antrag wird die County Courts Further Extension Bill (zur weitern Ausdehnung der Kompetenz der Grafschaftsgerichte) zum dritten Mal gelesen. Lord Brougham und Lord Beaumont gratuliren dem Hause zu dem weisen Entschluß, diese nothwendige Reform nicht länger aufzuhalten.

Der Marquis of Clanricarde fragt an, ob es die Absicht Lord Derby's sei, in der Verwendung der Erziehungsgelder in Irland eine Aenderung vorzunehmen? Er hält dem, von Lord Derby selbst vor 20 Jahren (Anno 1833) eingeführten oder doch thätig unterstützten Sy-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

Erste Beilage zu № 81 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 21. März 1852.

(Fortsetzung.)

stem der National Schools eine warme Lobrede, beruft sich aber, zur Erklärung seiner Besorgniß, auf einige Aeußerungen des neuen Staatsfiskals für Irland bei dessen Wieder-Erwählung. — Lord Derby glaubt, daß in den 20 Jahren seines Bestehens sich Modifikationen in das System eingeschlichen haben, welche dem anglikan. und presbyt. Klerus Grund zu gerechter Beschwerde geben. So sei in vielen jener Volksschulen der Bibel-Unterricht nicht mehr obligat. Ein parlamentarischer Untersuchungs-Ausschuß, den er bereits vor 2 Jahren vorschlug, könnte manchem Uebelstand abhelfen. — Der Marquis of Lansdowne ist damit einverstanden und widmet bei dieser Gelegenheit dem verstorbenen erleuchteten Erzbischof Murray einen ehrenden Nachruf. — Lord Roden greift das National-Schul-System an; die meisten jener Schulen seien papistisch; es geschehe Nichts, um den Katholiken die Bibel näher zu bringen, was doch leicht geschehen könnte, wenn man nur wollte. Ein Beweis sei der Westen, wo der Protestantismus durch die heil. Schrift 10,000 Proselyten machte, und zwar im Sprengel des Dr. M'Hale, eines der talentvollsten und aufrichtigsten Ultramontanen. Lord Roden hofft, der Premier werde die Bahn der frühern Regierung verlassen, um dafür die Kirche und die Institutionen des Landes aufrecht zu erhalten. — Lord Monteagle dagegen hofft, der Ausschuß, falls er zu Stande kommt, werde sich in gebührenden Schranken halten, und beantragt die Vorlegung des Berichts von Mr. Stanley an den Herzog von Leinster über die Grundlagen des gegenwärtigen Systems. — Bewilligt. — Schluß der Sitzung um 7 Uhr 20 Minuten.

[Unterhaus. Sitzung vom 16. März.] Eine endlose Reihe von Petitionen über und für alle möglichen Interessen wird überreicht. — Mr. Anderson kündigt auf den 29. März einen Antrag an, der zum Zweck haben soll, die Kauffahrtei-Dampf-Flotte zur Vertheidigung des Landes in Kriegszeiten heranzuziehen. — Lord Grosvenor klagt über die schneidenden Zuglüfte, betäubenden Dünste und heißen atmosphärischen Strömungen in allen Theilen des Hauses. Mehrere Mitglieder nahmen kaum ihren Sitz ein, als sie eine Art Nervenfieber bekamen (hört, hört!) und in einen apoplektischen Schlaf verfielen (lautes Gelächter). Es sei nicht zum Lachen, sondern eine Lebensfrage. — Lord John Manners erkennt die Beschwerde als nur zu gegründet an, und verspricht Untersuchung und alle mögliche Abhilfe. — Auf eine Anfrage Mr. J. Duncombe's, erwiedert Lord S. Manners, die Erbauer seien kontraktlich verpflichtet, das Ausstellungs-Gebäude am 1. Juni zu entfernen. Die Regierung werde, auf den Rath der darüber eingesetzten Untersuchungskommission, dem Kontrakt seinen Lauf lassen. — Mr. Anstey interpellirt, um zu erfahren, ob das wiener Kabinet für die den Personen und dem Eigenthum schottischer Missionäre in Pesth zugefügten Unbilden Genugthuung und Ersatz geleistet habe; ob auf Earl Granville's Vorstellungen darüber eine Antwort eingelaufen, und ob die Regierung gesonnen sei, dieselbe vorzulegen? — Darauf entgegnet der Schatzkanzler: Lord Westmoreland hat, laut seiner letzten Depesche, eine Besprechung mit den österreichischen Ministern wegen der erwähnten Vorfälle gehabt, allein da der Gegenstand sich noch in der Diskussion befinde, werde man die Unmöglichkeit einsehen, die Korrespondenz in diesem Augenblick vorzulegen. — Nach längern unfruchtbaren Debatten über Lokalangelegenheiten, die Kohlen-Lieferungen für die Regierung, den vorgeschlagenen Eisenbahn-Bau im schottischen Hochland u. a. m., entspinnt sich eine Diskussion über die agrarischen Frevel in Irland. Mr. Napier beantragt einen Sonder-Ausschuß, um die bedrohlichen Zustände in den Grafschaften Armagh, Monagham und South zu untersuchen. Er entwirft ein sehr düsteres Gemälde des organisirten Kampfes gegen die Sicherheit der Gesellschaft in jenen Gegenden, und wies nach, daß das Treiben der Bandmänner-Vehme einen offenen Krieg gegen das Gesetz bedeute und mit der Zeit die Wirksamkeit des Gesetzes aufheben müsse. Die ganze Bevölkerung sei terrorisirt, Geschworne würden von der Erfüllung ihrer Pflicht zurückgeschreckt, und die größten Missethäter gingen frei aus. Er suchte zu beweisen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über das Verhältniß zwischen Pächtern und Gutsherren an der Entstehung jener geheimen Gesellschaften unschuldig seien, und wollte binnen kurzer Frist dem Parlament eine Maßregel vorlegen, welche die Anwendung des Gesetzes gegen geheime Gesellschaften vereinfachen und erleichtern soll. — Mr. M'Cullagh behauptet, diese furchtbaren Zustände sind durch Klassen-Streit und drückende Anwendung des Eigenthumsrechts, wenn nicht erzeugt, jedenfalls verschlimmert und verbittert worden. — Auch Mr. Hatchell will, ohne dem Antrag entgegenzutreten, doch die Mahnung einfließen lassen, daß an der Grundlage des bestehenden Gesetzes nicht gerückt werde. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen Mr. Grogan's wird der Antrag auf einen Sonder-Ausschuß — genehmigt. — Schluß der Sitzung um 11 Uhr.

Belgien.

Brüssel, 17. März. [Die Heeres-Organisation.] Hr. H. de Brouckere, belgischer Minister zu Turin, ist hier eingetroffen. — Die Repräsentanten-Kammer beschäftigte sich gestern wiederum mit der Frage der Heeres-Organisation. Der Fürst von Chimay stellte einen Antrag, daß, in Erwägung der Nothwendigkeit, dem Zustande der Ungewißheit ein Ende zu machen, worin sich die Zukunft des Heeres befinde, noch in der jetzigen Session das Kriegsbudget zur Debatte kommen möge. Die Minister erklären sich dagegen, indem man erst nach Vollendung des Berichtes der Prüfungskommission zur Erörterung dieser Frage schreiten könne, und daß es mindestens noch längerer Vorarbeiten bedürfe, ehe man darüber zu einem Beschlusse kommen könne. Uebrigens gaben die Minister noch die Erklärung, nicht in öffentlicher Sitzung sich weiter über diesen Gegenstand auslassen zu können. Herr Devaux sagte unter Andern: „Was wir jetzt wollen, hätten wir schon seit mehreren Jahren thun müssen, nämlich an unsere Vertheidigung zu denken! Ich ermahne das Ministerium daran, dessen zu gedenken, daß die Frage der Landesvertheidigung keine Sekundärfrage ist; es ist eine Frage, die alle andern bei weitem überragt. Ich mahne das Ministerium daran, sich fest auf den Patriotismus der Nation zu stützen, der sich seit 20 Jahren so bewunderungswürdig gezeigt, es wird sich dann selbst über die Sympathien wundern, die ihm von allen Seiten sich zuwenden werden. Haben sich bei Manchen Meinungsveränderungen in dieser Frage offenbart, so sind dieselben nur zum Vortheil unserer Nationalität gewesen. (Beifall.) Der Antrag des Herrn von Chimay wurde mit 57 gegen 23 Stimmen verworfen, wie das Ministerium es wünschte.

Amerika.

= **New-York**, 2. März. [Empörung der Mormonen. — Vermischtes.] Die Mormonen am Salzsee sollen in voller Empörung begriffen sein, sollen sich bewaffnen, die Zugänge zu ihrer Hauptstadt befestigen, und eine Unabhängigkeits-Erklärung veröffentlicht haben, wonach sie sich als Separat-Republik konstituiren wollen. Die Staatsbeamten haben sämmtlich das Mormonengebiet verlassen, und man wird nicht lange zögern, das tolle Volk von Washington aus zu Raison zu bringen.

Mr. Webster hatte seine Wahlkampagne in New-York beendigt, und sich zur Rückreise nach Washington angeschickt. Trotz seiner unbestreitbaren großen Talente ist er bis jetzt seinem Ziele nicht viel näher gerückt. Mr. Fillmore ist von 3 und Scott von 2 Staaten-Konventionen gewählt. Für Webster sind blos, und zwar mißlungene Versuche in Maine und Massachussetts gemacht worden. Seine Aussichten werden immer schwächer. Ueber den Erfolg der demokratischen Kandidaten ist man noch mehr in Zweifel. Die bedeutendsten von ihnen sind: Mr. Marcy, Mr. Buchanan und General Caß. Ersterer soll noch am meisten Chancen für sich haben.

Die Nachrichten aus dem nördlichen Mexiko sind einander widersprechend und unzuverläßlich. Caravajal soll mit 600 Amerikanern, 200 Mexikanern und 2 Feldstücken über den Rio Grande zurückgegangen sein. Mit einer so kleinen Macht, wie sie Matanerras zu Gebote steht, könnte er den Angriff Caravajal's nicht aushalten. Einem Briefe aus Washington zufolge, ist der Kongreß von Mexiko beinahe einstimmig entschlossen, den Tehuantepec-Vertrag zu verwerfen. Das könnte zu einer Krisis führen, da Webster auf diesen Vertrag als einen Akt der Gerechtigkeit gegenüber den vereinigten Staaten besteht.

In Kalifornien werden fortwährend goldhaltige Quarzadern entdeckt. Mit dem Eintritt der Regenzeit wird sich die Ausbeute wieder bedeutend steigern.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 18. März.

Vorsitzender Justizrath Gräff. Anwesend 70 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Beyer, Franz, Hübner II., Linke, Neumann I. und Wimmer.

1) Die Vorstände des evangelischen Diakonissen-Krankenhauses Bethanien und der vereinigten sechs Kleinkinder-Bewahranstalten waren, unter Ueberreichung der Jahresberichte, darum eingekommen, den unter ihrer Leitung stehenden Anstalten die früher aus der Kämmerei gewährte Beihülfe auch für das Jahr 1852 zu bewilligen. Diese Versammlung ging auf die Gesuche ein — Erhaltener Einladung zu Folge, den bevorstehenden Schulprüfungen beizuwohnen, wurden die Herren Frief und Galetschky für die Schule des Knaben-Hospitals in der Neustadt, die Herren: Dr. Kummer, Ludewig und Galetschky für die höhere Bürgerschule zum heiligen Geist, und die Herren: Dr. Grätzer und Hübner II. für die jüdische Religions-Unterrichts-Anstalt deputirt. — Nach dem Bau-Rapport für die Zeit vom 15. bis 20. März waren bei städtischen Bauten beschäftigt: 1 Maurer, 8 Zimmerleute und 138 Tagearbeiter.

2) Für eine nach Aufstellung der Tagesordnung eingegangene Vorlage, die Regulirung der städtischen Steuern betreffend, erkannte die Versammlung die Dringlichkeit sofort ihre Erledigung an. Durch Erlaß der königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 28. Febr. war die hiesige königl. Regierung ermächtigt worden, den von den städtischen Behörden gefaßten Beschlüssen, wonach fortan die Kommunal-Einkommensteuer in den von der Staats-Einkommensteuer nicht betroffenen Einkommenklassen bis 1000 Thlr. zwar nach dem bisherigen Tarife noch weiter erhoben, für die höheren von der Staats-Einkommensteuer betroffenen Einkommenklassen aber ein ermäßigter Tarif eintreten, und der dadurch entstehende Ausfall in den Einnahmen durch Einführung einer Wildsteuer, einer Steuer für eingehende Biere und einer Brennmaterialiensteuer gedeckt werden soll, die Genehmigung zu ertheilen, bevor dieselbe aber ausgesprochen werde, die städtischen Behörden auf folgende Punkte aufmerksam zu machen. Der neue Tarif sei zu komplicirt, werde die Veranlagung und Erhebung der Steuer sehr erschweren und dennoch nicht mit gleichmäßigen Procentsätzen abschließen. Es würde genügen, wenn nach dem Vorschlage in dem Tarife vom 3. August 1851 bei der Einkommenklasse von 1100 Thlrn. 66⅔ pCt. Zuschlag, von 1300 Thlr. 63⅓ pCt., von 1500 Thlrn. 60 pCt., von 1800 Thlr. 60, von 2200 Thlrn. 55 pCt., von 2600 Thlrn. 50 pCt., von den höheren Klassen aber die Zuschläge gleichmäßig mit dem letzterwähnten Satze von 50 pCt. erhoben würden. Der Ertrag der Kommunalzuschläge steigere sich dadurch im Ganzen, es werde zugleich aber auch der Einwurf beseitigt, daß die wohlhabenderen Einwohnerklassen, deren Zuschläge nach den jetzigen Vorschlägen bis auf 33⅓ Prozent heruntergehehn sollten, zu den Kommunallasten verhältnißmäßig zu gering herangezogen wurden. Sodann werde es im Interesse der Stadt liegen, von den Zuschlägen der Staatseinkommensteuer dasjenige Einkommen frei zu stellen, welches einzelne Steuerpflichtige — etwa aus ihrem in anderen Gemeindebezirken belegenen Grundeigenthum beziehen und welches nach den Veranlagungsgrundsätzen für die Staatseinkommensteuer bei Feststellung des Steuersatzes der ersteren mit berücksichtigt werden mußte. Auch habe die Staatsregierung die Aufnahme einer hierauf bezüglichen Bestimmung in den den Kammern vorgelegten Entwurf zur neuen Gemeindeordnung vorgeschlagen. — Hinsichtlich der beantragten Biersteuer komme in Betracht, daß die Besteuerung dieses Fabrikats wünschenswerth erscheine, die städtischen Behörden daher diesen Gegenstand in nochmalige sorgfältige Erwägung nehmen möchten. Verharrten dieselben auch dann noch bei ihrem Vorschlage, so müsse ein nach einem beigefügten Schema entworfener Tarif und ein in Gemeinschaft mit dem Herrn Provinzial-Steuer-Direktor für die Erhebung der Steuer aufzustellendes Regulativ den königlichen Ministerien zur Genehmigung eingereicht werden. Dies gelte auch von der in Antrag gebrachten Brennmaterialiensteuer. — Die Erhöhung des Kommunalzuschlages zur Braumalzsteuer auf 50 Procent sei nur unter der Modifikation zuläßig, daß davon 25 Procent nach wie vor dem Bankgerechtigkeiten-Amortisationsfonds und nur die übrigen 25 Procent der Kämmereikasse zugeführt würden, den hiesigen Kretschmern und Brauern aber, auf die von ihnen zu entrichtenden Zuschläge, das auf privatrechtlichen Titeln beruhende von ihnen zu erhebende Hopfen- und Wassergeld in Anrechnung gebracht werde.

Dieser mittelst Verfügung der königlichen Regierung vom 6. März dem Magistrat zugegangene Erlaß war von demselben der städtischen Finanzdeputation zur näheren Erörterung und gutachtlichen Aeußerung überwiesen worden. Die Deputation hob in ihrem diesfälligen Votum zunächst hervor, daß die Absicht der städtischen Behörden bei der Berathung der obschwebenden Steuerfrage nicht, wie in dem Ministericalerlasse angenommen werde, dahin gegangen sei, die directe Communaleinkommensteuer in einem Zuschlage zur Staats-Einkommensteuer sondern, wie dies in dem Berichte vom 3. August 1851 ausdrücklich ausgesprochen, die bisherige Communal-Einkommensteuer lediglich nach dem veränderten Tarif direct durch die städtischen Billetiers zu erheben. Zu dem Ende seien in dem zur Genehmigung vorgelegten Tarif auch nicht Zuschlagsprocente zur Staatssteuer, sondern selbstständige Procentsätze für die städtische Steuer in allen Stufen aufgenommen. An jener Absicht werde auch ferner festzuhalten und dieselbe zur Ausführung zu bringen sein. Auf die Annahme der in dem Ministerial-Erlasse in Vorschlag gebrachten höheren Sätze werde die Commune um so mehr eingehen können und müssen, als ihr durch die Maßregel, das Einkommen hiesiger Einwohner aus auswärtigem Grundbesitz von der Communalbesteuerung frei zu lassen und durch die in Aussicht stehende Erhöhung der Staats-Grundsteuer ein sehr namhafter Ausfall an den bisherigen Einnahmen drohe, dessen Deckung sich nur in der Anwendung des proponirten höheren Prozentsatzes in den höheren Einkommensteuerstufen finden lasse. Bei der dadurch nothwendig werdenden Umarbeitung des Tarifs werde aber, in Festhaltung des Grundsatzes, daß die städtische Steuer eine für sich bestehende nach einem bestimmten Prozentsatze bemessene sein solle, anschließend an die Steuerzahlungen der vorangehenden Steuerstufen in den Klassen mit einem Einkommen von 2300 Thlr. aufwärts genau der Satz von 1½ Prozent zur Anwendung kommen müssen, weil sonst der nicht zu rechtfertigende Fall eintreten würde, daß ein höheres Einkommen vielfach einen geringeren Prozentsatz zahle, als ihn das niedrigere Einkommen zu zahlen habe. Ueber den Antrag auf Freilassung des Einkommens hiesiger Einwohner aus auswärtigem Grundbesitz äußerte sich die Deputation dahin, daß, obwohl die zusätzliche Bestimmung zu dem § 47 der Gemeinde-Ordnung auf die städtische Steuer als einer für sich bestehenden eigentlich keine Anwendung finden könne, es doch bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für die Kommune räthlich erscheine, an die zweite Kammer schleunigst eine Petition dahin zu richten, jene zusätzlichen Bestimmungen zur Gemeindeordnung abzulehnen. Hinsichtlich der Biersteuer erklärte die Deputation, daß der frühere Beschluß aufrecht zu erhalten sein werde. Am hiesigen Orte bestehe einmal die städtische Abgabe vom Braumalz, es beruhe daher in der Gerechtigkeit, auch von auswärtigem Biere eine derartige Abgabe zu erheben, um die hiesige Bierfabrikation nicht zu beeinträchtigen. In Betreff der Zuschläge zur Braumalzsteuer proponirte die Deputation deren Erhebung, sowohl für den Bankgerechtigkeiten-Ablö-

fungsfonds, als auch für die Kämmereikasse, durch städtische Beamte bewirken zu lassen, um die Erhebungstantieme an den königl. Fiskus zu ersparen. Ein zweiter Gegenstand der Berathung seitens der Deputation war die Einführung einer Staats-Grundsteuer nach den an die Kammern gelangten Gesetzentwürfen vom 17. Februar. Das Votum darüber besagte, daß eine allgemeine Beleuchtung der Gesetzentwürfe zu der Wahrnehmung einer Beeinträchtigung der großen Städte gegen die kleineren und gegen das platte Land geführt, so daß es für unerläßlich gehalten werde, die einzelnen die hiesige Stadt überlastenden Punkte in einer Petition an beide Kammern zusammen zu stellen. Magistrat war den Anträgen und Ausführungen der Deputation durchgehends beigetreten, hatte die Petition bezüglich der zusätzlichen Bestimmung zu dem § 47 der Gemeindeordnung entworfen und sie dem Gemeinderath zur Mitvollziehung überwiesen. Es war darin namentlich ausgeführt, daß wenn die betreffende Zusatzbestimmung zum Gesetz erhoben werden sollte, ein nicht unbedeutender, meist den wohlhabenderen Klassen angehöriger Theil hiesiger Einwohner theils gar keine, theils eine im Verhältniß zu seinen Vermögenseinkünften sehr geringe Kommunalsteuer zahlen würde. Diese Einwohnerklasse würde alsdann gegen den städtischen Grundbesitzer außerordentlich bevorzugt sein, denn bei letzterem werde das Netto-Einkommen aus dem Grundeigenthum auch zur Kommunal-Einkommensteuer mit veranlagt. Mit dem auswärtigen Grundbesitz wären sodann häufig Bergwerks-Eigenthum, Fabrikationsanstalten und andere gewerbliche Anlagen eng verbunden. In allen solchen Fällen werde nicht festzustellen sein, welcher Theil des von auswärts fließenden Einkommens auf den Grundbesitz und welcher davon auf den Betrieb treffe; es würde daher eines vielfachen, kaum zu bewältigenden Schriftwechsels mit auswärtigen Behörden bedürfen, um das Eine und das Andere auch nur annähernd zu ermitteln. Die praktische Erfahrung führe darauf hin, daß eine Ausscheidung des Einkommens von auswärts belegenem Grundbesitz, abgesehen von der Unmöglichkeit einer genauen Feststellung, ein so tiefes Eindringen in die privatlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen nach sich ziehe, wie es weder im Sinne der königl. Staats-Regierung, noch im Sinne einer Kommunal-Verwaltung liegen könne. In Erwägung daher, daß die Zusatzbestimmung zu dem § 47 der Gemeindeordnung nur auf die lästigste Weise, zum Theil aber auch gar nicht durchzuführen sei, daß sie hinsichtlich der Kommunalbesteuerung eine Ungerechtigkeit gegen andere, insbesondere gegen Ortseinwohner in sich schließen würde, werde an die hohe zweite Kammer die dringende Bitte gerichtet: von der in Rede stehenden Bestimmung Abstand zu nehmen und es bei der bestehenden Gesetzgebung zu belassen. — Die Versammlung beschloß die Mitvollziehung der Petition, so wie die Zustimmung zu dem Deputations-Gutachten und fügte nur den Antrag bei, daß die Petition in der Grundsteuer-Angelegenheit, ehe sie an den Gemeinderath gelange, von der Finanz-Deputation in Berathung genommen werden möge.

3) Zur Genehmigung kamen: die einjährige Prolongation des Pachtvertrages über die grundfeste Baude Nr. 84 am Ringe; die Bedingungen für die dreijährige Verpachtung der sogenannten Kapelle in dem alten Hospital-Gebäude zum heiligen Grabe; die sechsmonatliche Verlängerung des Vertrages über die Lieferung der Backwaaren für das Krankenhospital zu Allerheiligen; die von den Bespeisungs-Entrepreneurs der Strafanstalten offerirten Preise für Lieferung der warmen Kost pro zweites Quartal; die im verflossenen Jahre vorgekommenen Etatsüberschreitungen bei der Verwaltung der Frohnveste mit 117 Thalern, bei der Verwaltung der geistlichen, höheren Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mit 23 Thalern und bei der Marstall-Verwaltung mit 10 Thalern; die Erhöhung des Gehaltes um 100 Thaler für die erste Förster-Stelle in Riemberg in der Voraussetzung, daß es gelinge, für die nunmehr mit einem jährlichen Einkommen von 486 Thalern dotirte Stelle einen Mann von höherer forstwissenschaftlicher wie allgemeiner Bildung zu gewinnen; endlich der Etat für das Kinderhospital zum heiligen Grabe, nach Maßgabe der von der Prüfungs-Kommission aufgestellten Erinnerungen.

4) Das im Licitations-Termine zum Verkauf des Spritzenhauses in der Werderstraße mit 150 Thalern verlangte Meistgebot erachtete die Versammlung für zu gering, sie entschied sich deshalb für die Anberaumung eines neuen Termins, unter den der ersten Lititation zum Grunde gelegten Bedingungen,

5) Zum Mitgliede des Curatoriums für das Claassensche Stiftungshaus wurde der Kaufmann Herr John sen. gewählt.

Gräff. Aderholz. Voigt. Burghart.

Breslau, 20. März [Dr. Räbiger], Jul. Ferdin., behufs seiner Habilitirung als außerordentlicher Professor der evangelischen Gottes-Gelahrtheit an hiesiger Universität, hielt im Musiksaale der letzteren heute von 10 bis 1 Uhr seine in dieser Zeitung bereits angekündigte Disputation über die Paulinische Christologie in lateinischer Sprache vor einem intensiv und extensiv sehr ansehnlichen Auditorio. Respondent war der Stud. Gidion Bernstein. Oponnenten waren zuerst die Stud. Jul. Richter und Wilh. Suckow, letzterer ein Sohn des Dr. Suckow hierselbst. Nachher entspann sich ein langer interessanter Kampf mit dem Dr. Böhmer. E. a. w. P.

*** Breslau,** 19. März. [Ressourcen-Angelegenheit.] Gestern Abend war der Vorstand der neuen städtischen Ressource zu einer Berathung über die Frage des Sommerressourcen-Tages zusammengekommen. Es lag dazu einmal der Grund dafür darin, daß der gewöhnliche Ressourcentag für den Sommer nicht beibehalten werden kann, da die montäglichen Schießübungen im Schießwerder wohl mehrfach störend auf die geselligen Vergnügungen wirken dürften, und dann darin, daß das Komitee der konstitutionellen Ressource im Weißgarten sich mit der Bitte an den obigen Vorstand gewendet hatte, doch den Mittwoch, welcher von dem Vorstande für die Konzerte designirt, nicht wählen zu wollen, weil dadurch diejenigen Mitglieder, welche beiden Ressourcen angehören, beeinträchtigt würden. — Die Versammlung nahm die Bitte jenes Komite's bereitwilligst in Erwägung, und bot Alles auf, derselben entsprechen zu können; aber alle Vorschläge, welche für andere Tage gemacht wurden, erwiesen sich als unausführbar. Dienstags hat bereits die alte städtische Ressource Versammlung, die Donnerstage sind den Neunzehnern für die Abbonnements-Konzerte bereits zugesichert, und Freitag und Sonnabend erwiesen sich für Ressourcenvergnügen als ganz untauglich. Es bleibt daher der neuen städtischen Ressource Nichts übrig, als den allerdings für jede Ressource sehr geeigneten Mittwoch, für sich zu beanspruchen und dies geschah nach langen Debatten, welche in der mannigfachsten Weise den Wunsch der Versammlung bekundeten, der jungen Schwester in keiner Weise zu nahe zu treten. Möge daher dieselbe das Beharren des Vorstandes der neuen städtischen Ressource auf dem einmal unabweislichen Tage auch nicht als einen Akt unfreundlicher Gesinnung desselben annehmen! —

Die letzten beiden Konzerte der neuen städtischen Ressource werden viel Neues und Interessantes bringen, und werden dazu bereits mancherlei Veranstaltungen getroffen.

Die konstitutionelle Ressource ist der Zahl, welche sie für Schluß der Mitgliederaufnahme festgesetzt, (1200 Personen) sehr nahe; ein erfreulicher Beweis, daß selbst unter dem störenden Einflusse mancher Gegenbestrebungen die neue Ressource ihr lebenskräftiges Element in sich trägt!

Breslau, 20. März. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 12. d. M. war in dem Hause Nr. 10 am Schweidnitzer Stadtgraben mittelst Einbruches in eine Kammer eine bedeutende Menge Kleidungsstücke gestohlen worden. Zur Zeit, als der Diebstahl begangen worden, war ein Mensch im Hause gesehen worden, welcher ein Entree mittelst eines Drückers geöffnet hatte, beim Eintreten eines Dienstmädchens aber entsprungen war. Einige Tage darauf wurde dieser Mensch am märkischen Bahnhofe, woselbst er sich müßig und in verdächtiger Weise herumtrieb, polizeilicherseits ermittelt und festgenommen, da er ein bereits früher bestrafter Dieb ist.

Bei dem letzten Pferde- und Viehmarkt brachte ein Landmann, ein Schmied aus Leuthen eine Kuh zum Verkauf an den Markt. Es dauerte auch nicht lange, so hatte er einen Käufer, mit dem er des Handels bald eins wurde. Der Käufer erzählte dabei, daß er nicht so viel Geld bei sich habe, um die Kuh gleich bezahlen zu können; er müsse sich das Geld erst bei seinem Schwager in der goldenen Radegasse holen, wo die Kuh eingestellt werden sollte. Der Käufer begab sich mit dem Schmied in das Haus zum goldenen Rade, ließ den Schmied stehen, ging zum Haushälter und erzählte diesem, daß er so eben Gelegenheit gehabt, eine Kuh sehr vortheilhaft zu kaufen. Es fehlten ihm aber 10 Thaler zum Gelde, er möge ihm diese leihen und die Kuh einstweilen zum Pfande behalten. Er würde nach Hause gehen, um sich Geld zu holen, und dann gleich wieder kommen, auch dem Haushälter einen Sack Kartoffeln für seine Gefälligkeit geben. Der Haushälter gab die 10 Thlr. und die Kuh wurde in den Stall geführt. Hierauf forderte der Käufer den Schmied auf, mit ihm zu gehen, um ihm das Geld zu zahlen. Er führte ihn bis an das Haus Nr 12 Nikolaistraße, bat ihn, hier einen Augenblick an der Thür zu warten, da er ein kleines Geschäft habe und ging in das Haus, um nicht mehr zurückzukehren, denn als der Schmied endlich nach langem Warten in der Schänkstube und im ganzen Hause herumfragte, war der Mensch verschwunden. Er war ein Gauner, der sich durch die nach der Büttnerstraße führende zweite Ausgangsthür entfernt hatte und dem Schmied und Haushälter das vergebliche Nachsuchen ließ.

Am 17. d. M. Abends versuchte es ein wegen Diebstahls bereits vielfach bestrafter Mensch in der Mathiasstraße von einem dort stehenden Wagen zwei Pferdedecken und einen Sack mit Futter zu entwenden. Er hatte diese Sachen bereits an sich genommen, und sprang damit davon, es wurde der Diebstahl indeß bald bemerkt, dem Diebe von dem Kutscher und dem Haushälter nachgesetzt, ihm das gestohlene Gut abgenommen und er selbst festgehalten.

Am 16. d. M. bemerkte ein Gendarm in der Schweidnitzerstraße einen Menschen, welcher drei eiserne Bolzen an Landleute zum Verkauf ausbot. Da sich der Verkäufer über den rechtlichen Erwerb nicht legitimiren konnte, wurde er angehalten und es ergab sich, daß er die drei Bolzen in einer Eisenhandlung, woselbst er in Arbeit gestanden, gestohlen hatte. Sehr naiv meinte er, „daß er so etwas gar nicht stehlen, sondern sich ein Biergeld machen nenne!"

Am 16. d. M. früh ganz zeitig fanden sich die Dienstleute eines Bauern in Herdayn in dem Hause Nr. 71 u. 72 Klosterstraße ein, und führten den Dünger aus der Grube aus, bei welcher Arbeit ihnen ein Tagearbeiter behülflich war, der schon früher österś im Hause beschäftigt worden war. Dies fiel auch gar nicht auf. Als die Leute mit dem letzten Fuder Dünger abfahren wollten, kam jedoch eine Frau, die den Dünger gepachtet hat, hinzu. Es ergab sich hierbei, daß der gedachte Arbeiter den Dünger für seine Rechnung verkauft und dem Käufer sich als den Eigenthümer ausgegeben hatte. Dieser Mensch ist um so mehr verhaftet worden, als gegen ihn noch der Verdacht mehrfacher in demselben Hause begangener Diebstähle und Veruntreuungen vorliegt.

Am 17. d. M. wurde an einem der Eisböcke der ersten (kurzen) Oderbrücke, ein männlicher Leichnam bemerkt, der dort angeschwemmt worden war, und ans Land gezogen. Derselbe war von der Verwesung bereits stark angegriffen und unkenntlich geworden. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Rock, dergleichen Beinkleider, schwarzseidener Weste und Halstuch und mit Halbstiefeln. Ueber die persönlichen Verhältnisse des Entseelten ist noch nichts bekannt worden.

(Bresl. Anz.)

Breslau, 16. März. [Evangelischer Verein.] Der Vorsitzende, Schmeidler, erstattet Bericht aus kirchlichen Zeitschriften, woran mehrere Mitglieder Zusätze knüpfen. An Oelsner's Mittheilungen über die Jesuiten-Mission in Schlesien überhaupt und die Predigten der Jesuiten in Ohlau insbesondere, schließt sich eine Besprechung, in welcher der Vorsitzende, die geschichtlichen Erscheinungs- und Wirkungs-Formen des Jesuiten-Ordens überblickend, darauf hinweist, daß zugleich mit seinem ersten Zusammentreten auch die beste Waffe gegen ihn ans Licht kam: die Bibelübersetzung. Nagel charakterisirt die Kunst, die verschieden begabten Persönlichkeiten für seine Zwecke trefflich auszuwählen, als einen Haupthebel für die Kraft des Ordens. Böhmer erkennt darin, daß die Jesuitenprediger sich der Angriffe auf andere Konfessionen enthalten, eine Lebensklugheit, die er auch von den Evangelischen unter einander ausgeübt wünscht, da sie durch innere konfessionelle Polemik ihre Kraft nothwendig schwächen. — Schließlich kommt die Rechtsfrage zur Besprechung. Es wird erörtert, daß nach den Bestimmungen der Verfassung über Kirchenverhältnisse, Association rc. die Bildung von Ordensgemeinschaften derzeit in Preußen zuläßig. Nur bezweifelt Oelsner (ohne daß er etwa deswegen den weltlichen Arm in Anspruch genommen wünscht), ob jene Bestimmungen auf die Jesuiten passen, welche schon einmal als „staatsgefährlich" aufgehoben wurden. Böhmer erwidert, daß man keine Gesammtheit nach den Lehren Einzelner beurtheilen dürfe, und Oelsner wünscht diesen Grundsatz allen religiösen Genossenschaften gegenüber in Anwendung gebracht.

Nachdem ein paar, Aeußerlichkeiten betreffende, Fragepunkte erledigt sind, beantwortet Saske, welchem sich Weingärtner anschließt, die Frage: warum der Verein nicht die Gesinnungsgenossen in der Provinz aufsuche und sammle — durch Hinweis auf die Schwierigkeit hierbei. Oelsner wünscht, daß der Verein den §§ 2 und 6 seines Statuts mehr nachkomme; er schlägt zunächst fliegende Blätter vor. Böhmer bemerkt, daß die Entwickelung kirchlicher Dinge sich von Innen herausbewegen müsse und das Gemachte darin, laut Zeugniß der Geschichte, nicht heilsam sei. Heinke sieht in Weiterverbreitung der Zeitschrift „der Protestant" ein Förderungsmittel. — Auch das Gebiet der „innern Mission" hat der Verein, wie Saske und Weingärtner darthun, nicht unberührt gelassen; letzterer sieht in ihr wesentlich eine Aufgabe der Kirche selbst. Böhmer erklärt die „innere Mission" als die Sendung des Christenthums durch Wort und Liebesthat in der Kirche; ersterer hat der Verein obgelegen, letzterer noch nicht in ausreichendem Maße. — Betreffs der Stellung der Wissenschaft zum Verein bemerkt derselbe, daß sie, da er wesentlich ein kirchlicher, nur so weit in ihm zu berühren sei, als doch auf Fragen über schwierige Punkte der h. Schrift Antwort gegeben werden müsse, sie lösend, ohne das christliche Bewußtsein zu verletzen. Saske erwähnt, daß in den Zeitungsberichten eine ausführliche Wiedergabe solcher Debatten unmöglich, doch bis jetzt wohl jeder Grund zu Mißverstand gemieden worden sei. — Daß der Verein einem andern die Hand nicht fort und fort biete, nachdem sie mehrfach zurückgestoßen, und bei Aussicht auf Erfolglosigkeit, erkennen Saske und Weingärtner für gerechtfertigt. Böhmer und Oelsner sehen in abermaligem Darbieten, als in einer sittlichen That, keine Entehrung, vielmehr eine Nothwendigkeit, wo es das Wohl der ganzen evangelischen Kirche gilt. — Ein „fliegendes Blatt" und Nr. 1 und 2 der „Mittheilungen" des Gust.-Ad.-Vereins sind angelangt, desgl. das lithographirte Gedenkblatt desselben, welches durch den Vereinsboten à 10 Sgr. zu beziehen ist. Th. O.

W. **Breslau,** 20. März. [Kirchliches.] Das hiesige (katholische) „Schlesische Kirchenblatt" enthält eine ausführliche Rechtfertigung des Herrn Konsistorialrath Prof. Dr. Böhmer gegen die neulich gegen ihn in demselben Blatt ausgesprochene Beschuldigung des Patripassianismus.

Dasselbe Blatt enthält einen Artikel, welcher gegen das Tabakrauchen der Geistlichkeit gerichtet ist. Es ist wird dargethan, daß die Heiligen auch nicht geraucht haben würden, wenn das Rauchen damals auch Sitte gewesen wäre, und ferner behauptet: daß Augustinus, Hieronymus und Gregor bei Abfassung ihrer unsterblichen Werke gewiß nicht zur Pfeife oder zur Zigarre gegriffen haben würden, um Gedanken zu bekommen. Das Rauchen hindere den Priester an der nothwendigen Bußübung.

---

§ **Breslau,** 20. März. [Schlesischer Industrie-Palast. — Kißlings Glashalle.] Stolz aufgerichtet steht bereits am Exerzierplatze, von der Front des Ständehauses bis an die Façade des königlichen Schlosses reichend, das hölzerne Gerüst für den schlesischen Industrie-Palast. Schon gewährt das Ganze einen höchst imposanten Anblick, und das Publikum verweilt mit sichtlichem Wohlgefallen bei dem stattlichen Gebäude, das zwar erst in seinen äußern Umrissen vor uns liegt, aber bald in aller Pracht und Herrlichkeit vollständig dastehen wird.

Einer unserer Mitbürger aber, Herr Konrad Kißling, hat die Unternehmer des

schlesischen Industrie-Palastes mit einem kühnen Wurfe doch überflügelt, indem er ihnen wenigstens durch seine Glashalle en miniature (Junkernstraße Nr. 9) das Recht der Priorität streitig macht. Kißling, der Reformator der Breslauer, ja man möchte fast behaupten, der gesammten Bierfabrikation Schlesiens, bewirthet seine Gäste nicht mehr in jenen unterirdischen Räumen, wie sie uns seit Jahren geboten wurden. Der Versorger aller Verehrer des bairischen Hopfensaftes hielt am letzten Dienstage feierlichen Einzug in seine neu errichtete Glashalle, wo die sonnige Tageshelle und das glänzende Mondlicht von oben hereinfällt. Der Tag wird nicht mehr zur Nacht, sondern die Nacht zum Tage. Durch einen freundlichen Flur gelangen wir nach der zu ebener Erde belegenen Glashalle. Rings umher gewahrt man die steilen Mauern der angrenzenden Häuser, zwischen denen in Höhe eines Stockwerks die Wände mit Eichen-Getäfel ausgelegt sind. Darüber wölbt sich aus quadratförmigen Tafeln eine Glasdecke, neben welcher zweckmäßig gelegte Abzugsröhren den herabfallenden Schnee und Regen aufnehmen. Treten wir in das Innere der Halle, so finden wir daselbst außer dem gewöhnlichen Komfort eine überaus geschmackvolle Einrichtung. Für die, so das Kellerleben noch nicht entbehren mögen, ein langer dunkler Gang, mittelst Gaslampen erleuchtet, welcher neben der Glashalle hinläuft, und am Ende wiederum ein durch Flügelfenster taghelle Raum, wo das Billard aufgestellt ist. Um die bunt bemalten Wände der Glas-Halle schlingen sich üppige Epheuranken, eine Schaar flinker Kellner und zierlicher Kellnerinnen kredenzt hier wie in den Seitengemächern die schäumenden Kuffen und das blutige Rostbeefsteak. Wie behaglich plaudert sich's da bei der „ächten Baierischen!" Eleganz und gefällige Einfachheit sind glücklich vereinigt. Wir glauben der Kißlingschen Halle eine große Zukunft versprechen zu dürfen. Hoffentlich wird sich dieselbe schon während der bevorstehenden Wollmarkts- und Ausstellungs-Saison als ertragsreiche Gegenwart bewähren.

⸸ **Brieg,** 19. März. [Selbstmord. — Bürgermeisterwahl.] Auch bei uns hat der Säuferwahnsinn wieder ein Opfer gefordert, indem ein erst vor 3 Tagen getrauter junger Ehemann sich heute früh im Paroxismus ohnweit der Mühlräder in den Oderstrom gestürzt hat. — Nachmittags war Bürgermeisterwahl durch den Gemeinderath, bei welcher der ehemalige liegnitzer Bürgermeister, Herr Krüger, mit 32 Stimmen unter 33 den Preis davontrug. Mit diesem Posten ist ein fixirtes Gehalt von 1000 Thlr. verbunden, wovon ihm jedoch, wenn er seine Wohnung im Rathhause nimmt, für dieselbe 50 Thlr. abgezogen werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Landeshut. Wir haben Schnee in Masse und, bei einem geringen Kältegrade, eine vortreffliche Schlittenbahn. — Bis jetzt hat uns Böhmen statt des Getreides — Sechskreuzer zugeschickt; ersteres möchten wir gern haben und letztere gern da lassen, wo sie hergekommen sind. Die hohen Getreidepreise haben auch die Fleischpreise gesteigert; seit voriger Woche hat das hiesige Fleischermittel die Preise sämmtlicher Fleischsorten um ½ Sgr. erhöht. In Bezug auf die Produktion des Bieres befleißigt man sich hier des Fortschrittes; der 2te Brauereibesitzer (nächst der städtischen) braut ein überaus schönes und gesundes Lagerbier. — Nur mit der Straßenbeleuchtung will es nicht so recht gehen. — Am 13ten d. M. ist Hr. Lederhändler Waltsgott zum Mitgliede des Gemeinderaths gewählt worden.

† Lauban. Im hiesigen Kreise besteht seit 8 Jahren eine ständische Weberei-Faktorei, welche schon vieles Gute bewirkt hat durch Gewährung von Prämien und Unterstützungen an Lohnweber.

= Kupferberg. Von dem hiesigen Gemeinderathe ist am 11. d. M. der Gemeindevorstand gewählt worden, und zwar zum Bürgermeister Herr Ruprecht, zum Beigeordneten Herr Apotheker Chaussy, zu Schöffen die Herren: Schuhmachermeister Gärtner und Fleischermeister C. Tschörtner. Der bisherige Kämmerer A. Tschörtner ist zum Gemeinde-Einnehmer erwählt worden.

△ Hirschberg. Am 15. d. M. verschied hier ein Biedermann, Hr. Stadtälteste und Kaufmann Kriegel. — Die hiesige Schauspieler-Gesellschaft unter der tüchtigen Direktion des Herrn Thomas findet vielen Beifall, namentlich gefällt ein neues Stück: „Ein Königreich für einen Strohhut", außerordentlich. Außerdem werden die Possen und Lustspiele von Görner hier fleißig gegeben. — In unserem „Boten" wird gegen einen Uebelstand angekämpft, der bei den Kantor-Proben im Gebirge noch vorgefunden wird. Von dem Kandidaten für eine Kantorsstelle wird nämlich verlangt, daß er eine Kirchenmusik dirigiren könne. Das wäre nichts Unbilliges, aber — er muß diese Kirchenmusik selbst beschaffen, und das ist hart, denn erst im vorigen Jahre hat einem Adjuvanten eine solche Probe nahe an 20 Thlr. gekostet! — Hier besteht ein sehr lobenswerther Verein, der sich alle Mittwoch Abend unter dem Vorsitze wissenschaftlich gebildete Männer versammelt, und in welchem nutzbringende und belehrende Vorträge gehalten werden. — Am 15. d. M. erhing sich ein Stubenmaler in einem Nebengemach seiner Wohnung. — Am 13. d. M. zerschmetterte ein im herrschaftlichen Busche abgesägter Baum dem Häusler Baumert zu Bober-Ullersdorf den Hirnschädel, so daß er starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 5 Kindern.

ᚸ Bolkenhayn. Montag den 22. d. M. wird hier eine Versammlung der Aktionäre der freiburg-hohenfriedeberg-bolkenhayner Chaussee stattfinden und über die Art und Weise des Angriffes der Bauten berathen werden.

Liegnitz. Der hiesige technische Verein hat nun die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Ausstellung derjenigen Gegenstände erhalten, welche für die in Breslau abzuhaltende Ausstellung bestimmt sind. Außer den vielen bereits angemeldeten Sachen hofft man bis zum 15. April, als dem letzten Termine, noch auf zahlreiche Anmeldungen. Die hiesige Ausstellung soll bis über das Thierschaufest (also bis über den 10. Mai) hinaus geöffnet bleiben.

□ Kosel. Am 17ten d. M. in den ersten Morgenstunden brachen Diebe in die Kommandantur ein, um die dort befindlichen Militärkassen zu berauben. Bevor sie aber in das wohlverwahrte Kassengewölbe gelangen konnten, wurde ihre Anwesenheit entdeckt. Die Diebe nahmen in aller Eile Reißaus.

Sprechsaal.

M **Breslau,** 20. März. [Zur Lebensmittelfrage.] In den letzten Tagen des **Januars** notirte man an den Getreidemärkten zu Stettin, Berlin und Breslau folgende Preise des **Roggens:**

zu Stettin pro Wispel:	zu Berlin pro Wispel:	zu Breslau pro Scheffel:
62 Rtlr. pro Frühjahr, 65 Rtl. pr. Juni u. Juli 66½	61—64 Rtlr.	60—70 Sgr.

Gegenwärtig bringen uns die Börsenberichte vom heutigen Tage folgende Preise des Roggens:

zu Stettin pro Wispel:	zu Berlin pro Wispel:	zu Breslau pro Scheffel:
47—49 Rtlr.	49—50 Rtlr.	47—58 Sgr.

Das ist ein Ereigniß! — Binnen noch nicht ganz zwei Monaten sind an jenen Märkten die Roggen-Preise um **12 und mehr Thaler** pro Wispel, an unserm Markte um **12 bis 13 Sgr.** pro Scheffel gefallen!

Welche Ursachen liegen diesem ganz außergewöhnlichen Sinken der Getreidepreise zu Grunde?

Sind vielleicht Tausende und abermals Tausende von Wispeln Getreide aus Rußland oder aus einem anderen nichtdeutschen Staate auf jene Märkte geworfen worden, und haben diese Massen fremden Getreides die Preise so ungeheuer herabgedrückt?

Keinesweges.

Die Börsenberichte haben bis jetzt auch noch nicht **eines einzigen Scheffels** Erwähnung gethan, der von auswärts auf unseren oder auf jene Hauptmärkte gebracht worden sei.

Oder: ist vielleicht seit diesen zwei Monaten neues Getreide gewachsen, haben wir schon eine reichliche Ernte eingebracht?

Die Frage beantwortet sich selbst!

Sind also die Getreidebestände noch dieselben wie im Monat Januar?

Im Gegentheil.

Sechszehn Millionen haben durch **zwei Monate** an diesen Getreidebeständen gezehrt!!

Noch mehr! Es sind Tausende von Wispel in benachbarte deutsche Länder **ausgeführt** worden!

Wie? Es sind weder Massen fremden Getreides eingeführt worden, noch haben wir eine reichliche Ernte gehabt, noch sind die Getreidebestände dieselben geblieben, im Gegentheil haben Millionen an diesen Beständen gezehrt und Massen Getreide sind ausgeführt worden — und doch sind die Getreidepreise so außerordentlich gefallen?

Welches sind die Ursachen, so fragen wir zum zweiten Male, dieser befremdenden Erscheinung?

Es ist keine andere Antwort, man mag sich drehen wie man will, als die: Die Preise sind gesunken, weil sie ein hohles, leeres Gebäude der Börsen-Spekulation waren, nicht gegründet auf die solide Basis der natürlichen Verhältnisse. Die Getreidepreise waren nicht natürliche, den wirklichen Beständen entsprechende, sondern künstlich durch die Spekulation hervorgerufene!

Die **Breslauer Zeitung** hat das unbestreitbare Verdienst um die Wohlfahrt des Volkes, dies **zuerst** ernst und nachdrücklich ausgesprochen (im Anfang Januar) und durch eine Reihe von Artikeln nachgewiesen zu haben. (S. Nr. 10, 11, 18, 24, 43 ꝛc. der Breslauer Zeitung.)

Die Breslauer Zeitung hat das Verdienst, die hohen Landesbehörden zuerst hierauf aufmerksam gemacht und die Bitte ausgesprochen zu haben, sie möge hier helfend einschreiten. — Und ihre Stimme hat zunächst in Posen und Leipzig Widerhall gefunden, ihre Artikel fanden in Königsberg und am Rhein durch Abdruck die allgemeinste Verbreitung.

Und die hohe Landesregierung vernahm diese Stimmen und in väterlicher Sorgfalt für das Wohl des Landes beachtete sie dieselben, sie schritt helfend ein. Inniger und warmer Dank sei ihr auch hier zuerst und öffentlich ausgesprochen.

Die Breslauer Zeitung hat dies gethan, ohne auch nur von einem der schlesischen öffentlichen Organe unterstützt zu werden. Sie ist der Stimme der Wahrheit treu geblieben, trotz der Schmähungen und giftigen Anfeindungen derer, die kein anderes Interesse als das ihres Geldbeutels kennen.

Die Breslauer Zeitung hat bereits in Nr. 24 vom 24. Januar wörtlich gesagt: „Unmittelbar nach dem Frühjahrs-Stichtag werden die Preise — dies ist mit Sicherheit anzunehmen — bedeutend heruntergehen."

Und kaum hat die Frühjahrs-Lieferungszeit begonnen, deren Schluß-Termin der Stichtag (26. April) ist, und schon sind die Preise in einer Weise gefallen, wie sie selbst nicht zu hoffen gewagt hatte.

Während die Trabanten des großen Grundbesitzes durch Sophismen und Entstellung der wahren Sachlage die reichen und wohlhabenden Landwirthe zu überreden suchten, die Getreidevorräthe vom Markte zurückzuhalten und ein noch höheres Steigen der Preise abzuwarten, hat die Breslauer Zeitung die Lage der Verhältnisse in ihrer nackten Wahrheit dargestellt und gerathen zu verkaufen.

Wer ist nun der wahre Freund gewesen? Als die Breslauer Zeitung in Nr. 24 rieth, die großen Grundbesitzer möchten in ihrem Interesse ihre Vorräthe jetzt zu Markt bringen, da konnten sie den Scheffel Roggen mit 64 Sgr. verkaufen. Wer dagegen jenen schmeichlerischen Freunden folgte, und seine Vorräthe zurückhielt, der erleidet jetzt einen sehr bedeutenden Verlust. Wer hat sich als der wahre Freund bewiesen?

Und so wird die Breslauer Zeitung, wie sie es bisher gethan, fortfahren, für die Wahrheit zum Wohl des Landes ihre Stimme zu erheben.

Sonntagblättchen.

Das rothe Gespenst ist in der letzten Neujahrsnacht freilich nicht erschienen und der 18. März hat uns diesmal nur ein einziges Plakat — wegen Diebstahls — gebracht; aber für den Grundbesitzer ist doch eine bitterböse Zeit. Nicht blos weil die Kornpreise heruntergehen, oder weil die pommerschen und märkischen Paria's das Opfer bringen müssen, sich ein Paar Millionen in die Tasche zu stecken, dafür, daß sie bisher keine Steuern zahlten; das ließ sich allenfalls ertragen, aber wer kann sich denn heut überhaupt noch sicher glauben im Besitz, und welcher Besitz ist denn seines Werthes gewiß?

Wenn die Napoleoniden und die Murats und was da noch drum und daran hängt, so fortfahren, wie sie angefangen haben, so hat ja die pommersche Landwehr rein umsonst „flutschen" lassen und die Hessen haben sich voreilig über den Zopf und den Stock, und was des Hessen Regiment sonst noch Gutes hatte, gefreut, was ihnen damals ihr wiedereroberter Kurfürst zurückbrachte, und die Spanier und gar die Neapolitaner sollen ihre Restauration nachträglich auch noch bezahlen.

Wo soll denn das enden?

Wozu hat denn Europa die Kosten des großen wiener Liquidations-Prozesses von 1815 bezahlt?

Und wie steht es erst mit dem städtischen Grundbesitz? Ach! lieber Gott! da hört gar Alles auf! Bekanntlich liegen alle Häuser am Ringe auch am Wollmarkt; jetzt aber will man ihnen die Wollsäcke unter den Füßen wegziehen und nach dem Roßmarkte schleppen, nach jener schönen Gegend, wo die Hasen in mythischen Zeiten die Häselei gründeten und noch heut zu Tage die Füchse einander gute Nacht geben.

Glücklicher Weise liegt nicht blos die Oder mit ihren langen Brücken zwischen dem Plane und seiner Ausführung, sondern auch die Harfenmädchen werden sich dazwischen legen. Oder glaubt man etwa, daß diese Mädchen aus der Fremde ihre Harfen- und ihre Violin spielenden Freunde hierher schleppen werden, um mit den Schönen über der Oder drüben zu konkurriren? Nicht die Probe! da würden sie sich doch lieber von dem Heirathsbüreau über den Ozean transportiren lassen, zu den freien Amerikanern, „wo der Muth in der Brust seine Spannkraft übt" und der Mormone es sogar mit mehreren Weibern versucht.

Und die schönere Hälfte der Wollmarktsgäste, die Frauen und Fräuleins, sollen die etwa beim „polnischen Bischof" verkehren oder unter den „drei Linden" promeniren? Oder wird man etwa eine „Bummlerseite" dort draußen schaffen können, wie sie naturwüchsig aus der grünen Röhrseite des Ringes entstanden und mit diesem organisch verwachsen ist. Ach! Bange machen gilt nicht! Ja, wenn ihr vorschlügt, den Platz am Theater künftighin als Pferdemarkt zu benützen, so hätte das noch einen Sinn, weil sich dort ohnehin schon die Menschen zu Pferden umschaffen lassen; auch den Gänsemarkt könnte man vor das Schweidnitzer Thor verlegen, da dieser Tage dort doch schon ein Gänsemarsch produzirt wurde; aber Wollmarkt und Roßmarkt passen nicht zusammen, wenn man auch bei dem einen, wie bei dem andern — Haare lassen kann.

Auch hat der Proponent nur die gemeine Nützlichkeit im Auge gehabt und gar nicht daran gedacht, wie nöthig es sei, unserer prosaischen Zeit das Bischen Romantik zu lassen, was sie sich aus dem Aufklärungs-Prozeß des letzten Jahrhunderts kümmerlich gerettet hat. Breslau ist freilich in dieser Beziehung vor manchen andern Orten noch vorzugsweise bedacht und bietet dem Wanderer so viele Fährlichkeiten dar, daß der Pflastertreter gewissermaßen als ein Held erscheint.

Man denke nur an die offenen Kellerhälse und Falltreppen, welche die Trottoirs unsicher machen; man denke nur an die Holzverkleinerungs-Anstalten auf offener Straße, welche den Vorübergehenden die abspringenden Scheite an Kopf und Schienbein schleudern; an die Fässer und Kisten, welche ohne Rücksicht auf die Passanten in die Häuser-Räume gewälzt und geschleift werden, so daß die Bürgersteige zu Turnplätzen umgewandelt werden, auf welchen man seine Kletter- und Springfertigkeit beweisen kann; aber die Hauptromantik ging doch mit der Verlegung des Wollmarktes zu Grunde. Wer fuhr denn zur Wollmarktzeit in jene von Wollsäcken gebildeten Minengänge der Häuser am Ringe ein, ohne daß er vorher mit einer Gänsehaut bekleidet war, denn wie leicht konnte er unter ihnen verschüttet werden; wer ging denn über den Ring, als mit dem Kanonenfieber, welches den zum erstenmal in die Schlacht marschirenden Krieger befällt.

Welchen Schutz hatte er von dem urkräftigen Geschlecht der gleich Straußen-Eiern von der Sonne ausgebrüteten Sackträgern, welche die schwere Wollzüche als Mauerbrecher in die Kolonne der Passanten einbohrten und sich lachend Bahn brachen durch das Gewühl fluchender Männer, kreischender Frauen und jammernder Kinder.

Und das Alles sollte zu einer Sage der Vorzeit verbleichen, wie die Neujahrsnacht am Gabeljürgen? O! über das prosaische Jahrhundert, welches sogar die achtundzwanziglöthigen Oelpfunde à 3 Sgr. erklärt hat, statt sich den romantischen Glauben zu bewahren, daß ein Menschenfreund auch mit Schaden verkaufen könne!

Aber es ist noch nicht alle Tage Abend und nicht aller Neuerungen Anfang. Ueberhaupt, warum soll der nicht geprügelt werden, welcher Prügel haben will, wie die karlsruher Bürger?

Wem der Wollmarkt im Wege ist, der kann ja aus dem Wege gehen, und die Galanterie erfordert ja auch schon, den Wollgästen vielmehr Platz zu machen, als — ihnen einen Platz anzuweisen.

Auch in Halle hatten früher die fremden Studenten das Vorrecht, auf den breiten Steinen zu gehen und die einheimischen Bürger in den Koth zu stoßen, und ein Student ist doch noch lange kein Pascha von so und so viel — nicht Roßschweifen, sondern Lämmerschwänzen!

Berichtigung. In der Wollmarktsfrage geht der gestern gedachte zweite Vorschlag des Herrn T.-Referenten, welchen wir fälschlich aufgefaßt zu haben scheinen, dahin: daß den Verkäufern ein dem Quantum der zu Markt gebrachten Wolle entsprechender Zeltraum angewiesen werde, damit die Waare bequemer besehen werden könne.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

⊙ **Breslau**, 20. März. [Benefiz für Fräulein Höfer.] Die Nachtigall zieht fort und auch der schelmische Puck unserer Bühne, die Dejazet des deutschen Theaters, mit einem Worte, Fräulein Höfer verläßt uns binnen wenigen Tagen, um einem Rufe nach Frankfurt a. M. zu folgen. Wir verlieren an ihr ein sehr bedeutendes Talent, welches sich in einer Reihe vortrefflicher Darstellungen, wir erinnern nur an ihre Rustika, Lorle, Weibliche Drillinge, Eine Posse kurirt u. s. w. zur besten Geltung gebracht hatte.

Bevor jedoch Fräulein Höfer unsere Bühne verläßt, wird sie in ihrer, nächsten Montag, den 22. stattfindenden Benefiz-Vorstellung noch einmal den Zauber ihres schönen Talents auf uns wirken lassen und in zwei demselben vortrefflich zusagenden Rollen auftreten.

Das von ihr zur Vorstellung ausgewählte Stück: „Hochzeitsfreuden oder: Ein Königreich für einen Strohhut", welches über den Rhein den Weg zu uns fand, ist bereits über die meisten deutschen Bühnen gegangen und hat bei entsprechender Besetzung, welche wir uns auch diesmal versprechen können, überall Furore gemacht.

Zum Beweise seiner Zugkraft ist nur zu erwähnen, daß mindestens ein halb Dutzend deutscher Uebersetzer ihre Fingerfertigkeit daran versucht haben.

Das zweite zur Aufführung kommende Stück: „Die Zillerthaler in Schlesien" dürfte der geehrten Benefiziantin ganz besonders Gelegenheit geben, die ihr eigene außerordentliche Darstellungsgabe naiver, ländlicher Grazie und Schelmerei zu entwickeln.

Endlich wird es auch an „lebenden Bildern" nicht fehlen: und so hoffen wir denn, daß das Publikum selbst das allerlebendigste Bild der Zufriedenheit abgeben wird.

Möge auch Fräulein Höfer in ihren Erwartungen, auf welche sie nach dem Werthe ihrer Leistungen einen hohen Anspruch hat, nicht getäuscht werden und einen gleich freundlichen Eindruck von der Gunst des Publikums mit hinweg nehmen, als sie selbst ein freundliches Andenken hier zurückläßt.

Briefwechsel zwischen Göthe und Knebel. (1774—1832.) 2 Theile. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1852. — Diese Korrespondenz schließt sich würdig an die übrigen Sammlungen veröffentlichter Götheſcher Briefe „aus den leipziger Studentenjahren", an Lavater, Merk, Frau von Stein, Schiller, Zelter, Jakobi. Von erschöpfenden Untersuchungen über einzelne bedeutungsvolle Gegenstände giebt sie zwar nur die Verhandlungen beider Männer über Knebels Uebersetzung des Lukrez; dafür aber besteht ihr eigenthümlicher Werth darin, daß sie extensiv nach Zeit und Stoff die umfassendste ist. In 675 Briefen aus einem Zeitraume von 58 Jahren bringt sie die mannigfachsten Richtungen der Lebens- und Denkthätigkeit des großen Dichters zur Sprache. Die edle Neigung zu dem mitstrebenden Freunde, die Studien in Geologie, Farbenlehre, Pflanzen-Metamorphose, das Vertiefen in die Anschauung der italischen Alterthümer, die Wirksamkeit für strebsame Künstler, die Stellung zu den Fürsten, das Vorüberschreiten der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die kleinen geselligen Beziehungen, das Verhalten zu den bedeutendsten Männern der Zeit, — wir erwähnen nur Byron, die Humboldts, Jean Paul, Frau von Stael, Jakobi, Voß, Stolberg, Wieland, Schiller, Herder, Jung-Stilling, Werner, — das Alles wird in dieser Sammlung von den mannigfachsten Seiten beleuchtet und einzelne kurze Bemerkungen darin verbreiten über Manches, z. B. Göthe's Urtheil über Jean Paul, ein ganz neues Licht. Das größte Interesse gewährt dabei auch für die nicht nach Einzelheiten forschenden Leser das schrittweise Schaffen des großen Dichtergeistes, das sich als der rothe Faden durch all jene Beziehung hindurch verfolgen läßt. Auf manche Keime und Wurzelfasern unsrer Lieblingsdichtungen trifft der aufmerksame Beobachter, und das Ganze giebt uns ein Bild des so weiten und so klaren, so tief gehenden und so abgeschlossenen Lebens Göthe's, wie es in solcher umfassenden Harmonie wohl nur in jener klassischen Literatur-Epoche dem Denker und Dichter möglich war: da ist kein Streben als allein um der Sache willen, kein Forschen, um einer vorgefaßten Tendenz zu dienen, kein Studium, um ein Buch zu machen, keine Absicht, um bestimmte Effekte zu erreichen; in majestätischer Ruhe faßt der Meister alle jene Beziehungen des Natur- und Geisteslebens in sich zusammen, und über ihnen sehen wir dann vollendet die unvergänglichen Blüthen seines Geisteslebens emporgesproßt.

Einen doppelten Dank haben die Literaturfreunde für diese Vervollständigung der Göthe-Literatur auszusprechen. Einmal dem Verleger, F. A. Brockhaus, der sich nur um des Gegenstandes willen den nicht unbedeutenden Opfern der Veröffentlichung unterzogen hat, das anderemal dem Herausgeber, unserem breslauer Landsmann Prof. G. E. Guhrauer, der in der Anordnung der Reihenfolge und der Durchsicht der mannigfachen Noten eine mühselige Aufgabe mit der gewohnten Genauigkeit gelöst hat.

Dabei sei erwähnt, daß Prof. G. die Weiterführung der Biographie Lessings, die Th. W. Danzel 1849 mit der Herausgabe des 1. Bandes (bei Dyk in Leipzig) begonnen, aber, durch den Tod entrückt, nicht vollenden konnte, im Auftrage der Verlagshandlung übernommen hat und gegenwärtig mit Vollendung des 2. Bandes beschäftigt ist. G.

λ [Aus dem Kunst-, Literatur- und Menschen-Leben.] Die deutsche Schriftstellerin Frau v. Talvj, welche die serbischen Volkslieder vortrefflich in's Deutsche übersetzt hat, erhielt dieser Tage von jungen Serben, die sich in Berlin theils auf der Universität, theils auf der Artillerieschule ausbilden, nachstehendes Schreiben: „Die serbische Nation, jeder Theilnahme an den Thaten und Fortschritten der gebildeten Welt beraubt, war unter den gesegneten Nationen der Kultur lange Zeit hindurch nur als ein Haufe von Sklaven bekannt, und sehr oft unter dem Namen der Räuber und Mörder bezeichnet. Das humane Volk der Deutschen, das allen Nationen Bedeutung mit Begeisterung anerkennt, bleibt auch hier nicht aus. Ihnen aber, edle Frau! und Ihrem hohen Geiste gebührt die Ehre, unserm Volke Schutz und Zuflucht verschafft zu haben." — In Hamburg kam ein Lustspiel des Feuilletonisten der Preußischen Ztg., Dr. J. Klein: Der Schützling, zur Aufführung. Es gefiel. Eine neue Posse, nach dem Französischen: Ein Paar verhängnißvolle Glaceehandschuhe, von Starcke, fiel durch. — In Lemberg sang neulich in Meyerbeer's Robert der Teufel ein Herr Freund den Bertram und seine Frau — den Robert. Der Erfinder der Litho-Typographie, Herr Robert Hüser in Berlin, hat nun auch die hochwichtige Aufgabe gelöst: alte Kupferstiche auf Stein zu übertragen und zu vervielfältigen, ohne die Originale zu verletzen. Es ist bereits auf diese Weise ein berühmter Kupferstich: Intruding puppier, von dem englischen Thierzeichner Landseer, erschienen; so gelungen, daß die Kopie vom Originale nicht zu unterscheiden sein soll. — Die berühmte Schauspielerin Fanny Kemble, die sich seit einigen Jahren von der Bühne zurückgezogen hat, liest jetzt in London Stücke von Shakespeare vor. Ihre Meisterschaft, sowohl im Wechseln des Tons, als auch der Gesichtszüge, wird als so eminent geschildert, daß Fanny Kemble eine ganze Gesellschaft von Schauspielern und Schauspielerinnen in sich vereinigen soll. — Der am 2. März zu Venedig verstorbene Marschall Marmont, Herzog von Ragusa (Auguste Frederic Louis, Viesse de Marmont) geb. 1774 zu Chatillon sur Seine, führte nicht nur das Schwert, sondern auch die Feder. Er beschrieb seine Reise in Südrußland und im Morgenlande und gab sie in sechs Foliobänden heraus. — Bei J. G. Wirth in Mainz ist binnen wenigen Monaten in zwei Auflagen erschienen: Rheinleben. 20 Lieder (mit Melodieen) von Hoffmann von Fallersleben. In der Einleitung singt der Dichter:

Es ist des Trüben viel zu viel,
Wozu noch mehr auf Erden?
So laßt der Dichtung Zauberspiel
Zum Born der Freude werden.

λ (Drei breslauer Nachtigallen.) Aus verschiedenen Punkten des in seiner Vorliebe für musikalische Harmonie einigen Deutschlands ertönt gegenwärtig das Lob dreier jugendlichen Sängerinnen, welche Breslau gewissermaßen aufgewiegt hat, die von hier aus flügge wurden. Fräulein Louise Meyer, jetzt in Kassel, Schülerin von Gentiluomo in Wien, begann in Breslau ihre theatralische Laufbahn. Nach allen Berichten, erfüllt Fräulein Meyer die brillanten Erwartungen, welche sie als Anfängerin hier erweckte, bereits in nicht geringem Grade. Diesen Sommer wird diese Sängerin ihre hohe Staatsprüfung ablegen, nämlich im berliner Opernhause einen Cyclus von Gastrollen geben, in dem Fache des Frl. Johanna Wagner und der Frau Köster. — Frl. Geisthardt, Schülerin des Gesanglehrers Herrn Lange in Breslau, betrat hier zum ersten Male, aber nur ein Mal die Bühne. Sie ist jetzt in Braunschweig engagirt und soll zu den besten deutschen Coloratur-Sängerinnen zählen. Frl. Geisthardt gastirt gegenwärtig mit großem Beifalle in Hannover, und wird gleichfalls nächsten Sommer im berliner Opernhause singen. — Der dritte Singvogel ist ein echt breslauisch Kind. Die beiden Erstgenannten sind nicht hier geboren, dagegen wurde Frl. Agnes Bunke hier geboren, groß gezogen, ausgebildet, und gehörte mehrere Jahre der hiesigen Bühne an. Sie ist Schülerin der trefflichen Gattin unseres Theaterkapellmeisters Herrn Eugen Seidelmann. Fräul. Agnes Bunke hat ein mehrjähriges Engagement an der Hofbühne in Dresden, wo sie sehr gefällt.

λ Die diesjährige italienische Oper in London hat drei deutsche Primadonnen: Johanna Wagner, Henriette Sontag und Frl. Cruvelli, ein in's Italienische übersetztes Frl. Krubel aus Elberfeld.

Zweite Beilage zu № 81 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 21. März 1852.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Im Staatsanzeiger Nr. 68 veröffentlicht:

der Minister für Handel 2c. eine Cirkular-Verf. v. 15. März — betreffend die Nichtanwendung sogenannter Federmanometer an Dampfkesseln oder Dampfleitungs-Röhren zur Angabe des Druckes der Dämpfe.

Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten:

eine Cirkular-Verf. vom 6. März, worin die Regierungen belehrt werden, daß durch die Cirkular-Verf. vom 13. Oktbr. 1848 die Einziehung von Berichten der Schulvorstände und Schul-Inspektoren über den Zustand und die Verhältnisse der ihrer Aufsicht anvertrauten Schulen nicht untersagt, auch dadurch nicht ausgeschlossen worden ist, daß die Schulvorstände und Schul-Inspektoren sich in den von ihnen zu erstattenden Jahresberichten auch über die amtliche Wirksamkeit und Führung der betreffenden Lehrer gutachtlich äußern;

ferner: eine Cirkular-Verf. v. 6. März — betreffend die Regulirung des Einkommens für die Elementar-Lehrerstellen.

In derselben wird ausgeführt, daß der Erlaß einer neuen Gesetzgebung über diesen Gegenstand nicht erforderlich ist, die bestehenden Gesetze vielmehr zur Abhülfe der vorhandenen Uebelstände ausreichen. Mit Rücksicht jedoch auf die Verminderung des Werthes des Geldes seit der Fixirung der meisten Lehrerbesoldungen, wird die Nothwendigkeit neuer Maßregeln anerkannt. Die Regierungen werden daher aufgefordert, mit der Regulirung der Gehaltsverhältnisse, wo eine solche erforderlich erscheint, vorzugehen. Dabei macht der Minister namentlich auf folgende Gesichtspunkte aufmerksam:

1) Die königl. Regierung hat überall vermöge des ihr zustehenden Ober-Aufsichtsrechts den Verpflichteten gegenüber das Recht, zu bestimmen, was und wie viel zur Unterhaltung einer Schule und ihres Lehrers erforderlich ist. Es versteht sich von selbst, daß die königl. Regierung bei dieser Arbitrirung sich auf das unerläßlich Nothwendige beschränkt, und sich unter Fernhaltung jeder theoretisirenden und nivellirenden Auffassung hauptsächlich an eine Abwägung des nach Gesetz und Observanz bereits vorhandenen Einkommens, und des vorliegenden Lokalbedürfnisses hält. Auf der anderen Seite kann aber der Anordnung einer unter Beachtung dieser Gesichtspunkte für nöthig erachteten Erhöhung des Lehrer-Einkommens, weder der Umstand entgegengehalten werden, daß in der bestehenden Provinzialgesetzgebung ein den Betrag der von der königl. Regierung für erforderlich gehaltenen Lehrerbesoldung nicht erreichendes Minimum festgesetzt sei, noch die Berufung auf das in der Vokation dem zeitigen Stellen-Inhaber zugesicherte Einkommen.

In ersterer Beziehung versteht sich das Recht der königl. Regierung, zu beurtheilen, ob der geringste Gehaltssatz, welcher zuläßig ist, für einen bestimmten Fall nicht ausreicht, nach den allegirten Gesetzesstellen, von selbst. Das Recht der Ober-Aufsichtsbehörde aber, neben dem durch die Vokation bestimmten Einkommen dem Schullehrer noch neue Gehaltsbezüge zuzusprechen, Zulagen zu ertheilen, und dieselben mit Ausschluß des Rechtsweges durch Exekution nöthigenfalls beizutreiben, ist, wie aus dem Urtheil des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte hervorgeht, von welchem die königl. Regierung zu ihrer Information Abschrift (Anl. a.) erhält, ebenfalls als gesetzlich begründet anerkannt.

2) Die Einrichtung einer neuen Schule kann nur da gestattet werden, wo eine nach dem Ermessen der königl. Regierung ausreichende Dotation nachgewiesen ist. Bis dieses der Fall ist, muß dem vorhandenen Bedürfniß durch provisorische Einrichtungen mögliche Abhülfe gewährt werden. Das Einkommen bereits bestehender Schulen darf zu Gunsten neu zu errichtender Schulstellen in der Regel nicht, keinesfalls ohne meine Genehmigung verringert werden.

3) Wo Schulgeld erhoben wird, haben die königl. Regierungen nach der Instruktion vom 23. Oktober 1817, § 18, pos. f. das Recht, dasselbe festzusetzen und zu reguliren. Ist eine Verbesserung des Lehrer-Einkommens erforderlich, so wird zunächst um so mehr zu einer Erhöhung des Schulgeldes zu schreiten sein, als an vielen Orten die bisherige Festsetzung desselben aus einer Zeit herrührt, in welcher das Geld einen höheren Werth besaß, als ihm gegenwärtig zukommt, die Schuleinrichtungen selbst aber den Voraussetzungen, auf welchen z. B. die Normirung des Schulgeldsatzes in dem General-Landschulen-Reglements vom 12. August 1763 beruht, nicht mehr entsprechen. Nach den bestehenden Verhältnissen bildet das Schulgeld eines der naturgemäßesten Emolumente der Lehrerbesoldungen, und verdient daher im Interesse der Lehrer, wo entscheidende lokale Verhältnisse nicht entgegenstehen, die sorgfältigste Konservirung. Mittellosen Familienvätern kann dadurch die nöthige Rücksicht zu Theil werden, daß für ihre Kinder der sonst feststehende Satz des Schulgeldes ermäßigt wird, wie das in mehreren Gegenden schon bisher mit gutem Erfolge geschieht. Wo ein Schulgeld nicht besteht, und den obwaltenden Verhältnissen nach nicht einzuführen ist, oder wo es zur Erfüllung des Bedarfs nicht ausreicht, sind die allgemeinen oder provinziellen gesetzlichen Bestimmungen (§ 29 ff. Tit. 12, Th. II. des allg. Landrechts 2c.) über die Verpflichtung zur Unterhaltung der Schulen in Anwendung zu bringen, und die erforderlichen Beiträge der Verpflichteten danach zu reguliren.

4) Das Schulgeld ist seiner Natur nach eine Remuneration des Lehrers für den von ihm den betreffenden Kindern ertheilten Unterricht, womit nicht ausgeschlossen wird, daß dasselbe als ein wesentlicher Theil des Lehrer-Einkommens auch für den Fall entrichtet werden muß, wo schulpflichtige Kinder zeitweise den Unterricht des Lehrers nicht empfangen.

Aus diesem Grundsatz folgt,

a) daß der Lehrer der Regel nach Anspruch auf das ganze für seine Schule einkommende Schulgeld hat. Die hier und da den Lehrern auferlegten Abzüge von dem Schulgeld zu Gunsten von Schulkassen oder zur Befriedigung von Unterrichtsbedürfnissen, für welche die Verpflichteten anderweit aufzukommen haben, sind in Bezug auf ihre Begründung einer Prüfung zu unterwerfen, und hat die königliche Regierung, sofern solche Einrichtungen im dortigen Bezirke bestehen, über ihr Fortbestehen, resp. ihre Beseitigung, zu berichten.

b) die Fixirung der Lehrer auf ein bestimmtes Maximum an Schulgeld ist als das Interesse der ersteren beeinträchtigend und der Natur des Schulgeldes widersprechend nicht angemessen; es ist daher auf die Beseitigung dieses Verhältnisses hinzuwirken. Da die Verpflichteten überall für den nothwendigen Unterhalt der Lehrer aufzukommen haben, so empfiehlt es sich, um bei etwa eintretender Verminderung der Schülerzahl die Repartition neuer Schulbeiträge zu vermeiden, die Verpflichteten zu vermögen, daß sie dem Lehrer ein Minimum des Schulgeldes garantiren.

c) Wo nicht durch ein Gesetz, wie z. B. das für die linke Rheinseite noch gültige Gesetz vom 11. Floreal X. Art. 4, oder sonst auf rechtsgültige Weise etwas Anderes bestimmt ist, haben die Lehrer Anspruch auf das Schulgeld für alle der Schule zugewiesenen Kinder. Hiernach müssen die denselben seither etwa für arme Kinder ganz oder theilweise auferlegten Abzüge an Schulgeld in Wegfall kommen, und sind, wenn nicht in ortsüblicher Weise ein anderer Ersatz geboten werden kann, oder, der Provinzial- 2c. Gesetzgebung nach, ein anderer Verpflichteter hervortritt, die zur Armenpflege Verpflichteten zur Zahlung des Schulgeldes anzuhalten. In gleicher Weise sind die Ausfälle an Schulgeld zu decken, welche aus zeitweiligem oder dauerndem Unvermögen der zunächst Verpflichteten entstehen.

5) Bei den von manchen Seiten über die noch fortdauernde Gültigkeit des § 33 des A. L. R. Th. II. Tit. 12, durch welchen Gutsherrschaften auf dem Lande verpflichtet werden, ihre Unterthanen, welche zur Aufbringung ihres schuldigen Beitrages ganz oder zum Theil auf eine Zeit lang unvermögend sind, dabei nach Nothdurft zu unterstützen, erhobenen Zweifeln, und in Erwartung, daß die Beitragsverpflichtung der Gutsherrschaften zur Unterhaltung der Schule durch ein allgemeines Unterrichtsgesetz oder durch Provinzial-Schulordnungen anderweit würde regulirt werden: hat man seit einiger Zeit die gedachte Bestimmung zur Anwendung zu bringen unterlassen. Hierzu ist fernerhin unter den gegenwärtigen Verhältnissen um so weniger Veranlassung vorhanden, als bereits im Jahre 1837 der damalige Herr Justizminister sich für die fortdauernde Gültigkeit der erwähnten Bestimmung erklärt hat (von Kamptz Annalen 1837 Seite 997). Die Aufhebung der Gerichtsherrlichkeit, der gutsherrlichen Polizei 2c. und der damit zusammenhängenden Verpflichtungen (Art. 42 der Verfassungs-Urkunde) ändert hierin nichts, da der § 33, Tit. 12, Th. II. des A. L. R. jene Verpflichtung den Gutsherrschaften als solchen, abgesehen von Gerichtsherrlichkeit, Polizei 2c. auferlegt. Die königliche Regierung hat daher diese Bestimmung unter den in dem Reskript vom 2. November 1837 bezeichneten Modalitäten in Anwendung zu bringen, und sind durch den etwa von Gutsherrschaften einzuschlagenden Rechtsweg die administrativen Verfügungen nicht aufzuhalten, wobei es der königlichen Regierung überlassen bleibt, je nach den Umständen der weiteren Verfolgung des Rechtsweges durch Erhebung des Kompetenz-Konflikts entgegenzutreten.

In derselben Nummer des Staats-Anzeigers veröffentlicht der Minister des Innern eine Verfügung v. 11. Febr., worin ausgeführt wird, daß die Polizei-Anwaltschaft eine Gemeindelast ist, woraus gefolgert wird, daß diejenigen Gemeinden, für welche dieselbe nicht von einem durch sie besoldeten Beamten verwaltet wird, einen verhältnißmäßigen Kostenbetrag für ihren Bezirk zu leisten haben.

Der Staats-Anzeiger Nr. 69 enthält eine Anweisung des Kammergerichts und der Regierung zu Potsdam für die Gerichts- und Verwaltungs-Behörden über das Verfahren bei Zerstückelung rentenpflichtiger Grundstücke.

Die königl. Regierung zu Oppeln bringt in dem dortigen Amtsblatt Stück 11 die Bestimmung des § 14 des Gesetzes vom 1. Mai v. J., wonach Reklamationen und Rekurse gegen die Klassensteuer-Veranlagung, resp. die Entscheidung der königlichen Regierung bei den Landräthen eingegeben werden sollen, mit dem Bemerken in Erinnerung, daß alle, den beregten Gegenstand betreffende Schriftstücke, welche, dem vorgeschriebenen Geschäftsgange zuwider, direkt der königlichen Regierung, oder einer sonstigen nicht zuständigen Behörde eingereicht werden, den Uebersendern portopflichtig zur Selbstbeförderung an das Landrathsamt zurückgeschickt werden sollen.

---

§ Breslau, 17. März. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider die Tagearbeiter Sommer und Weidelt, die unverehel. Dorothea Adler von hier, wegen neuen schweren Diebstahls und unbefugter Beschädigung von Gräbern, resp. Diebeshehlerei. Im Septbr. v. J. wurden auf dem St. Adalberts-Kirchhofe mehrere Grabmäler, darunter das Godullasche Marmordenkmal von ruchloser Hand beschädigt und theilweise ihres werthvollen Schmuckes beraubt. Bevor die Angeklagten Sommer und Weidelt die That verübt hatten, erbrachen sie das Todtenhaus, um sich in demselben mit dem nöthigen Werkzeuge zu versehen. Die Adler war ihnen bei Verheimlichung und Fortschaffung der Sachen behülflich. Sie leugnen sämmtlich, werden jedoch für schuldig erkannt und Sommer mit 10 Jahren, Weidelt mit 3 Jahren Zuchthaus, die Adler mit 6 Monaten Gefängniß und angemessener Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft.

2. Untersuchung wider Marie Elisabet Gabriel und Tagearbeiter Bräunert, wegen schweren und einfachen Diebstahls, resp. Hehlerei. Die Angeklagte bekennt sich zu den Diebstählen, will ersteren jedoch nicht mit Anwendung von Gewalt verübt haben. Bräunert behauptet seine Unschuld. Durch den Ausspruch der Geschwornen für schuldig erkannt, wird die Gabriel zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt, der für nicht schuldig erkannte Bräunert aber freigesprochen.

3. Untersuchung wider Johann August Möpert und Karl Wilhelm Bede, Tagearbeiter von hier, wegen neuen schweren Diebstahls. Von dem Angeklagten wurde Möpert auf frischer That ergriffen, als sie in Gemeinschaft mit einem dritten Diebe einem Fleischer zu Neudorf-Commende die Geldschwinge mit 15 Sgr. auf listige Weise entwendet hatten. Obwohl sie Beide hartnäckig leugnen, sprechen die Geschwornen das Schuldig aus, und der Gerichtshof verurtheilt den Bede zu 7 Jahren Zuchthaus und 7jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht, den Möpert zu 5 Jahren Zuchthaus und eben so langer Stellung unter Polizeiaufsicht.

18. März. 4. Untersuchung wider Friedrich Süßmann, Tagearbeiter von hier, und Robert Lauster, wegen schweren Diebstahls nach einmaliger Verurtheilung und wegen schweren Diebstahls nach dreimaliger Verurtheilung wegen desselben Verbrechens. Der Lübbertsche Speicher hierselbst ist an seinem Hofraume theils von unbewohnten Gebäuden, theils von einem 8 bis 10 Fuß hohen Plankenzaun umgeben. In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober wurden aus den im Speicher aufbewahrten Eisenvorräthen der Kaufleute Beyer und John 5 Bund entwendet. Die Diebe, welche über den Zaun gestiegen und mittelst gewaltsamen Einbruchs in den Speicher gedrungen waren, wurden von dem Nachtwächter unweit vom Orte der That gesehen und in ihnen die beiden Angeklagten später wieder erkannt. Nachdem sie die Geschwornen für schuldig erachtet hatten, verurtheilte der Gerichtshof den Lauster zu 6 Jahren Zuchthaus, den Süßmann zu 4jähriger Zuchthausstrafe nebst Stellung unter Polizeiaufsicht auf dieselbe Zeitdauer.

5. Untersuchung wider den Tagearbeiter Anton Franke aus Karlowitz, weges Todtschlages. Am 25. Dezember v. J. wurde die Frau des Angeklagten so wie das Kind, welches sie wenige Tage vorher zur Welt gebracht, in der Stube am Fußboden todt vorgefunden. Die am Leichname der Frau wahrgenommenen Verletzungen deuteten auf eine gewaltsame Todesart hin. Der sofort erstattete Obduktionsbericht sachverständiger Aerzte war theils nicht erschöpfend, theils widersprechend, und es wurde deshalb ein Superarbitrium des Medizinal-Kollegiums eingeholt, welches dahin lautete: daß die Summe der auf die verstorbene Frau damals einwirkenden Verletzungen den Tod zur Folge gehabt. — Von jeher lebten die beiden Eheleute im fortwährenden Streit, die Lieblosigkeit Franke's bei der Entbindung seiner Frau war grenzenlos. Er verlangte, daß sie um jeden Preis in das Hebammen-Institut nach Breslau gehe, wollte sie jedoch nicht begleiten, und als man ihm meldete, seine Frau sei unterwegs entbunden worden, weigerte er sich, sie hereinzuholen. Das unglückliche Weib mußte, von einer anderen Frau gestützt, die Wohnung ihres grausamen Mannes aufsuchen. Hier erwartete sie ein gräßliches Elend. Der Mann schmälte und zankte, weil sie nicht zeitig genug fortgegangen und setzte dieses Gebahren bis zum heiligen Weihnachtsabende fort. Während des Tages hatte er Drescharbeit verrichtet und 5 Sgr. zum Lohn erhalten. Außerdem bekam er in Gemeinschaft mit noch 2 Kameraden ein Quart Schnaps als Weihnachtsgeschenk, welchem der Gastwirth noch ein zweites Quart hinzufügte. Schon zwischen 7 und 8 Uhr kehrte Franke in seine Behausung zurück, wo er seine Frau bis gegen Mitternacht anhaltend und heftig prügelte. Sie entfloh ihm einmal und wankte in die Nachbarsstube, wo sie ausrief: Jetzt hat er mir den Rest gegeben. Nachdem sie wieder in die Stube ihres Mannes gegangen war, hörten die Nachbarn abermals entsetzliches Geschrei und die Frau bat flehentlich: „Schlag mir doch nicht das Kind todt!" Einer der Nachbarn trat in die Stube und fand den Mann angekleidet neben seiner ebenfalls bekleideten Frau im Bette liegend und mit der Hand nach ihrem Kopfe schlagend, von welchem das Blut herabfloß. Er drohte dem Manne, daß man ihn würde binden und zum Schulzen bringen lassen. Darauf versprach dieser, er wolle ruhig sein. Noch einmal hörte man die Frau laut winseln, wobei sie die Worte ausstieß: „Du schlägst mich ja todt." Dann war Alles still, es mochte gerade 12 Uhr geschlagen haben. — Am frühen Morgen wollte eine Nachbarsfrau der Franke etwas zum Frühstück bringen, sie fand jedoch die Thür von außen verriegelt und mußte dieselbe aufsprengen lassen. In der Stube lagen die beiden Leichen am Boden,

die älteren Kinder des Franke aber im Bette. Befragt, warum die Mutter auf der Erde liege, erwiderten die Kleinen, ihr Vater habe sie aus dem Bette geworfen, und ihr, da sie röchelte, ein Kissen in den Mund gesteckt. Dies der grausenvolle Thatbestand der Anklage. Mit furchtbarem Gleichmuthe stand Franke heute vor den Schranken des Gerichts, erklärte sich für nicht schuldig und befleckte den Ruf seiner Frau selbst noch im Grabe. Seine Vertheidigung war kräftig, doch litt sie augenscheinlich an Widersprüchen. Unter dem Eindrucke der Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen das Schuldig aus, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu lebenswierigem Zuchthaus verurtheilte.

Berlin. (Kleine Nachrichten.)

Vor einigen Tagen sollte vor dem Stadtschwurgericht eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen den Lackirer Höhne zu Verhandlung kommen.

Der Gerichtshof erklärte sich indessen

in Erwägung, daß die Bestimmung des § 39 der Verordnung vom 30. Juni 1849 durch das Preßgesetz vom 12. Mai v. J. aufgehoben und daher zur Zeit nach Artkel XIII. und XIX. des Einführungsgesetzes znm Strafrecht nur diejenigen Majestätsbeleidigungen, welche durch die Presse verübt werden, zur Kompetenz des Schwurgerichtshofes stehen, in allen übrigen Fällen aber eine Abtheilung von drei Richtern das zuständige Gericht der Sache sei, es auch, wie im vorliegenden Falle, keinen Unterschied mache, daß das V.rgehen vor dem 1. Juli v. J. begangen worden, indem das Preßgesetz vom 12. Mai v. J., als prozeßregulirende Vorschrift, rückwirkende Kraft habe, und daß es einen Nichtigkeitsgrund abgeben würde, wenn der nicht zuständige Richter das Erkenntniß abfasse,

für inkompetent. —

Zur Umgehung der Wuchergesetze wird schon seit längerer Zeit von den hiesigen Wucherern ein ganz eigenthümliches Verfahren beobachtet. Sie schließen nämlich in den seltensten Fällen Geldgeschäfte selbst ab, sondern bedienen sich dabei der Kommissionäre, deren Zahl im Laufe der Zeit sehr hoch gestiegen ist, als Mittelspersonen. Diese verschaffen Darlehen indeß nicht anders, als gegen Ausstellung von Wechseln, die ihnen zum Verkauf für einen beliebigen Preis ausdrücklich überlassen werden müssen. Von diesen Kommissionären kaufen nun die Wucherer die Wechsel und richtet sich der Kaufpreis nach der Person und Sicherheit des Ausstellers. Der Unterschied zwischen diesem Kaufpreise und der Wechselschuld bildet den wucherischen Zins, der meist nicht unbeträchtlich ist. Solchergestalt ist dem Käufer und Vermittler vom strafrechtlichen Standpunkte aus nichts abzuhaben, denn ein Kauf derartiger Papiere zu beliebigen Summen ist nicht strafbar.

Der Prozeß Schall.

(Fortsetzung).

Es beginnt das Verhör der Entlastungszeugen.

Der er erste ist der Schneider Mittler; er soll dem Angeklagten bekunden, daß er am 9. September Nachmittags bei ihm gewesen; er kann sich aber nur an Schall's Anwesenheit bei ihm an einem heißen Sonntage erinnern; in welchem Monat es gewesen, weiß er nicht mehr. Eben so unbestimmt läßt sich ein anderer von ihm vorgeschlagener Zeuge, der Tabagist Hummel, aus. An die Erklärung Mittlers, daß ihm der Schneider Lehmann ein Doppelgewehr zur Aufbewahrung gegeben, und daß es möglich sein könne, er habe einmal Schall den Auftrag ertheilt, dies zu verkaufen, anknüpfend, wird die Aussage des Hausknechts Schenck vom Sandkruge verlesen, welcher bekundet, daß Schall kurz vor der Ermordung des Jägers Oertel ein Doppelgewehr dort zum Verkauf ausgeboten, was das bei Mittler stehende gewesen sein soll.

Die Frau des Schneiders Mittler ist bestimmter als ihr Mann; sie will sich erinnern, daß Schall eines Sonntags am Anfange September bei ihr gewesen sei; ob es aber gerade am 9ten gewesen, läßt sie dahin gestellt.

Der folgende Zeuge, Schneider Lehmann, wird vom Präsidenten scharf examinirt. Er ist ein Freund Schall's und Mittler's. Als ich zu Michaelis des Jahres 1848 in Schweidnitz zum Besuch war, erzählt er, kaufte ich mir das Doppelgewehr, das heute noch bei Mittler steht. — Zu welchem Zweck kauften Sie es? — Zu meinem Vergnügen. — Können Sie schießen? — (besinnt sich) Warum nicht? — Was wollten Sie schießen? — Ich wollte das Gewehr verkaufen. — Sie kauften sich ein Gewehr zu Ihrem Vergnügen, und wolleen es doch gleich wieder verkaufen? Halten Sie Gesellen? — Nein, ich bin froh, daß ich für mich allein Arbeit habe. — So dürftig geht es Ihnen und doch wenden Sie für eine für Sie unnütze Spielerei eine bedeutende Summe Geldes an? Sind Sie etwa in den Saal getreten, um uns etwas vorzulügen? Wann haben Sie mit dem Gewehr geschossen? — Geschossen habe ich nie damit, weder hier noch anderwärts. — Wann und warum brachten Sie das Gewehr zu Mittler? — Schon 1848; er wünschte es zu kaufen. — Und jetzt steht es noch dort? Wenn wir sehen, daß ein Zeuge frech lügt, lassen wir ihn einsperren; hören Sie es? Wie können Sie uns sagen, daß Mittler im Jahre 1848 ein Gewehr von Ihnen zu kaufen gewünscht hat und sich noch heute im Jahre 1852 deswegen besinnt? Sie haben Schall einmal bei Mittler getroffen; war es an einem Sonntag Nachmittag? — Ich kann es nicht sagen. — Frau Mittler, woher wissen Sie, daß Schall an einem Sonntage, Anfangs September, bei Ihnen gewesen? — Weil Schall uns erzählte, er sei Abends zuvor von einer Reise nach Lychen zurückgekehrt. — Lügen Sie auch nicht? Schall hat uns gesagt, er sei am Morgen vor diesem Sonntage von seiner Reise zurückgekommen. — Sie schweigt.

Beide Zeugen werden nicht vereidigt.

Der Zeuge Torfmeister Schlüter bekundet, daß er das Gewehr, welches jetzt hier vorliegt, von Schall gekauft habe. Es war von ihm, kurz zuvor als er wegen Ermordung des Jägers Oertel in Untersuchung gerieth, bei dem Jäger Muhs versteckt worden. Einer der nächstfolgenden Zeugen sagt aus, daß er am Sonntag, den 2. Septbr., mit Schall bei Schlüter in der Jungfernhaide gewesen sei, Schall also an diesem Tage mit Ebermann nicht in Charlottenburg gewesen sein könne, wie er von sich behauptet.

Der ehemalige Schutzmann Richter sagt aus: Ich erhielt den hier liegenden (bereits durch die Hansen als Schall zugehörig rekognoscirten) Stock vom Polizeilieutenant Bormann, um denselben, derweilen Schall selber vom Hrn. Bormann examinirt wurde, dessen Frau vorzuzeigen. Ich fragte sie, ob sie diesen Stock als den ihres Mannes anerkennen könne; anfangs wollte sie nicht mit der Sprache heraus; dann aber, als ich sie ernstlich aufforderte, der strengsten Wahrheit gemäß auszusagen, bekannte sie, daß dieser Stock ihrem Manne allerdings gehöre und daß sie dies namentlich aus einem kleinen Einschnitt in denselben erkenne.

Die Frau des Angeklagten, die verehelichte Schall (eine kleine Person von ziemlich verschmitztem Gesicht), sagt: Der Schutzmann Richter war mit diesem Stocke bei mir, das ist richtig; unrichtig aber ist es, daß ich ihn als den meines Mannes anerkannt hätte; im Gegentheil habe ich es bestritten und noch gesagt: „und wenn mein Mann auch in seinem ganzen Leben nicht wieder zu mir kommt, so kann ich es nicht ändern; es ist sein Stock nicht;" der Stock meines Mannes war wohl diesem ähnlich, doch oben stärker. — (Es werden ihr die bereits ebenfalls schon rekognoscirten und bei ihr gefundenen Chemisets des ermordeten Ebermann vorgezeigt.) Diese Chemisets hat mein Mann schon lange getragen; „ich habe sie selbst gekauft, als wir uns verheiratheten." — Ihr Mann hat uns andere Angaben darüber gemacht. Nachdem er anfänglich versichert hatte, er habe diese Chemisets von einem Sträfling auf der Citadelle zu Spandau gekauft, behauptete er später, als sich diese Aussage als eine Lüge erwiesen, daß Ebermann Ihnen die Chemisets zum Waschen gegeben habe. Jetzt treten Sie auf und geben gar an, Sie selbst hätten sie bei Ihrer Verheirathung gekauft. Haben Sie jemals für Ebermann gewaschen? — Nein; er sagte nur, als er uns das letzte Mal besuchte, daß er etwas schmutzige Wäsche habe. — Wie erklären Sie es nun, daß das bei Ebermann gefundene blutige Chemiset mit diesen bei Ihnen gefundenen in Arbeit und Güte des Stoffes so genau übereinstimmt? — Ebermann wird sich ein Chemiset von meinem Manne geborgt haben. — Da es bereits feststeht, wer diese Chemisets gearbeitet, Sie also in diesem Falle lügen, so müssen wir annehmen, daß Ihre eben abgegebene Erklärung über den Stock auch erlogen ist.

Der Stiefbruder des Angeklagten, Gastwirth Schall aus Schweidnitz, bezeugt, daß sein Bruder ihm die oben erwähnte (Ebermann'sche) Uhr geschickt, ohne daß er bei seiner Anwesenheit in Schweidnitz von derselben etwas erwähnt habe. Er habe sie, um sie repariren zu lassen, zu einem Uhrmacher gegeben, bei welchem sie durch einen Zufall von einem Polizeibeamten entdeckt worden ist.

Der Angeklagte Schall muß sich nun wegen seines Umganges mit Pfeffer erklären. Er sagt: Ich lernte Pfeffer im Jahre 1841 kennen, als ich noch Postillon war. Nach meiner Entlassung als solcher trat ich bei ihm, der damals Fuhrwerk besaß, und namentlich die frankfurter Chaussee befuhr, in Dienste. Später sind wir wieder auseinander gekommen und ich habe ihn erst 1847 wieder auf der Citadelle zu Spandau getroffen, wo er wegen Straßenraubes seine Strafe abbüßte. Im Sommer 1849 ist er nachher dann und wann zu mir gekommen, und es ist mir so dunkel erinnerlich, daß er auch einmal mit Ebermann bei mir war. Daß er mit mir und Ebermann auf unserer letzten Reise in Birkenwerder zusammengetroffen, wie die Hansen behauptet, weiß ich nicht genau; ich glaube vielmehr, es war Pfeffer's Kompagnon, der Sattler Meißner, den die Hansen dort gesehen, und der große Aehnlichkeit mit Pfeffer hat. — Führte Pfeffer Waffen? — Nein. — Etwa einen Dolch oder Pistolen? — Nein. — Aber man hat doch ein kleines Terzerol in seiner Wohnung gefunden? — Das gehörte Meißner. — Hat Pfeffer, als er Sie nach Ebermann's Verschwinden einmal traf, gesagt: Ich bin deswegen vernommen worden; Du wirst deshalb auch noch gehört werden? — Ich glaube. — Haben Sie zusammen Reisen gemacht? — Ich glaube einmal im Herbst 1849 nach Ruppin, um ein Kattungeschäft mit Lehmberg zu machen. — Wußten Sie auf dieser Reise schon, daß Ebermann todt sei? — Ich weiß nicht. — Aber Pfeffer wußte es doch? — Ich weiß es nicht genau. — Wo haben sie Lehmberg, den Sie früher immer Löwenstein genannt haben, kennen gelernt? — Wie ich schon gesagt habe, auf meiner und Ebermann's Rückreise von Lychen im Kruge zu Teschendorff, wohin er von Ebermann Behufs eines zu verabredenden Schmuggelhandels bestellt worden war. — Was wurde denn hier verabredet? — Lehmberg und Ebermann wollten die Waare paschen, ich und Pfeffer sollten sie absetzen. — Als Sie also deshalb mit Pfeffer nach Ruppin kamen, trafen Sie denn Ebermann und Lehmberg dort? — Nein; nur Lehmberg, welcher dachte, daß Ebermann bei uns sei, während wir angenommen hatten, wir würden ihn bei Lehmberg treffen — Kauften Sie Waare? — Ja; ich zahlte 6 Thlr. an und 18 Thlr. blieb ich schuldig, die ich auch später an den Gastwirth Schröder nach Ruppin geschickt habe, der sie aber nicht erhalten haben will.

Der Zeuge Lehmberg wird vorgeführt, und sagt aus: Nachdem ich im Jahre 1849 von der Citadelle zu Spandau ausgebrochen war, hielt ich mich zuerst eine Zeit lang im Mecklenburgischen verborgen auf; dann fing ich einen kleinen Handel an. Es mag im Juni oder Juli desselben Jahres gewesen sein, als ich mit meinen Waaren nach Ruppin gekommen war. Eines Morgens kam ich auf den Hof meines Gasthauses, um nach meinem Wagen zu sehen, als ich dort Pfeffer, den ich von Spandau aus kannte, bemerkte. Er erzählte mir, daß in der Gaststube auch „der Lange", (so wurde Ebermann von uns genannt), sei; auch würde ich dort „den Kleinen" kennen lernen. Dies war Schall. Sie fuhren später mit mir in das Mecklenburgische, erkundigten sich dort nach den Preisen verschiedener Waaren und trennten sich wieder von mir in Zechlin. Seit diesem Augenblick habe ich Ebermann nicht wieder gesehen. — Wer von den Dreien war der Wohlhabendste? — Sie hatten alle Drei Geld. — Also Schall hat die Zechen unterwegs nicht allein bezahlt? — Daß ich nicht wüßte. — Haben Sie mit allen Dreien Geschäfte gemacht? — Nein, nur mit Schall späterhin; er blieb mir ungefähr 8 Thlr. schuldig, versprach sie zu schicken, hat aber nicht Wort gehalten. — Nun Schall, Sie hören, daß der Zeuge sagt, Sie hätten sich in Ruppin kennen gelernt, und zwar schon mitten im Sommer, und nicht in Teschendorff. — Wie ich es erzählt habe, ist es wahr; „so bin ich es mir in meinem Herzen bewußt." — (Lehmberg muß jetzt nochmals dies Zusammentreffen in Ruppin Schall ins Gesicht erzählen, was Letzteren etwas zu geniren scheint; jener thut es mit großer Ruhe und Unbefangenheit.) — Sie werden sich nicht schänden, wenn Sie die reine Wahrheit sagen und eingestehen, daß Sie einen Schmuggelhandel betrieben haben, antwortet Schall. — Ich glaube, auf mein Schmuggelgeschäft kommt es hier nicht an, sondern, wo wir uns kennen gelernt haben, erwidert der Andere. —

Hierauf wird Pfeffer vorgeführt. (Schall wird etwas unruhig und wechselt die Farbe) (Alle an Pfeffer gerichteten Fragen beantwortet er ausweichend und mit: „ich weiß nicht", und „ich kann mich nicht mehr darauf besinnen.") Wo haben Sie Ebermann kennen gelernt? — Auf der Festung. — Ist Schall einmal in Ihrem Auftrage zu Ebermann gereist? — Niemals. — Von wem erfuhren Sie Ebermann's Tod? — Durch die Zeitungen. — Erfuhren Sie es nicht vielleicht von Schall? — Nein, ich habe nie mit ihm davon gesprochen. — Wirklich nicht? — Daß ich nicht wüßte. — Aber Schall behauptet, daß er gerade von Ihnen Ebermann's Tod erfahren? — Das ist nicht wahr. — Trug Ebermann eine Uhr? — Ja, an einem Bande. — Schall behauptet, Sie hätten ihn, als Sie ihn mit Ebermann's Uhr gesehen, darauf aufmerksam gemacht? — Ich weiß von Nichts. — Ist Lehmberg einmal bei Ihnen gewesen? — Nein. — Lehmberg hat uns eben erzählt, daß er im Oktober 1849 bei Ihnen gewesen sei und daß Sie gerade während seines Besuches zum Polizeilieutenant beschieden wurden, um Auskunft über den Brief zu geben, den Sie an Ebermann geschrieben hatten. Als Sie wegen dieses Briefes verhört wurden, wußten Sie damals schon etwas von Ebermann's Tod? — Nein. — Aber Sie sagen ja selbst, daß Sie seinen Tod in der Zeitung gelesen haben? — Das war später. — Als Sie im Oktober verhört wurden, waren längst in allen Zeitungen Anzeigen wegen Ebermann's Ermordung erlassen; also lügen Sie. — Damals wußte ich noch nichts davon. — Die ganze Stadt sprach von dem Morde; nur Sie Beide wollen nicht davon gesprochen haben! — (Schall muß jetzt seine früheren Aussagen über sein Zusammentreffen mit Pfeffer und seine Unterredung wegen der Uhr diesem ins Gesicht sagen; bei Beiden herrscht darüber große Erregtheit; Schall ist schwer daran zu bringen, seinen ehemaligen Genossen direkt anzureden; erst nach mehrmaligen Ermahnungen des Präsidenten thut er es und nennt ihn Sie. Pfeffer bestreitet aber, Schall mit Ebermann's Uhr gesehen zu haben). — Haben Sie auch nicht versucht, Schall im Gefängniß zu sprechen? — Nein. — Der Gefangenwärter des Gefängnisses zu Spandau, in dem Schall im April 1850 saß, hat die amtliche Anzeige gemacht, daß Sie sich um jene Zeit dort viel umhergetrieben und Versuche gemacht haben, Schall zu sprechen? — Ich weiß von Nichts. — (Der Präsident erläutert hier, daß Schall's Gefängniß in Spandau eine Luke nach Außen gehabt habe und also eine Kommunikation mit der Außenwelt nicht zu verhüten gewesen sei; ob Schall aber wirklich mit Anderen kommunizirt, sei nicht festgestellt.) Haben Sie vielleicht einmal eine Uhr an Ebermann verborgt? — Nein. — Sind Sie schon einmal im Verdacht gewesen, die Post beraubt zu haben? — Nein. — Aber bei Ihnen, Schall, hat man von der Post geraubtes Gut gefunden; war vielleicht Pfeffer bei jenem Raube? — Ich weiß von Nichts. — Aber Sie haben gehört, Schall, daß Pfeffer ein berüchtigter Straßenräuber oder, wie Sie es nennen, „Gohlenfahrer" ist; ist dem so? — Auf „Gohlenfahrt" (Abschneiden und Stehlen von Kisten und Koffern von Reisewagen) gehen, kann man doch nicht Straßenraub nennen, doch höchstens nur Straßendiebstahl. — That das Pfeffer? — Ich bin zwar einige Male mit ihm auf dies Geschäft ausgegangen; diese Male ist aber nichts passirt; Ebermann war dann auch dabei.

Polizei-Lieutenant Bormann. Ich berufe mich auf das Zeugniß meiner sämmtlichen Kollegen, daß Schall und Pfeffer der Kriminalpolizei als die gefährlichsten Gohlenfahrer bekannt sind.

Polizeirath Stieber. Pfeffer ist einer der in jeder Hinsicht gefährlichsten Verbrecher in der ganzen Umgegend Berlins; er ist jedes Verbrechens fähig und auch jedes Verbrechens verdächtig; namentlich aber ist er der Polizei als der renommirteste Gohlenfahrer bekannt. Obschon nun dies feststeht, so ist es doch noch niemals gelungen, ihn dabei zu ertappen, weil er mit großer Schlauheit seine Verbrechen zu verdecken versteht. Was Schall anlangt, so ist er in der ganzen Gaunerwelt nur unter dem Namen „der kleine Jäger" bekannt und wird des mehrfachen Mordes bezichtigt.

Präsident: Pfeffer, kennen Sie die Glaser, die sich kurz nach der Ermordung Ebermanns als eine Kommissionär Fröhlich und als die Wittwe des Ermordeten ausgab? — Nein.

Polizeilieutenant Bormann: Ich habe schon neulich angegeben, daß diese Glaser und ihr Onkel mit Pfeffer in einem und demselben Hause wohnen und vielfach mit einander verkehrten; aus allen Recherchen ist hervorgegangen, daß sie, obgleich die Glaser von der Charité als an Wahnsinn und Epilepsie unheilbar leidend, entlassen ist, doch nicht immer daran leidet und ein eben so freches als verschmitztes Weib ist und sich vieler Schwindeleien schuldig gemacht hat.

Präsident: Es sind diese Angaben vollkommen richtig und eben so wichtig, daß Sie, Pfeffer, mit ihr im Verkehr gestanden haben. Es entsteht daher der dringende Verdacht, daß Sie dieses Weib benutzt und überredet haben, ihre damalige Rolle in der Jungfernhaide zu spielen und sich für eine Fröhlich auszugeben. Ja es entsteht der Verdacht, daß Sie den Mörder sehr wohl gekannt haben und um jeden Verdacht von ihm abzulenken, die Glaser sogar einen allerdings verdächtigen Menschen als den muthmaßlichen Mörder ausgeben mußte, der aber zum Glück sein Alibi nachweisen konnte. Für alle diese Annahmen spricht die Thatsache, daß die Glaser mit so großer Bestimmtheit und Genauigkeit die bei der Leiche gefundenen Sachen rekognosciren konnte. Sie kennen diese Person also nicht? — In dem Hause wohnen

viele Leute. — Kennen Sie die Hansen? — Ich habe sie erst hier kennen gelernt. — Und nicht auf sie geschossen? — Nein.

Die nächstfolgenden Zeugenaussagen sind von nicht sonderlicher Bedeutung; die Zeugen beschränken sich alle darauf, zu erklären, daß sie von Nichts wüßten; nur daß Pfeffer ein Terzerol gehabt, wird festgestellt. Diese Zeugen sind übrigens meistentheils bestrafte Menschen.

Die verehelichte Liebscher, welche sich jetzt, nachdem sie schon mehrfach bestraft, abermals wegen Diebstahls in Untersuchung befindet, wird vorgeführt. Der Präsident erklärt ihr, erfahren zu haben, daß sie mit ihrem Manne im Zeugenzimmer Abrede getroffen, wie sie hier aussagen solle; er müsse sie darum um so mehr ermahnen, hier die Wahrheit zu sagen. Sie haben früher erzählt, daß Pfeffer eines Tages sehr niedergeschlagen zu Ihnen gekommen sei und von Ebermanns Tode gesprochen habe; darüber sei Ihr Mann herzugekommen und habe gesagt: das sei ja eine alte Geschichte. — Ich kann mich jetzt dessen nicht mehr genau erinnern, da durch eine lange Krankheit mein Gedächtniß geschwächt ist. — Erinnern Sie sich nicht mehr, daß Pfeffer gesagt: Schall sei bei dem Morde betheiligt und er, Pfeffer, befürchte, daß wenn Schall zur lebenswierigen Zuchthausstrafe verurtheilt würde, dieser dann „Kantholz machen oder pfeifen" würde? (die Wahrheit eingestehen). — Nein. — Hat er auch nicht gesagt: er sei mit Schall eines Sonntags mit dem ermordeten Jäger nach Spandau gegangen? — Ich kann mich alles dessen nicht mehr erinnern. (Während ihr Mann eintritt, wird sie ans Fenster geführt, um diesem den Rücken zuzukehren.)

Der Viktualienhändler Liebscher sagt: Ich hatte einmal mit Pfeffer, den ich schon seit 12 Jahren kenne, Streit, weil ich ihm aus Spaß sein Schnupftuch aus der Tasche gezogen hatte. Er wollte mich deshalb umbringen; ja, ja, sagte ich, das wird Dir allerdings nicht schwer fallen, denn Du hast schon einmal einem Menschen den Hals abgeschnitten. — Von wem hatten Sie das gehört und wem sollte er den Hals abgeschnitten haben? — Das weiß ich nicht.

In diesem Augenblick dreht sich die Frau plötzlich um und ruft: Erst haben sie Alle ein großes Maul und dann wollen sie von Nichts wissen. — Geht es Ihnen auch so, Zeugin? — Oh nein, ich fürchte mich nicht. — Dann treten Sie wieder vor und erzählen Sie, was Sie wissen. Hat Pfeffer gesagt: wenn Schall verurtheilt wird, wird er „Kantholz machen"? — Ja. — Schall, was sagen Sie dazu? werden Sie Kantholz machen? — Was in einer Schänke gesprochen wird, darum kümmere ich mich nicht, antwortet der Angeklagte. Pfeffer wird vorgeführt; die Liebscher wird ihm gegenübergestellt. Pfeffer, was heißt „Kantholz machen"? — Ich weiß nicht. — Was heißt in der Diebessprache „pfeifen"? Das werden Sie als alter, routinirter Dieb doch wissen? — „Pfeifen" heißt reden. — Wenn nun Schall „pfeift" oder redet, was wird er reden? — Wenn er was reden kann, dann mag er es thun. — Haben Sie sich mal mit der Liebscher unterhalten und wovon? — Von gleichgültigen Sachen. — Haben Sie bei dieser Gelegenheit die Furcht ausgesprochen, Schall könne Kantholz machen? — Ich wiederhole, daß ich diesen Ausdruck gar nicht verstehe. — (Er wird wieder abgeführt.) Es soll nun zwischen Ihnen, Frau Liebscher, und zwischen Pfeffer weiter die Rede von jenem Morde gewesen sein und was? — Pfeffer erzählte: der fremde Jäger sei zuerst erschossen und ihm dann der Hals abgeschnitten worden. — Wer hat ihm den Hals abgeschnitten? — Das hat Pfeffer nicht erzählt. — Hat nicht einer der Mörder dem anderen zugerufen: „schieß den Hund todt!" — Ja. — Haben Sie dies auch von Pfeffer gehört? — Nein, aber von wem weiß ich nicht mehr; wie ich auch nicht weiß, wer dem Anderen diese Worte zugerufen.

Pfeffer wird noch einmal vorgeführt. Wollen Sie beschwören, Pfeffer, daß alles das, was Sie heute hier ausgesagt haben, der reinsten Wahrheit gemäß sei? — Ja. — Hinaus mit ihm! Ich wollte nur sehen, wie weit Sie Ihre Frechheit treiben würden.

Der Zeuge Lehmberg wird hierauf, obgleich er jetzt wieder eine entehrende Strafe abbüßt, doch vereidigt, und zwar, wie der Präsident erklärt, weil seine Aussagen auf den Gerichtshof überall den Eindruck der Wahrheit und Glaubwürdigkeit gemacht hätten.

Hiermit wurde die Beweisaufnahme am Sonnabend geschlossen. (Schluß folgt.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⚲ **Breslau**, 20. März. [Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.] Nachdem gestern darauf aufmerksam gemacht worden ist, die Einlieferung der angemeldeten Gegenstände nicht bis zum letzten Termin aufzuschieben, und alle diejenigen, welche bei den Anmeldungen die Angabe des Preises vergessen haben, ersucht worden sind, die wirklichen Preise der Gegenstände baldigst in frankirten Briefen dem Sekretariat für die schlesische Industrie-Ausstellung anzuzeigen (da ja auch sehr Viele wünschen, die eingesandten Gegenstände durch Verkauf abzusetzen) — weisen wir heut noch auf einen andern Umstand hin, der Seitens der Aussteller jede Beachtung verdient. Bei den früheren Ausstellungen sowohl, als bei der londoner hauptsächlich, ist die Erfahrung gemacht worden, daß viele Gegenstände darum unscheinbar und schadhaft geworden sind, weil sie nicht durch besondere Glaskästen gegen den Staub geschützt waren. So sehr auch die Verwaltung der schlesischen Industrie-Ausstellung Sorge tragen dürfte, die Gegenstände vor Staub und anderen schädlichen Einflüssen zu bewahren, so dürfte dies bei vielen, namentlich gegen den Staub sehr empfindlichen Gegenständen, nicht in gewünschtem Umfange möglich sein. Die Aussteller würden daher sehr in ihrem Interesse handeln, wenn sie das Ausgestellte mit Glaskästen umschlössen, so wie dies theilweise auch schon früher geschehen ist. Die Herren Kunsthändler Karsch und Hof-Glasermeister Strack hierselbst werden alle dergleichen Aufträge nicht allein gern übernehmen, sondern auch im Interesse des ganzen Unternehmens, bei welchem sie selbst betheiligt sind, zu den möglichst billigen Preisen ausführen und den Ausstellern jede Erleichterung gewähren. Möge diese Andeutung die allseitigste Beherzigung finden.

Für die schlesische Industrie-Ausstellung sind unter Anderem ferner angemeldet worden, von:

Blechlöffelfabrikant M. Weidner zu Pilchowitz bei Gleiwitz: Darstellung der Fabrikation durch Proben, vom rohen Eisen an bis zu seiner Vollendung, eine vollständige Musterkarte.

Mechanikus Eduard Ilgmann, hier: 1 Feuerspritze neuer Konstruktion, zugleich auch als Transporteur zu gebrauchen.

Klemptnermeister Friedr. Stein, hier: 1 neukonstruirter Badeschrank.

Dintenfabrikant Jos. May, hier: 1) Kopir-Dinte, welche nach Verlauf von 24 Stunden noch kopirt. 2) Kaiser-Dinte und Kanzlei-Dinte. 3) Unauslöschliche Dinte zum Wäsche-Zeichnen und Schreiben von Dokumenten. 4) Rothe Carmin- und Cochenille-Dinte. 5) Ultramarinblau-Dinte. 6) Firnißtinktur, womit man ohne alle Bemühung den Firniß zubereiten kann.

Bürstenmachermeister-Aeltester F. A. Rothe, hier: 1 Glasschränkchen mit Bürsten verschiedener Art.

Fräulein Bertha Windmüller, hier: 1 Asterkranz von Reis unter Glas.

Landrath Koscielski auf Ponoschau, wohnhaft zu Lublinitz: 1) 1 Sortiment Eisenerze (Sphärosiderit) aus den Eisensteingruben des Dominii Ponoschau, Kreis Lublinitz, circa 24 Stück. 2) Mehrere Petrefakten (Versteinerungen, Vererzungen). 3) 1 Stück Braunkohle (Bituminöses Holz). 4) Einige Stücke grauer und röthlicher Thon (feuerfeste Masse). Die letzten 3 Nummern aus dem Thoneisenstein führenden Gebirge in Ponoschau. 5) Schlacken in verschiedenen Farben aus dem Hochofen zu Ponoschau.

Tischlermeister Neuwiem zu Oppeln: 2 Stück aus Gypsmasse verfertigte und alabastrirte Bilder.

Tischler Eduard Hinderer zu Trebnitz: 1 Schreib-Sekretär als Prüfungs- resp. Meisterstück, von Mahagoni, mit niedrigem Aufsatz, einem Einsatz nebst Auszug, mit Rosen- und Königsholz fournirt; sämmtliche Kasten des Einsatzes sind durch Verire und Federn verschlossen.

Fräulein Linna London, hier: Stickereien, 1 Lichtschirm und 1 Weste.

Fräulein Linna Speyer, hier: 1 Damenhut von Papier geflochten.

Kaufmann und Baumwollenwaaren-Fabrikant H. Naphtaly zu Reichenbach: 30 Stück gemusterte und glatte baumwollene Stuhlwaaren.

Drechslermeister F. Nösselt zu Schweidnitz: 1) 1 Bücheretagere von Ahornholz mit durchbrochenen Säulen. 2) 1 ganz gedrehter Großvaterstuhl von Eschenholz.

Korbmachermeister Eduard Groß zu Waldenburg: 1) 1 Laube. 2) 1 runder Säulentisch. 3) 2 Sessel.

Lehrer und Organist K. Rosemann zu Mühlrädlitz, Kr. Lüben: 1) Die beste Bienenwohnung, „Lüfterständer" für alle Länder und Gegenden, wo die Bienenzucht gedeiht, oder: Wie gewinnt man am sichersten und bequemsten das schönste Wachs und den feinsten Honig? — Diese Beute soll ein In-sich-vereinigen aller bisher gekanntrn Bienenwohnungen, daher sie (am 28. Juni 1851 erfunden) allen Anforderungen als solche entsprechen wird. 2) Rauchmaschinen zur einfachsten Bändigung der Bienen, für Solche, die mit Bienen noch nicht umzugehen verstehen.

[Die newyorker Kunst- und Industrie-Ausstellung.] Herr J. W. Barrow Sekretär der newyorker Kunst- und Industrie-Ausstellung, hat die Direktion der gewerblich statistischen Anstalt in Frankfurt a/M. von der Bildung eines newyorker Komite's der Kunst- und Industrie-Ausstellung in Kenntniß gesetzt. Als Depositoren (Trustees) der Ausstellung werden folgende fünf Komiteemitglieder fungiren: HH. Franz W. Edmonds, Direktor der Mechanicsbank; Mortimer Livingston, Kaufmann, Agent und Hauptrheder der havrer- und newyorker Dampfschiffe; August Belmont, Banquier; Watts Sherman, Banquier, und Alfred Pell, Direktor der london-liverpooler Assekuranz-Kompagnie. Herr Konsul C. L. Fleischmann, welcher in Kurzem nach den Verein.-Staaten zurückkehrt, hat sich erboten, der Ausstellungsangelegenheit seine Prüfung und Vermittelung zu schenken; die königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart widmet demselben Gegenstande ihr Augenmerk. Die deutschen Anmeldungen haben nach dem Vereinsblatte für deutsche Arbeit begonnen. Darunter finden sich aus Schlesien: O. Kanold u. C. in Steinau mit Tbonwaaren und außerdem aus Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten namhafte Industrielle, z. B. J. W. Zanders aus Gladbach mit Papieren, Alw. Rüdel aus Halle mit einem Apparate zur Untersuchung technisch-chemischer Materialien; S. Beissels Wittwe u. Sohn in Aachen mit Nähnadeln; Gebr. Schnabel aus Hückeswagen mit wollenen glatten und geköperten Tuchen; Gebr. Menghius aus Aachen und Viersen mit Sammeten und Sammetbändern; L. Bleibtreu bei Bonn mit Alaunblöcken; J. F. Luhme aus Berlin mit chemischen, pharmaceutischen und physikalischen Geräthschaften u. s. w. S.

[Betrag der Frachten von Triest und Hamburg nach Wien.] Die Austria bringt folgende Berechnung:

Die Landfracht, d. i. der Fuhrmanns- oder Schlittlerlohn, von Triest bis Laibach stellt sich mit Rücksicht auf deren von vielerlei Konjunkturen bedingte Schwankangen:

Von Triest bis Senosetsch auf	5—12	Kr. pr. wr. Ctr.
„ Senosetsch bis Planina auf . . .	5—10	„ „
„ Planina bis Ober-Laibach auf . . .	3— 8	„ „
„ Ober-Laibach bis Laibach	3— 6	„ „
Zusammen	16—36	Kr. pr. wr. Ctr.

Mehr direkte Verladung:

Von Triest nach Planina	10—24	Kr. pr. wr. Ctr.
„ Planina bis Laibach	6—14	„ „
Einschließlich der Spesen zusammen	16—38	Kr. pr. wr. Ctr.

Die Fracht, welche für die Strecke Triest-Laibach in Rechnung gestellt wird, beträgt 54 Kr. bis 1 Fl. pr. wr. Ctr.

Auf der Südbahn beträgt die Fracht zur Zeit:	I. Kl.	II. Kl.
1) von Laibach nach Mürzzuschlag	— Fl. 43 Kr.	1 Fl. 3 Kr.
2) von Mürzzuschlag nach Gloggnitz . . .	— „ 15 „	— „ 15 „
3) Assekuranz von Laibach nach Gloggnitz .	— „ 4/5 „	— „ 1 2/5 „
4) von Gloggnitz nach Wien	— „ 12 „	— „ 15 „
5) Assekuranz nach Wien	— „ 1/5 „	— „ 2/5 „
Zusammen	1 Fl. 11 Kr.	1 Fl. 34 4/5 Kr. pr. wr. Ctr.

Somit erhält man folgende Frachtsätze:	I. Kl.	II. Kl.
Von Triest bis Laibach	1 Fl — Kr.	1 Fl. — Kr.
„ Laibach bis Wien	1 „ 11 „	1 „ 34 4/5 „
Zusammen	2 Fl. 11 Kr.	2 Fl. 34 4/5 Kr. pr. wr. Ctr.

Vom 1. März 1852 ab beträgt nun die Fracht:

		I. Kl.		II. Kl.
Von Bodenbach bis Kolin .	52	26 Kr.	1 Fl. 5 Kr.	39 Kr.
„ Kolin bis Brünn . .		26 „		26 „
„ Brünn bis Wien . .		26 „		26 „
Zusammen		1 Fl. 18 Kr.		1 Fl. 31 Kr.

Was die Fracht von Hamburg bis Wien anbelangt, so beläuft sich dieselbe laut Offerte des Johann Schay in Breslau auf 3 Fl. 42 Kr. Banknoten.

Aus dem allen geht hervor, daß die Bahnfracht von Hamburg bis Wien gegen jene von Triest bis Wien sich merklich höher stellt.

Wenn man daher über ungleiche Konkurrenzverhältnisse zwischen Triest und Hamburg sich beschwert, so scheint der Umstand nicht so sehr von den bestehenden Frachtsätzen der südlichen Staatseisenbahn, wie auch der Landfracht auf dem Wege Triest-Laibach, sondern davon herzurühren, daß in Triest von den Speditionen eine sehr beträchtliche Schreibgebühr in Anspruch genommen wird. Auch dürften die Vortheile Hamburgs vor Triest eher darin zu suchen sein, daß jenes zufolge größerer, besser geregelter Exportgeschäfte mehr Retourfrachten an sich zu ziehen vermag, welchen Vorzug indessen Triest gewiß auch erringen wird, sofern es fortfährt im Bestreben, seine Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen seiner Hinterländer zu vermehren.

F. **Pilchowitz**, 20. März. [Erhöhete und verbesserte Löffel-Fabrikation.] Neben der von Herrn M. Weidner schon immer mittelst vieler am hiesigen sehr ausgedehnten Kloster-Orte vereinzelt liegender Feuer betriebenen Löffel-Fabrikation ist von demselben ein für unsere Gegend sehr imposantes Etablissement unter dem Namen „die neue Fabrik," errichtet worden. — In dieser neuen Fabrik, die wacker im Gange ist, läßt Herr Weidner gegenwärtig eine gediegene Art Blechlöffel anfertigen, von der Proben auf der großen schlesischen Industrie-Ausstellung vorliegen werden.

C. **Breslau**, 20. März. [Produktenmarkt.] Die Stimmung an unserm heutigen Markte war eben so matt als die Tage vorher.

Weizen mußte wiederum 1 Sgr. pr. Scheffel billiger als gestern erlassen werden. Man legte für weißen nach Qualität nicht über 52—66 Sgr., für gelben nicht über 57—64 Sgr. pr. Scheffel an.

Für Roggen dagegen, der heute sehr schwach zugeführt war, bewilligte man die gestrigen Preise von 47—58 Sgr.

Gerste 41—45 Sgr., feinste 47—48 Sgr.

Hafer 28—32 Sgr.

Erbsen 53—61 Sgr. pr. Scheffel.

Kleesamen niedriger im Preise bei unbedeutendem Umsatz; für feinsten rothen ist nicht über 18 Thlr. zu notiren, feinmittlen 16 Thlr., mittlen 15—14 Thlr., ord. 13—11 Thlr., weißer nach Qualität 13—7 Thlr. pr. Ctr.

Spiritus stark weichend bis auf 10⅓ Thlr., später 10½ Thlr. Gld.

Rüböl loco 9½ Thlr. Br.

Zink ohne Handel.

(Br. Hd. Bl.) Wollbericht. Wir hatten es in den letzten acht Tagen etwas lebhafter im Wollgeschäfte und sind einige namhafte Posten aus dem Markte genommen worden. Man bewilligte für gute polnische Einschur von 60—64 Thlr., für dergl. Lammwolle von 62—66 Thlr., für feine dergl. Locken von 52½—54 Thlr., für geringere Qualitäten von 38—44 Thlr., für Gerber- und Schweißwollen von 48—55 Thlr. Es ist auch wieder Mehreres für die nächste Schur, worunter einige hoch feine Schäfereien abgeschlossen worden. Die Berichte aus England und Frankreich, so wie die von dem eben beendigten pesther Josephi-Markte (S. oben unter Pesth) sind ziemlich flau.

Berlin, 19. März. Weizen loco 58—62 Thlr. Roggen loco 49—52 Thlr., schwimmend 86 Pfd. zu 48 Thlr. pr. 82 Pfd. verk., pr. Frühj. 47—49½ bez., dann wieder bis 47½ verk., Mai-Juni 47—50½—49 Thlr. verk. Gerste, gr. 40—41, kl. 37—39. Hafer loco 25—26½, pr. Frühjahr 48 Pfd. 23 Thlr. verk., 50 Pfd. 24 Thlr. verk. Erbsen 50—53 Thlr. Rüböl, März u. März-April 9⅙ Br. 9 Gd., April-Mai 9⅛ u. ⅙ bez. 9⅙ Br., 9 1/12 Gd. Spiritus loco ohne Faß 24—23½ Thlr. verk., mit Faß, pr. März und März-April 24 Br., April-Mai 22—24½—23⅓ verk., 23¼ Br., 23 Gd., Mai-Juni 25—24¼ verk., 24¼ Br., 24 Gd., Juni-Juli 24—25½ bezahlt, schließt 25 Br., 24½—¾ Gd.

Stettin, 19. März. [Börsenbericht der Ostsee-Zeitung.] Die Ruhe, welche in unserem Getreidehandel seit längerer Zeit herrschte, hat sich plötzlich in ein sehr reges Treiben verwandelt, aber in ein Treiben nach anderer Richtung hin, als wir es und wohl auch ein großer Theil unserer Börse erwartet halten. Seitdem durch die ersten Ankündigungen auf Frühjahrslieferung das Signal zum Retiriren gegeben war, heißt das Losungswort: Sauve qui peut! und jetzt sind alle Nachrichten über Bedarf und Mangel anderer Gegenden zu Lügen geworden; kurz, unsere Börse ist von einem panischen Schrecken ergriffen, der sich kaum schildern läßt, und dessen Ende auch noch nicht abzusehen ist, da wir erst noch die Rückwirkungen anderer Märkte, welche dem unsrigen ferner liegen, zu erwarten haben. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es übrigens, wenn man jetzt die Berichte entfernter Märkte lieset, und darin die hohen Preis-Notirungen, so wie die Erwartung einer ferneren Steigerung ausgesprochen findet; auch kann man sich unter so veränderten Umständen, bei den auch jetzt anhaltenden Schilderungen der Noth in Folge der Theuerung bei den Aufforderungen zur Unterstützung kaum des Lächelns enthalten. Die Ankündigungen von Getreide waren bisher noch nicht sehr groß; es mögen angemeldet sein circa 12—1500 Wspl. Weizen, 3000—3500 Wspl. Roggen, 800—1000 Wspl. Hafer, u. 600—800 Wsp. Erbsen. Dennoch aber drückten sich die Preise seit Montag für Wz. um 1—5 Rtl., für Roggen um 6—8 Rtl, für Gerste, Hafer und Erbsen um 2—4 Rtl. pro Wspl. Der Umsatz war dabei sehr bedeutend und wir schätzen, daß allein von Roggen 6—8000 Wspl. gehandelt sind.

Von Weizen sind gehandelt: 34 Wspl. gelb schles. 89 Pfd. loco zu 58 Rtl., 100 Wsp. desg. 89 Pfd. abzuladen zu 58 Rtl., 80 Wsp. alter pomm. 88½/89 Pfd. loco zu 60 Rtl. und 100 Wsp. pomm. 89 Pfd. effektiv pro Frühjahrslieferung zu 59½ Rtl. Gelb schles. 89 Pfd. Abladung bleibt zu 50 Rtl., pomm. 89 Pfd. effektiv pro Frühj. zu 89½ Rtl. offerirt, es fehlt aber ganz an Kauflust. Von poln. Sorten ist wenig offerirt.

Mit Roggen war es gestern besonders flau, und man verkaufte Frühjahrslieferung zu 49, 48, zuletzt sogar zu 46 Rtl., pro Mai-Juni 48½—47 Rtl., pro Juni-Juli 50—49 Rtl.

Gerste, große pomm. in loco und pro Frühj. ist zu 35½ Rtl. verkauft und Br., kleine nicht offerirt, aber auch ganz ohne Kauflust.

Hafer, pomm. 52 Pfd. pro Frühj. 24—23½ Rtl. verk., desgleichen 50 Pfd. loco zu 22½—22 Rtl. begeben.

Rüböl flau, pro März-April und April-Mai 9 Rtl. bezahlt, pro Sept.-Oktbr. 10½—10 Rt. bez., 10 Rtl. Br. und Gd.

Spiritus pro Frühjahr wurde gestern zu 15½ % und zuletzt zu 16 % pro Juni-Juli 15 % verkauft.

Zink nichts gehandelt, 4⅓ Rtl. nominell.

Nach der Börse:

Weizen flau 89 Pfd. effect. pomm. pr. Frühj. 60 Thlr. Br., pr. April-Lieferung sind 50 Wspl. vorpomm. bis 89 Pfd. durch Maaß zu ersetzen zu 58 Thlr. gehandelt.

Roggen stark umgesetzt, loco ca. 1500 Wspl. zu 45 Thlr. in einzelnen Fällen auch eine Kleinigkeit billiger, pr. Frühj. 82 Pfd. 45 Thlr. bez. und Geld, Mai-Juni 82 Pfd. 46—45½ Thlr. bez. u. Geld, Juni-Juli geschäftslos.

Gerste 75 Pfd. pomm. in loco zu 34½ Thlr. verkauft.

Hafer 52 Pfd. pomm. in loco zu 23½ Thlr. 50 Pfd. zu 22½ Thlr. verkauft.

Säeleinsamen, pernauer 11¾ Thlr., rigaer 10⅝ à ¾ Thlr., memeler flau, zu 7½ Thlr. käuflich.

Rüböl flau, loco 9 Thlr. Br., April-Mai 9 1/12 Thlr. bez. u. Br., Sptbr.-Octb. 9 11/12 Thlr. bez. u. Gld.

Spiritus anfangs flau, schließt etwas fester, Frühj. 16¾—½ % bez., Juni-Juli 16 % bez., 15 % zu machen. Juli-Aug. 15¾ % Gd.

Liverpool, 16. März. Baumwolle 6000 B. verkauft, 1000 für Export, 500 auf Spekulation. Import seit Donnerstag 15000 B. Gute Sorten Amerika zu 5⅛—⅜ d. sehr gesucht.

Mannigfaltiges.

—* (Antwerpen.) Der Zudrang zu unserm Hafen von deutschen Auswanderern übertrifft dieses Jahr alle Erwartungen; seit Februar sind bereits 3000 Emigranten befördert worden und haben unsere Landsleute endlich begriffen, daß der antwerpener Hafen ihnen die größten Vortheile zur Uebersiedlung darbietet.

An der Schelde sind viele kleine Häuser niedergerissen und dafür schöne Entrepots aufgeführt, zum Schutze der mit den Dampfschiffen angekommenen Waaren, überhaupt hat die Baulust bei uns bedeutend zugenommen, so ist das Hotel Le grand laboureur, ein Gasthof, der seit fast 100 Jahren existirt, in den Besitz eines unserer reichsten Kaufleute übergegangen, derselbe läßt es nun niederreißen und für sich ein prachtvolles Privatgebäude aufführen.

Unsere Gemäldeausstellung im August verspricht sehr großartig zu werden, da die ersten Meister Deutschlands und Frankreichs ihre Theilnahme zugesagt. — Der zoologische Garten ist vielfach vergrößert und mit mannigfachen, seltenen Thieren bereichert worden. Und so bietet unsere alte Handelsstadt dieses Jahr dem Fremden so manches Neue zu den alten Merkwürdigkeiten, die sie stets zu der interessantesten Stadt Belgiens gemacht.

— (Köln.) Unsere Vogelsteller hat ein harter Schlag getroffen, — es ist den Leuten verboten worden, in den Monaten April, Mai und Juni ihr Gewerbe auszuüben. Die Regierung ist noch weiter über diesen löblichen Entschluß hinausgegangen, sie läßt die Erzieher und die Eltern mittelbar durch die Kinder auffordern, zu wachen, daß die Jugend aufhöre, die Vogelnester auszuheben, weil man die Wahrnehmung machte, daß die schädlichen Insekten in dem Maße zunehmen, in welchem sich die Insekten verzehrenden Vögel verringern. Es ist jene Verordnung eine humane und erfreuliche und es läßt sich erwarten, daß die Behörden dieselbe erweitern, damit auch andern Thieren Schutz werde, die tagtäglich in unseren Straßen gequält werden. (Düsseld. Z.)

— (Dortmund.) Den Musikfreunden die angenehme Nachricht, daß der berühmte Tonkünstler Hummel aus Weimar einen Sohn hinterlassen hat, der jetzt hier als Kapellmeister beim Theater angestellt ist. Wir hatten oft Gelegenheit, seine Leistungen auf dem Pianoforte zu hören; er spielt nicht allein mit sehr großer Fertigkeit, sondern auch mit Gefühl, Anstand und Würde. Besonders werden hier seine freien Phantasien bewundert, die sofort, aus dem Stegreise, nach vorgelegten Themata's, vorgetragen werden. (Elbf. Z.)

---

[242]

Bekanntmachung.

Diejenigen Kaufleute Litt. A. hiesiger Stadt, welche dem Antrag auf die Bildung einer kaufmännischen Korporation beitreten und diesen Beitritt nicht bereits in dem am 16. d. Mts. abgehaltenen Termin erklärt haben, werden aufgefordert,

Mittwoch am 24. d. Mts. und Sonnabend am 27. d. Mts. in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr im rathhäuslichen Fürstensaale

sich einzufinden, und vor unserem Raths-Sekretariate ihre Erklärung abzugeben.

Breslau, den 20. März 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[232]

Bekanntmachung.

Die fortgesetzten Klagen der Lehrer an den öffentlichen Elementarschulen über unregelmäßigen Schulbesuch eines Theiles der Schüler nöthigen uns, **mit aller Strenge** gegen säumige Eltern oder Pfleger schulpflichtiger Kinder einzuschreiten. Es wird daher von jetzt ab, für jede **ungenügend** oder **gar nicht entschuldigte Schulversäumniß** eines schulpflichtigen Kindes auf Grund der Anzeige des betreffenden Lehrers eine der Zeit der Schulversäumniß entsprechende Geldstrafe von uns festgesetzt **und sofort von den Straffälligen eingezogen werden.** Bei Zahlungsunvermögen tritt verhältnißmäßige Gefängnißstrafe ein.

Breslau, den 12. März 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[143]

Bekanntmachung.

Es sind die Brandschäden:

vom 9. Februar 1851 bei dem Hause Seitengasse Nr. 6 auf	1147 Rtlr.	18 Sgr.	5 Pf
Seitengasse Nr. 5 auf	3 "	— "	— "
vom 2. April dess. J. auf dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe an dem Lokomotiv-Schuppen auf	76 "	14 "	1 "
vom 19. April dess. J. bei dem Hause Messergasse Nr. 8 auf	1502 "	15 "	3 "
Messergasse Nr. 7 auf	20 "	25 "	— "
Schuhbrücke Nr. 50 auf	6 "	— "	— "
" Nr. 51 auf	324 "	24 "	9 "
" Nr. 52 auf	111 "	21 "	8 "
vom 15. Mai dess. J. bei dem Hause Ring Nr. 17 auf	10 "	11 "	6 "
vom 25. Mai dess. J. bei dem Hause Schweidnitzerstraße Nr. 10 auf	1399 "	— "	7 "
" Nr. 11 auf	1 "	— "	— "
" Nr. 9 auf	13 "	24 "	— "
vom 21. Juli dess. J. bei dem Hause Sterngasse Nr. 7a auf	501 "	5 "	4 "
vom 4. August dess. J. bei dem Hause Lorenzgasse Nr. 2/3 auf	4871 "	9 "	7 "
vom 8. September dess. J. bei der Hauptmühle an den Mühlen Nr. 3 auf	6424 "	19 "	6 "
" Nr. 16 (Mittelmühle) auf	108 "	20 "	— "
vom 29. Oktober dess. J. bei dem Hause Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 59 auf	20 "	20 "	— "
Zusammen auf	16,543 Rtlr.	19 Sgr.	8 Pf.

abgeschätzt worden. Wir haben daher den Beitrag zur Vergütigung dieser Feuerschäden auf zwei Silbergroschen von jedem Hundert der Versicherungs-Summe festgesetzt. Die Gesammt-Versicherungs-Summe bei der hiesigen Städtischen Feyer-Societät betrug am 17. Novbr. 1851 33,943,050 Rtlr. — und es ist die Einzahlung der festgesetzten Beiträge im April dieses Jahres zu leisten. Breslau, den 7. Januar 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1501]

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 23. März, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Vortrag von Oelsner.

[1490]

Constitutionelle Bürger-Ressource,

Dienstag, den 23. März, Abends 7 Uhr: **Männerversammlung** im König von Ungarn. Tagesordnung: Herr Professor Dr. Friedlieb giebt Mittheilungen aus der Geschichte der Stadt Breslau.

Die abermaligen groben Verdächtigungen in der heutigen Conservativen Zeitung (Nr. 79, Beilage, Artikel: Breslau, 18. März), als habe die konstitutionelle Ressource im Weißgarten durch oppositionelle Intriguen, oder auch sonst nur im Entferntesten, auf die gestrigen Wahlen zur zweiten Kammer eingewirkt, werden hiermit **für durchweg unwahr erklärt.** [1545]

Breslau, den 19. März 1852.

Der Vorstand der konstitutionellen Ressource im Weißgarten.

[2648]

Wintergarten.

Montag den 22sten d. M. Nachmittags- und Abend-Konzert der Steiermärker, im National-Kostüm, **Peter Heller** nebst Frau und deren Schwester. Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr. **Donnerstag den 25sten großes Doppelkonzert für die durch Brand Verunglückten auf dem Burgfelde und zu Carlowitz.**

Der Lausitzer Anzeiger,

eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift für Stadt und Land, erscheint regelmäßig 2 Mal wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends. Durch die Post bezogen, beträgt der Preis pro Quartal 12½ Sgr. Inserate, welche bei der großen Verbreitung des Blattes von bester Wirkung sind, werden mit nur 1 Sgr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Die Redaktion und Expedition des Lausitzer Anzeigers.

[1493] **J. G. H. Junge.**

[2690]

Markt Anzeige.

J. B. Hürbe, Strohhut Lager in Breslau,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Breslauer Markt mit einem vollständig sortirten Lager von Stroh- und Fantasie-Hüten für Damen und Mädchen nach den modernen Pariser und Wiener Formen.

Versendungen in die Provinz werden bestens effektuirt.

Verkaufslokal: **Ecke Albrechtsstraße Nr. 6, im Palmbaum.**

Dritte Beilage zu № 81 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 21. März 1852.

[1549] Der in der ersten Beilage der heutigen Breslauer Zeitung befindliche

„Dringende Ruf an alle Menschenfreunde zur Errichtung eines Vereins zur Abschaffung der Bettelei in Breslau"

ist so vollständig begründet, daß ein solcher Verein, seiner Gemeinnützlichkeit wegen, recht bald ins Leben eingeführt zu werden verdient. — Indem der Einsender dieser Zeilen an den Verfasser des erwähnten Aufsatzes das Ersuchen richtet: zur Konstituirung des qu. Vereins die beitretenden Mitglieder zu einer Versammlung (nach vorgängiger Erlaubniß der betr. Behörde) einzuladen, ist er der Ueberzeugung, diese Bitte im Einverständniß vieler hiesigen Menschenfreunde ausgesprochen zu haben.

Breslau, den 19. März 1852.

Stephan.

[2669] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit Herrn **Julius Below** auf Petschkendorf bei Lüben, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 15. März 1852.

Der vormalige Rittergutsbesitzer **Rösler** und Frau.

[2644] **Entbindungs-Anzeige.**

Die am 19. März erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Johanna**, geb. **Hamann**, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und theilnehmenden Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau. **Tusche,** Prediger an der Hofkirche.

[2656] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 20. März 1852.

A. Pototzky.

[2699] **Entbindungs-Anzeige.**

Heut Morgen ½11 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Gravenstein**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit ergebenst anzeige.

Brieg, den 19. März 1852.

Heyn, Prediger und Diaconus.

(Statt besonderer Meldung)

Nach schweren Leiden entschlief sanft unsere älteste Tochter **Minna**, im 9. Lebens-Jahre.

Breslau, den 20. März 1852. [2651]

Die tiefbetrübten Eltern: Pred. **Jäkel** nebst Frau.

Den innigsten Dank aus vollem Herzen, rufe ich bei meinem Scheiden aus Schlesien, hiermit allen meinen verehrten Gönnern und lieben unvergeßlichen Freunden in **Breslau und der ganzen Provinz** zu, für die mir gewordene, mich hochbeglückende Zuneigung, von der ich so ehrende, theure Beweise empfangen habe.

Die zuletzt noch übernommene Mitwirkung in zwei Konzerten versagt es mir, meine Gefühle persönlich aussprechen zu können, und indem ich die Bewahrung eines freundlichen Andenkens mir auch für die Ferne erbitte, wiederhole ich nur:

Allen, Allen ein herzliches Lebewohl!

[2659] **Emma Babnigg.**

Section für Obst- und Garten-Cultur.

[1520] Mittwoch den 24. März, Abends 7 Uhr: Herr Prof. Dr. Göppert: Ueber die Rose von Jericho. — Herr H. über Melonenbau an Spaliren etc. — Wahl der Ordner.

[1519] **Technische Section.**

Montag, den 22. März, Abends 6 Uhr. Herr Kaufmann Cohn über einige neue in den Handel gebrachte und technisch angewandte Fette und Alkalien.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 22. März, Abends 7½ Uhr

[2727] **Konzert.**

Töchtern gebildeter Stände wird im Kreise einer stillen Familie gründlicher **Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten,** besonders auch im **Schneidern nach dem Maß** unter bescheidenen Bedingungen ertheilt. Nicht minder wird ebendaselbst die Anfertigung von **Weißnäthereien u. Namensticken** übernommen und sorgfältig ausgeführt. Näheres zu erfahren **Nikolaistr. Nr. 47, 3. Etage,** sowie bei Madame **Heinemann** (Junkernstraße) und der Familie **Hirt** (am Königsplatz Nr. 1, zweite Etage). [1514]

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 21. März. 68ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav oder der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von Scribe. Musik von Auber.

(Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Montag, den 22. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Fräul. Höfer.** Zum ersten Male: **„Hochzeitsfreuden oder ein Königreich für einen Strohhut!"** Posse in 5 Aufzügen. Frei nach dem Französischen von Wolfram. Personen: Ludwig Dusel, Rentier, Hr. Hegel. Hannemann, Ackerbürger aus Teltow, Hr. Meyer. Friederike, seine Tochter, Frl. Müller. Karl Wiesecke, sein Neffe aus Meissen, Hr. Scheibel. Onkel Schlipmeier, Hr. Birckbaum. Herr v. Muffelberger, Hr. Walliser. Louise, dessen Gattin, Frl. Schwelle. Lieutenant v. Schöndorf, Hr. Guinand. Baronin v. Prudelwitz, Frau Ahrens. Herr v. Strudelwitz, Hr. Wulkow. Baron v. Adler, Frl. Höfer. Kommerzienrath A. Meier, Hr. Mosewius. Kommissionsrath B. Meyer, Hr. Pürschel. Banquier C. Maier, Hr. Hirschberg. Adelgunde Süßholz, Putzmacherin, Frau Stotz. Schnabel, deren Buchhalter, Hr. Hennies. Wilhelm, Diener Dusels, Hr. Ney. Auguste, in Diensten Muffelbergers, Frl. Ruprícht. Florine, Kammermädchen der Baronin von Prudelwitz, Frl. Sachs. Jean, Diener, Hr. Stephan. Ein Schutzmann, Hr. Clausius. Ein Nachbar, Hr. Waldhausen. Vier Nachtwächter, Hr. Puschmann, Hr. Lehmann, Hr. Mehr, Hr. Weidlich. Ein Gast, Hr. Knoll Zum Schluß, zum ersten Male: **„Die Zillerthaler in Schlesien."** Liederspiel in einem Akte von Jos. Ferd. Nesmüller. Personen: Fritz Klarenbach, ein junger Kaufmann, Hr. Wulkow. Gärtner, Gerichtsschreiber, Hr. Scheibel. — Tiroler Auswanderer im schlesischen Zillerthale: Silberfranzl, Hr. Walliser. Kathl, seine Tochter, Frl. Höfer. Käseritz, Wirth, Hr. Ney. Seppel, sein Bub, J. Standke. Buttertonel, Hr. Campe. — Reisende Tirolersänger: Fichtennatzl, Hr. Hennies. Hoselseppel, Hr. Hirschberg. Glaserleni, Frl. Wernicke. Koblnandl, Frl. Schneider.

Theater-Abonnement.

Für die Monate **April, Mai und Juni** ist wieder ein Abonnement von **70 Vorstellungen,** gleich dem bisherigen Abonnement für **alle Plätze** gültig, eingerichtet. Zu demselben werden **Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern** ausgegeben. Der Verkauf beginnt **Montag, den 22. d. J.,** die Beendigung desselben wird später angezeigt. Ein Nachverkauf im zweiten Montag des Abonnements tritt diesmal nur in dem Falle ein, wenn die bestimmte Anzahl der auszugebenden Bons nicht jetzt abgesetzt wird.

Für die Plätze des **ersten Ranges und des Balkons** jedoch, für welche der Eintrittspreis vom 1. April d. J. ab auf 1 Thaler gestellt wird, werden zu **diesen 70 Abonnements-Vorstellungen** nicht nur jetzt, sondern auch in den ersten Tagen der Monate Mai und Juni Bons, und zwar **je 6 Stück für 4 Thaler,** verkauft.

Der Umtausch der Bons findet für die jedesmalige Tagesvorstellung im Theaterbureau Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt.

Die Theater-Direktion.

Zufolge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staats-Verwaltung und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, d. d. 30. April 1850, wird am 15. April d. J. die 2te Verloosung der gegen die Stammaktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen, und unmittelbar hierauf die 3te Verloosung der Prioritätsaktien der genannten Bahn zu Wien in dem hierzu bestimmten Lokale im Bankohause (Singerstraße) um **10** Uhr Vormittags öffentlich stattfinden.

Von der k. k. Direktion des Tilgungsfonds und zur Evidenzhaltung der verzinslichen Staatsschuld in Wien. [1444]

[1492] **Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**

Mit Bezug auf die §§ 7 und 8 des Plans vom 12. Dezember 1844 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährige Ausloosung von

151 Stück Prioritäts-Aktien Serie I. à 100 Rthl.
120 Stück dito Serie II. à 62½ Rthl.

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft **am Donnerstag den 15. April d. J.** Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Verwaltung im Hauptverwaltungs-Gebäude auf dem hiesigen Bahnhofe stattfinden wird. Den Inhabern von Prioritäts-Aktien ist der Zutritt zu diesem Termine gestattet.

Berlin, den 18. März 1852.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[1466] **Niederschlesisch Märkische Eisenbahn.**

Nachdem die Konvertirung der Prioritäts-Obligationen Ser. III. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft geschlossen ist, werden die Inhaber der nicht abgestempelten Obligationen mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. November 1851 hierdurch aufgefordert, den entsprechenden Kapitalbetrag nebst den Zinsen vom 1. Januar bis 1. April d. J. à 5 pCt. von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. für jede hundert Thaler bei unserer Hauptkasse hierselbst vom 1. April d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in Empfang zu nehmen.

Zu dem Ende sind die Obligationen mit den vom 1. Januar d. J. ablaufenden Coupons (Nr. 12/20) und einem nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse, unter welchem über den Rückempfang des Kapitals und der Zinsen quittirt sein muß, bei genannter Kasse einzureichen.

Für jeden fehlenden Coupon werden 2 Thlr. 15 Sgr. in Abzug gebracht und hört mit dem 1. April d. J. die weitere Verzinsung der nicht abgehobenen Kapitalbeträge auf.

Berlin, den 16. März 1852.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[1542] **Bekanntmachung an alle die Leipziger Messen besuchenden Verkäufer.**

In der letzten Michaelismesse haben bei Ablieferung der Güter mehrfache Verzögerungen stattgefunden, deren Grund darin lag, daß fast alle Meßgüter erst in der letzten Woche vor der Messe den Eisenbahnen übergeben worden waren.

Durch dieses Zusammendrängen einer so großen Masse von Gütern auf wenige Tage vor Beginn der Meßverkäufe, wurde es den betreffenden Verwaltungen, ungeachtet der größten Anstrengungen, unmöglich gemacht, die Güter rechtzeitig in den Besitz der Eigenthümer zu bringen.

Wir halten es für unsere Pflicht, dem handeltreibenden Publikum diese Verhältnisse zur Kenntniß bringen und alle Absender in ihrem eigenen Interesse zu ersuchen, fertige Meßgüter so zeitig als thunlich, vor dem großen Meßandrange nach Leipzig unter Adresse dasiger Häuser abzusenden, wo dann alle Verkäufer ihre Waaren rechtzeitig zum Verkauf werden stellen können.

Güter, die während der Meßperioden mit „Bahnhof restante" bezeichnet, oder an solche Adressen gerichtet sind, welche die sofortige Abnahme gegen Zahlung der Fracht und Spesen nicht bewirken können oder wollen, (z. B. an eigene Adressen auf Meßstände, an Hausmänner 2c.) werden an ein hiesiges Speditionshaus abgegeben, da es während der Messen zur Aufbewahrung solcher Voraussendungen an Raum gebricht.

Leipzig, den 12. März 1852.

Die Königl. Direktion der sächs.-baierischen Staats-Eisenbahn.
Das Direktorium der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.
Das Direktorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.

[1546] Ich beabsichtige, nach Ostern für Mädchen, die höheren Schulunterricht genossen haben und weitere Fortbildung wünschen, in meiner Wohnung einen praktischen Cursus für **deutsche Literaturgeschichte, Grammatik** und **Stil,** wöchentlich zweimal von 11—12½ Uhr Morgens, zu eröffnen. Preis monatlich 2 Thaler. Zu Anmeldungen bin ich täglich, mit Ausschluss des Sonnabend, bis 11 Uhr Morgens bereit.

Dr. Theodor Paur,
Schweidnitzer Stadtgraben 24.

Zur Unterstützung der bei dem Brande auf dem Burgfelde Verunglückten gingen ferner ein: von den Herren A. Hempel 1 Rthlr., S. 10 Sgr., H. Stern 1 Packet Kleidungsstücke, Goldschmidt und Sohn 1 Rthl., D. W—t—r. 1 Rthl., W. Merger 1 Rthl., Hipauf 1 Rthl. 5 Sgr., Kammerh. v. Seidlitz 5 Rthl., v. Wallenberg-Pachaly 5 Rthl., W—e 10 Sgr., Rtt. 5 Sgr., N. N. 1 Rtl. Heinemann in einer fröhlichen Gesellschaft gesammelt 6 Rthl., Dreißigjährige Schuld von R. 3 Rthl., S. G. 1 Rthl., G. N. 1 Rthl., Dz. 1 Rthl., Bank. Ullmann 1 Rthl., S—e. 10 Sgr., Klose 1 Packet Kleidungsstücke. (Zusammen einschließlich der früheren Anzeige in baarem Geld 90 Rthl. 25 Sgr.)

Wir danken den gütigen Gebern herzlichst, erlauben uns aber bei der noch bei Weitem nicht gemilderten Noth um fernere Gaben dringendst und ergebenst zu bitten.

[1536] **Becker,** Stadtrath. **Rahner,** Bank-Kassirer.

Vermiethung eines Geschäftslokales.

Das große Gewölbe in dem früheren Hospitalgebäude zum heiligen Grabe auf der Nikolaistraße Nr. 63, zu einem Verkaufs-Lokal geeignet, soll im Wege der Lizitation auf 3 Jahre von Johanni d. J. ab an den Meistbietenden vermiethet werden.

Termin zur Lizitation steht auf

Dienstag den 30. März d. J. Nachmittags 4 Uhr

auf dem Fürstensaale an.

Die Bedingungen der Vermiethung werden am 23 März d. J. an in der Rathsdienerstube aushängen.

Breslau, den 8. März 1852.

[234] **Der Magistrat** hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[240] **Bekanntmachung.**

Die auf dem Grüneichner Damme stehenden, der hiesigen Stadtgemeine gehörigen, 86 Stück Eichen sollen

Freitag den 26. d. M. Nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden und sind Taxe und Bedingungen ebendaselbst einzusehen.

Der Buhnenmeister Skeide wird die Eichen den Kauflustigen anzeigen.

Breslau, den 14. März 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[239] **Bekanntmachung.**

Der Wäsche-Trocknenplatz hinter der Gefangenen-Kranken-Anstalt am Nikolai-Stadtgraben, soll vom **1.** April d. Jahres auf 3 Jahre anderweitig vermiethet werden.

Wir haben **dazu einen Termin auf den 29. d. Mts. Nachmittaggs 5 Uhr in unserem rathhäuslichen Fürsten-Saal** anberaumt. Die Bedingungen liegen in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht aus.

Breslau, den 17. März 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[241] **Offener Arrest.**

Ueber den Nachlaß des im November **1851** verstorbenen Gutsbesitzer Karl Ferdinand Siebert aus Sakrau ist auf den Antrag seiner Wittwe, als seiner Benefizialerbin, welche zugleich die Verwaltung des Nachlasses den Gläubigern überlassen hat, am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, werden hierdurch angewiesen, seiner Erbin nichts davon zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gericht davon Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in unser Depositum abzuführen. Alles, was dieser Verfügung entgegen, der Erbin des Gemeinschuldners etwa gezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, wird für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, so wird er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfands- und andern Rechtes für verlustig erklärt werden.

Groß-Strehlitz, den **13.** März **1852.**

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[2578] **Auktions-Bekanntmachung.**

Montag den 22. d., Vorm. 9 u. Nachm. 2 Uhr, sollen Schmiedebrücke Nr. 21 für auswärtige Rechnung 70,000 El Sol, Florida, Cabannas, La Christina, Ugues u. a. Cigarren meistbietend versteigert w.rden.

Liebich, Auktions-Kommissarius.

[2732] **A u k t i o n.**

Dienstag den 23sten d., Nachmittags 2 Uhr, sollen Altbüsser-Straße Nr. 60, zweite Etage, Möbel und Spiegel von Kirschbaum- und Birkenholz, Haus- und Küchengeräth rc. meistbietend versteigert werden.

Liebich, Auktions-Kommissarius.

[2719] **Auktion.**

Dienstag den 23. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr, sollen Schmiedebrücke Nr. 21: Tuche, Buckskins, Tweenstoffe, Hausgeräthe u. a. m. meistbietend versteigert werden. **Liebich,** Auktions-Kommissarius.

[2720] **Auktions-Bekanntmachung.**

Mittwoch den 24. d. M. Vorm. 9 und Nachmittags 2 Uhr soll Schweidnitzerstr. Nr. 28 der Nachlaß der Frau Kaufm. Frank, bestehend in Juwelen, Gold und Silber, Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Möbels rc. meistbietend versteigert werden. **Liebich,** Aukt.-Kommissarius.

[2710] Eine **schöne Besitzung** in bester Gegend, bestehend aus einem neuen, höchst geschmackvoll gebauten Wohnhause mit Balkon, 10 Stuben enthaltend, Pferdestall, Wagenremise, großem Obst- und Ziergarten, ist für den billigen Preis von 2500 Rtl. sofort zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau, Schmiedebrücke 44.

[2724] **Auktion.**

Montag, den 22. d. M. und die folgenden Tage, Vormittags von 9 und Mittags 3 Uhr an wird an der Kreuzkirche Nr. 3 mit der Versteigerung der **Bibliothek des Prof. Dr. Nees von Esenbeck,** pag. 34 des Kataloges von Nr. 1250 ab fortgefahren.

C. Reymann, Auktionskommissarius.

Lokal-Veränderung!

Das Verkaufslokal meiner Posamentierwaaren-Fabrik befindet sich jetzt:

Schweidnitzer Straße, Nr. 51,
zur Stadt Berlin, Eingang Junkernstraße,
[2737] schräg über der goldnen Gans.

Julius Steiner.

Liebichs Lokal.

[1273] Heute:
Großes Konzert der Theater-Kapelle.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag den 21. März:
Großes **Nachmittag- und Abend-Konzert** der **Springerschen Kapelle.**
[2693] Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

[2717] **Wintergarten.**

Heute, Sonntag den 21. März, großes **Nachmittags- und Abend-Konzert** der **Philharmonie,** unter Dir. des Hrn. Göbel.

Zur Aufführung kommt: Bellona-Schwingen, Marschpotpourri von Gungl, ausgeführt vom Orchester und mehreren Militär-Tambours; Konzert für Pianoforte von Thalberg, vorgetr. von Herrn Negrin, (Mitglied der Kapelle.)

Anfang 3½ Uhr, Ende 8 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Hartmann's Lokal.

(Tauenzienstraße Nr. 17.)
[2736] Heute den 21. März:
großes Konzert.

[2730] **Fürstensgarten.**

Heute Sonntag: erstes Konzert.

Bergmann's Lokal.

[2706] Gartenstraße Nr. 23.
Heute, Sonntag den 21. März: **Konzert.**

[2653] **Tempelgarten.**

Heute Sonntag den 21 und morgen Montag den 22. März **komische Gesangsvorträge** im Kostüme von Herrn **J. Frey.** Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Kasperke's Kaffeehaus.

Heute Sonntag den 21. März **komische Gesangsvorträge** im Kostüm. Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr. Da mein Aufenhalt nur noch von kurzer Dauer ist, werde ich nicht ermangeln, dem hochverehrten Publikum noch einige genußreiche Stunden zu bereiten. Es bittet um zahlreichen Besuch: [2654] **J. Frey.**

[1540] **Café restaurant.**

Karlsstraße Nr. 37.
Sonntag den 21. März 1852:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments.
Entree pro Person 2½ Sgr. Anfang 4 Uhr.
Ende gegen 9 Uhr. **Das Musikchor.**

[2652] **Rosenthals photographisches Atelier, Ring 42, dritte Etage.**

Lichtbilder auf **Papier** und **Platten** werden auf das schönste und in vollkommener Aehnlichkeit gefertigt.

Gründlicher Unterricht in der Photographie wie in der Daguerreotypie wird für mäßiges Honorar ertheilt.

[2711] Ein **Rittergut** in Niederschl mit 1500 Morgen Areal, gutem Boden, schönem Schlosse und Park für 70,000 Rtl., ein dergl. mit 1100 Mrg. für 40,000 Rtl. und ein Freigut mit 660 Mrg. für 35,000 Rtl. weiset zum Ankaufe nach **A. Geisler** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 44.

[2708] **Anzeige.**

Die **Waschhüte,** die sich vom vom vorigen Jahre noch bei mir befinden, bitte ich bis zum 15. April d. J. abzuholen, weil ich sie sonst für den Waschpreis verkaufe.

Strohhut-Waschanstalt Ketzerberg Nr. 21,
Emilie Kleinert.

Rollen zu Scheiteln

bei **Robert Heyer,**
[2689] Reuschestraße Nr. 58 u. 59.

[2697] **Beachtenswerth.**

Ein Gasthof, massiv gebaut, mit 16 Morgen Acker und Garten, der Einzige in der Vorstadt einer belebten Kreis- und Garnison-Stadt in Schlesien, an einer Haupt-Chaussee belegen, nur einige Meilen von Breslau, dessen Verkehr durch keine Eisenbahn geschmälert wird, ist eingetretener Familien-Verhältnisse halber unter ganz annehmbaren Begingungen mit einer Einzahlung von ungefähr 1000 Rth. sofort zu verkaufen oder auch an einen cautionsfähigen Mann zu verpachten. **Das Nähere erfragen ernstliche Selbstkäufer oder Pächter durch portofreie Briefe oder persönlich in Breslau am Ringe Nr. 29, im Hofe, 3. Etage, bei Nidetzki.**

[2677] **Künstliche**

Mineral Brunnen.

Nachdem ich meinem Geschäft den Debit der Mineral-Wässer der hiesigen Mineral-Wasser-Anstalt der

Herren Dr. **Struve u. Stoltmann**

beigelegt habe, empfehle ich davon vorläufig:

Selter-Brunnen,
Sodawasser,
Kohlensaures Brunnenwasser,
Pyrophosphors. Eisenwasser,
Zweifach kohlensaures Magnesiawasser,
Pillnaer, Saidschützer u. Friedrichshaller Bitterwasser

der geneigten Beachtung.

Die Preise werden bei mir ebenso wie in der Anstalt berechnet.

Julius Neugebauer,
Schweidn. Str. Nr. 35, z. roth. Krebs.

Zum Gebrauch beim Waschen und Baden:

Fleur d'Amands,
die Schachtel 6 Sgr.,
Mandelkleie,
die Schachtel 5 Sgr.,
Wasch- und Bade-Pulver,
die Schachtel 2½ Sgr.

Wirksame Mittel, einen schönen, zarten Teint zu erhalten.

[1530] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

[2701] **Billard-Verkauf.**

Eine große Auswahl nach der neuesten Bauart fertiger Billards, zugleich ein bedeutender Vorrath fertiger Queues, sind zu verkaufen; auch werden alle Reparaturen an Billards in und außerhalb Breslau möglichst billig angefertigt.

Fahlbusch, Billardbauer, Albrechtsstr. 19.

[2694] **Bier-Anzeige.**

Ich habe eine neue Sendung von dem guten echt baierschem Lager-Bier erhalten und empfehle es zur gütigen Beachtung.

C. Franck, im Börsen-Keller.

[2692] **Neueste Sendung**

Nürnberger Doppelbier,

aus der Brauerei von **Adolph Weiß,** offerirt den geehrten Wiederverkäufern in der schönsten Qualität und gewöhnlichen Preisen:

Moritz Oppler,
Comptoir Ring 49,
Engros-Handlung in- und ausländischer Biere.
Breslau, den 20. März 1852.

[2721] Meine **Weine** beziehe ich aus den besten Quellen, und bin dadurch in den Stand gesetzt, die **billigsten Preise** zu stellen.

August Schultz,
Schuhbrücke Nr. 72.

Eine Gutspacht

von 3000 Morgen Areal mit vollständigem Inventarium und guten Gebäuden ist Familienverhältnisse halber bald oder zu Johannis d. J. für 2000 Thlr. jährliche Pacht zu übergeben, eben so werden Güter von 10—300,000 Thlr. in beliebiger Gegend zum Verkauf durch **Leopold Schlesinger** in Breslau, Roßmarkt 14, nachgewiesen. [2649]

Avis.

Ein seit einer Reihe von Jahren in einer der lebhaftesten Straßen Breslaus bestehendes sehr rentables Geschäft ist Familien-Verhältnisse halber mit 50 pCt. bei einer geringen Anzahlung an einen zahlungsfähigen Käufer sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Näheres ertheilt auf frankirte Anfragen

[2713] **M. Alexander,**
Antonien- u. Wallstr.-Ecke Nr. 19.

[2733] **Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch von auswärts, der die Specerei-Waaren-Handlung zu erlernen wünscht, findet ein Unterkommen bei

M. Rochefort u. Comp. in Breslau.

Schönen Tafel-Reis,

pr. Pfd. 2 Sgr., 16 Pfd. 1 Thlr.,
ganz weißen großkörnigen

Patna-Reis,
pr. Pfd. 2½ Sgr., 13 Pfd. 1 Thlr.,

Karoliner-Reis,
neue schöne Waare, 11 und 12 Pfd. 1 Thlr.,
feinsten

Prima Karoliner-Reis,
pr. Pfd. 3⅓ Thlr., 10 Pfd. 1 Thlr.,
[1512] empfiehlt:

Robert Hausfelder,
Albrechtsstr. 17, Stadt Rom.

[1524] **Reste**

in Thibet, Twills, karrirte Napolitaines, Batisten, Kattunen, Toil du Nord und Möbelstoffen verkaufen wir, um damit gänzlich zu räumen, zur Hälfte des Kostenpreises.

Weisler und Wollheim,
Schweidnitzer- u. Junkernstraßen-Ecke 50.

[2718] Schönste, hochrothe, süße

Messinaer Apfelsinen

empfing wieder eine Sendung und offerirt solche zu 1, 1¼, 1½ und 2 Sgr. pr. Stück, in ganzen Kisten noch billiger:

die Südfrucht-Handlung
Jacob Knaus,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldnen Löwen.

[1496] **9000 Rthl.**

zur ersten Stelle, oder auch **6000** und **3000 Rthl.** werden auf ein Rittergut, in bester Gegend des Regierungs-Bezirks Breslau, zu 4 pCt. Zinsen und zu Johannis gesucht. Pfandbriefe haften jetzt nicht darauf, könnten aber landschaftlicher Taxe gemäß jeden Augenblick zu höherem Betrage entnommen werden. Die Sicherheit ist also bester Art.

Adressen von Selbstdarleihern werden sub **L. H. R.** poste restante Breslau erbeten.

[2622] **Sammetrollen**

ins Haar für Damen empfiehlt:

Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke."

[2723] Meinen geehrten Gästen mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die beliebten Liqueure von Hrn. **J. Brühl** jetzt in Breslau nach wie vor fortführen werde.

Peilau-Schlössel.

Eduard Süßmann, Brauer.

[2691] **Billard-Tuche**

empfing in bester Qualität und offerirt billigst:

A. L. Strempel in Breslau,
Elisabet-Straße Nr. 11 im goldnen Schlüssel.

[2703] **Roßhaare,**

rohe und gesottene in bester Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen:

J. Jadasson,
Ohlauer Straße Nr. 79, zwei goldne Löwen.

[2674] **Echten**

Schweizer-Absynth,

von vorzüglicher Qualität, offerirt:

S. Brühl, Destillateur,
Reusche Straße 38 in den 3 Thürmen.

[2731] **Möbelstoffe**

in Wolle, Baumwolle und Leinen empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41 zur Stadt Warschau.

Rollen-Varinas

offerirt pfundweise à 12 Sgr. per Pfd., rollenweise billiger:

L. A. Schlesinger, Schweidnitzerstraße 19,
Ecke an der Dorotheenkirche. [2687]

[2686] Ein gebrauchter Handwagen, noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.

Näheres: Blücherplatz Nr. 12, im Comtoir.

Ganz guten Hopfen

verkaufen billig **Hübner u. Sohn,** Ring 35 eine Treppe. [1526]

Reeles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann von nicht unangenehmen Aeußern, selbstständig, in einem eingerichteten rentablen Geschäft, sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Wirthschaftliche Bildung und Sinn für Häuslichkeit, mit einem soliden Vermögen sind Hauptbedingungen. Hierauf reflektirende Jungfrauen werden ersucht, ihre Adressen unter **C. J. H. poste restante Liegnitz** gefälligst abzugeben. Die größte Verschwiegenheit wird zugesichert. [1494]

[2663] Ein **Amtmann** (Wittwer) im besten Alter und noch im Dienst, auch polnisch sprechend, welcher durch ein Zeugniß über 11jährige Dienstzeit besonders empfohlen ist, sucht Ostern oder später Anstellung durch

Jos. Delavigne, Breitestr. 12.

[2698] Ein akademisch-gebildeter, vielgeprüfter Mann, in gesetzten Jahren, aber noch voll Lehreifer und Thätigkeitstrieb, besonders vertraut mit Musik, alten und neuern Sprachen, sucht unter mäßigsten Ansprüchen eine Hauslehrerstelle, oder gegen Unterrichtsertheilung Aufnahme in einer gebildeten Familie in oder ganz nahe bei Breslau. Näheres bei Th. Oelsner, Nikolaiplatz Nr. 2.

[2635] **Ein Gärtner,**

unverheirathet, der sowohl Gemüse wie Baum- und Pflanzenkultur versteht und im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht ein Unterkommen. Gefällige Offerten beliebe man **H. E. B. Liegnitz poste restante** abzugeben.

[2657] **Eine junge Dame**

die alle Fähigkeiten besitzt, um in einem **Mode-waaren-Geschäft** als **Direktrice** oder **Verkäuferin** zu fungiren, sucht eine derartige Stelle durch **F. Behrend,** Ohlauerstr. 79.

[2636] Ein Knabe, der sich dem Fach der Handlung widmen will, kann gegen eine solide Pension in meiner Material-Waaren-Handlung sofort ein Unterkommen finden.

Ohlau, den 18. März 1852.

E. Siebert.

[2662] **Offene Posten.** Term. Johanni d. J. für zwei Oekonomiebeamte, welche militärfrei und noch im Dienst sind. Näheres im Versorgungskomptoir des Oekonom

Jos. Delavigne, Breitestr. 12.

[2664] **Demoiselles,** die im feinen Weißnähen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Ring Nr. 25, im Hofe 3 Treppen.

[2568] Einem gewandten, mit guten Zeugnissen versehenen und unverheiratheten **Bedienten** verschaffe ich von Ostern d. J. ab ein Unterkommen und können sich qualifizirte Subjekte in Person bei mir melden.

Bischwitz bei Hundsfeld.

Freiherr **von Seherr-Thoß.**

[2709] Eine Knabe, welcher Lust hat, die Gravir- und Ciselirkunst zu erlernen, kann sich melden beim

Graveur **Zeisse,** Riemerzeile Nr. 20.

[2680] Ein starker kupferner **Waschkessel,** 33 Zoll breit, 21 Zoll tief, steht billig zum Verkauf Junkernstraße Nr. 12, im Komptoir rechts.

[2725] **Cigarren,**

in **größter Auswahl** zu den **billigsten** Preisen, en gros und en détail, empfiehlt die neue Cigarren-Handlung von

Arnold Gerstmann, Reuschestr. 9.

[2673] **Magen-Bier,**

die Kuffe 1 Sgr., offerirt

S. Brühl,

Reusche Straße 38 in den 3 Thürmen.

Tauf- u. Konfirmations-Denkmünzen in Gold und Silber empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [1527]

Ackerpflüge, Kartoffel-schneidemaschinen, Pferdekrippen, Raufen, Milchasche, Entblähungsröhren für Rinder, Trokare für Rinder und Schaafe, Anschraubsporen, Chabracken, Zäume, Reit- und Fahrpeitschen verkaufen **sehr billig: Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [1528]

[2679] **Zu verkaufen**

gut gehaltene **Mahagoni- u. Kirschbaum-Möbel** bei **Mattes Cohn,** Goldne Radegasse Nr. 11.

[2702] **Altes Kupfer** wird fortwährend gekauft, und die höchsten Preise dafür bezahlt in der **Kupfer-Waarenfabrik E. Heckmann,** Breslau, Brüderstr. Nr. 22.

Gutsverkauf.

Ein Landgut von ca. 90 Morgen gutem Ackerland, 20 Morg. Wiesen, 4 Morg. schlagbarem Wald, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, bequemem angenehmen Wohnhaus, guten Wirthschaftsgebäuden, in einer der schönsten Gegenden der Grafschaft Glaz, unmittelbar an der Chaussee und ohnweit der österreichischen Grenze, 4½ Meile von der wiener und prager Eisenbahn gelegen, ist ohne Einmischung eines Dritten bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen Näheres erfährt man unter der Adresse **Z. Z poste restante franco** Glaz. [1497]

Lobethal's Lichtbild-Atelier
Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

---

5 bis 700 Sack

vollständig gesunde **Saamenkartoffeln,** hat das Dominium Schurgast (Bahnhof Löwen) loco Neißufer zu verkaufen. [1495]

Für Feldmesser

eine Merkurialwaage nebst Tableau, eine Boussole nebst Kette, ein großer Plattentransporteur ist billig zu verkaufen bei **Schlesinger.** Für Richtigkeit wird garantirt. [2681]

[1511] **Eine Chaise,**

ganz und halb gedeckt und wenig gebraucht, steht zum Verkauf bei:

Strehlow und Laßwitz,
Kupferschmiedestraße 16.

Holst. u. Colch. Austern, Sprotten, Pumpernickel
bei **Gustav Scholtz,**

[2728] Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

[2567] Das Dominium Bischwitz bei Hundsfeld verkauft wegen Aufhebung seiner Brauerei die im besten Zustande befindlichen Brau-Utensilien.

[2616] Weißen Zucker-Rüben-Saamen, englisch Raigras und Timothee-Saamen von 1851er Erndte verkauft das Dominium Simsdorf bei Breslau.

Elegante Spezerei-Regalien

sind zu verkaufen. Näheres: Neueweltgasse 18, par terre. [2584]

[2583] Ein großer, schwarzer, junger **Neufundländer Hund** (Wolfsgesicht) steht zum Verkauf. Näheres Neueweltgasse Nr. 18 par terre.

Wollzelte verleihen,

neue Wollzelte und Wollschilder fertigen auf Bestellung an: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [1529]

[2667] Eine möblirte Stube mit Alkove ist Tauenzienstr. Nr. 29, 2. Stock, zu vermiethrn.

[2722] Ein Verkaufsladen ist von Term Johannis d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzerstr. Nr. 37, drei Stiegen.

[2734] **Oderstraße Nr. 24**

ist ein Verkaufsgewölbe und ein großer Lagerkeller zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Burkart daselbst.

[2714] Ein Parterr-Lokal von mehreren großen Zimmern und Entree, nach dem Hofe, ohne Küche, erforderlichen Falls mit einem offenen Gewölbe nach vorn, ist zu vermiethen Junkern-Straße Nr. 31.

[2668] Eine **neu eingerichtete Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben nebst heller Küche und Zubehör in dritter Etage **am Ringe,** (Naschmarktseite) ist sofort oder Ostern d. J. zu vermiehen. Nähere Auskunft ertheilt:

Gustav Redlich, am Ringe 55.

[2640] **Albrechtsstr. Nr. 52**

ist die erste Etage von 6 Zimmern und Beigelaß Termin Johanni zu beziehen.

[2638] **Ein Spezerei-Geschäft,**

belegen in einer recht belebten Provinzialstadt Schlesiens, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Adresse **J. O. A. Breslau,** abzugeben bei Herrn Nicolaus Hartzig, Nikolaistr. Nr. 8, werden franco erbeten.

[2670] **Königsplatz Nr. 6**

ist ein großes Zimmer für einen einzelnen Herrn mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näheres zweite Etage links.

Zu vermiethen eine gut möblirte Stube, zum 1. April, Bischofsstr. Nr. 15, 2. Etage. [2658]

[1338] **Einladung zur Subscription**
auf das

Portrait Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Ende März d. J. erscheint im Verlage der Schulbuchhandlung in Berlin in kl. Quart-Format und in halber Figur das höcht gelungene und wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät

Friedrich Wilhelms IV.,

gezeichnet von C. Paulsen, in Stahl gestochen von N. Afinger.

Subscriptionspreis 7½ Sgr.
Ein Exemplar vor der Schrift 15 Sgr.

Es war die Absicht der Verlagshandlung, ein meisterhaft ausgeführtes Bildniss unseres vielgeliebten und erhabenen Monarchen in der Wohnung jedes Preussen heimisch zu machen. Wir wählten deshalb den Stahlstich und das bequeme Format. Auf die künstlerische Ausführung ist aller Fleiss verwendet. Vom 1. April ab tritt ein höherer Ladenpreis ein. — Bestellungen werden zahlreich und baldigst entweder direkt und franco oder durch jede beliebige Buch- und Kunsthandlung erbeten. — Sechs Exemplare, auf einmal bezogen, werden mit 1 Thlr. 7½ Sgr.; zwölf Exemplare aber mit 2 Thlr. berechnet.

In **Breslau** nimmt namentlich die Sort.-Buchh. v. **Grass, Barth u. Comp.** (J. Ziegler), Herrenstrasse Nr. 20, Bestellungen an.

Die Neue Preussische Zeitung sagt in Nr. 29 über das Portrait unter Anderm: „Die Zeichnung von C. Paulsen, gehört zu den Trefflichsten, was jemals mit dem Bleistift ausgeführt worden. Die kleinsten Nuancen des Antlitzes, sind mit wahrhaft physiognomischer Meisterschaft beachtet und hervorgehoben; die Aehnlichkeit ist frappant.“

Neue Leihbibliothek

von

J. F. Ziegler in **Breslau,**

Herrenstraße Nr. 20.

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Auswärtige Leser, welche in der Woche vielleicht nur einmal Gelegenheit zum Wechseln der Bücher haben, empfangen gleich mehrere Bücher auf einmal. Die näheren Bedingungen hierüber gratis.

Das monatliche Abonnement in der Stadt beträgt 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr., wofür 1, 2, 3, 4 oder 5 Bücher auf einmal verabfolgt werden — Beabsichtigt ein Leser **nur die neuesten Sachen** zu lesen, so ändert sich das vorstehende Monats-Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. bei Verabreichung von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal.

Hieran reiht sich eine sorgfältig ausgewählte, sehr reichhaltige

Jugendbibliothek.

Abonnement monatlich zu 5. 7½ und 10 Sgr., bei Entnahme von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal. — Ich erlaube mir diese Jugendbibliothek den verehrten Eltern und Erziehern zur Benutzung für ihre Kinder und Pflegebefohlenen bestens zu empfehlen. — Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen gefälligst 1—2 Rthl. Pfand einlegen. — Der Preis des Katalogs nebst 2 Suppl. beträgt 7½ Sgr. Derselbe wird event. auch auf kurze Zeit verliehen. — Bei Benutzung der vorstehenden Abonnements wird der geneigte Leser die pünktlichste Bedienung finden und zugleich Gelegenheit erhalten, **seine Mußestunden angenehm und unterhaltend ausfüllen zu können.** [985]

J. F. Ziegler, Buchhändler und Leihbibliothekar.

Die Strohhut-Fabrik von C. G. Teichmann aus Dresden

empfiehlt ihr neu assortirtes Lager in allen Sorten Hüten, als: Stroh-, Roßhaar-, Hanf- und Bordüren-Hüte, nach den neuesten **(Pariser** und **Wiener)** Modells, zu äußerst billigen Preisen. — Stand der Bude: Naschmarktseite der schwarzen Adler-Apotheke gegenüber. [2661]

[2715] **Während des Jahrmarkts**

befindet sich ein **großes Tücher- und Shawls-Lager** in der **Mode- und Schnittwaaren-Handlung** von

H. Wongrowitz,
Elisabet-Straße Nr. 5, goldenes Lamm,

und sind die Preise im Einzelnen so wie zum **Wiederverkauf sehr billig** berechnet.

Zu Confirmationen

empfiehlt 5/4 und 6/4 breite schwarze mailänder Glanztaffete von 14 Sgr., 15, 18 und 20 Sgr. und echte Thibets, Twills und wollene Moiree, 8/4 breit, von 10 Sgr. und 15 Sgr.; karrirte Cachemirs, in schottischen Farben, von 5 Sgr. ab; 5/4 und 6/4 breite waschechte Kleiderkattune und französische Battiste in größter Auswahl, Umschlagetücher und Shawlstücher, ungewirkt, von 3 Rthl. bis 20 Rthl.

J. Ringo, Schweidnitzer Straße Nr. 5, goldenen Löwen.

[2735] **Die Dresdner Strohhut-Fabrik,**
Kupferschmiedestraße Nr. 43, im goldnen Stück,

empfiehlt zum Jahrmarkt ihr Strohhut-Lager zu den billigsten Preisen und zwar den Hut von 10 Sgr. an. Auch werden fortdauernd Phantasieborten- und Strohhüte nach den neuesten Erfahrungen gewaschen, gebleicht und appretirt.

B. Kothe.

Echten Nordhäuser Korn und Kümmel-Korn-Branntwein,
feinsten Wein-Mostrich

empfing in Kommission und empfiehlt zu den billigsten Preisen:

[2726] **Arnold Gerstmann,** Reuschestraße Nr. 9.

Zuverlässige Brückenwaagen,

unter Garantie, sind in allen Größen hierorts am Billigsten zu haben bei

[1538] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 12.

[2671] Eine Krämerei oder eine Schankgelegenheit auf dem Lande, in der Umgegend von Breslau, wird zu pachten gesucht. Anmeldungen übernimmt Herr Kaufmann **Hetzold,** Rosenthaler Straße Nr. 13.

[2576] Eine neu eingerichtete Wohnung aus 6 Piecen mit Entree und Zubehör ist nahe am Ringe sofort oder zu Johannis zu vermiethen. Näheres Riemerzeile Nr. 9 im Gewölbe.

[2684] **Aeußerst billig!** Ein 6½ oktaviger, gut gehaltener Flügel, welcher 150 Thlr. gekostet, ist gegenwärtig für 75 Thlr. zu haben: Carlsstr. 28, im 2. Hofe, eine Treppe.

[2716] Heiligegeiststraße Nr. 1 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Vierte Beilage zu № 81 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 21. März 1852.

[1478] # Zur Industrie-Ausstellung.

Wegen der **nothwendigen Feuerversicherung der auszustellenden Gegenstände** werden alle Diejenigen, welche bei ihren Anmeldungen unterlassen haben, den Preis anzugeben, hierdurch aufgefordert: **ungesäumt die Preisangabe dem unterzeichneten Sekretariat franco einzusenden.**

Breslau, den 18. März 1852.

Das Sekretariat für die Schlesische Industrie-Ausstellung.

Das Sekretariat für die schlesische Industrie-Ausstellung

befindet sich im Hospital ad St. Trinitatem (gegenüber dem neuen Theater) und nimmt bis zum 15. April d. J. — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr Anmeldungen an. [1235]

Mahagoni-Fourniere,

schlichte, streifige und Piramiden, sowie **Polizander-** u. a. **bunte** Fourniere, Holzadern, **Buchsbaum-, Cedern-, Eben-, Grenatill-, Königs-, Mahagoni-, Nymphen-, Pock-, Polizander-, Palmen-, Rosen-, Satin-** u. a. ausländische Hölzer, **Elfenbein-, Perlmutter-, Schildpatt-** und **Klaviatur-Belege** empfiehlt in reichster Auswahl billigst:

[2639] **S. M. Davidsohn**, Blücherplatz Nr. 7.

Die Posamentir-, Gold- und Silber-Waaren-Manufaktur von Heinrich Zeisig, Ring Nr. 49,

[2655] empfiehlt ein reichhaltiges Lager von Lyoner Gold- und Silber-Tressen, Frangen, Quasten 2c. zu Kirchen-Ornamenten.

[1499] Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, dass ich auf hiesigem Platze ein:

Artistisches Institut,

Lithographir-, Guillochir-, Gravir- u. Präge-Anstalt,

Ring Nr. 26, im goldnen Becher, erste Etage,

errichtet habe. Meine vieljährige Praxis und der Besitz der neuesten und besten Maschinen für diese Fächer, setzen mich in den Stand, allen geehrten Aufträgen auf das Eleganteste zu genügen.

Gleichzeitig empfehle ich mein auf das reichhaltigste assortirte Lager von praktisch und elegant gebundenen, blau und roth liniirten, mit eingedruckten Tabellenköpfen, laufenden Folien und Registern versehenen

Handlungs-, Cassa- u. Conto-Büchern,

sowie ein grosses Lager aller Arten kaufmännischer Formulare, wie Wechsel, Quittungen, Anweisungen etc. Durch reele und pünktliche Bedienung werde ich das mir geschenkte Vertrauen zu sichern suchen.

Breslau. **M. Spiegel,** **Ring Nr. 26,** im goldnen Becher.

Der gefälligen Beachtung empfohlen.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel zu den nebenbemerkten, äußerst billigen Preisen zu verkaufen: $^6/_4$ breite, echtfarbige französische Kattune, luft- und waschächt, und werden auch Proben gegeben, diese Sachen haben den reelen Werth von 6½ u. 7½ Sgr., werden aber zu 4½ u. 5 Sgr. die lange Elle verkauft; $^4/_4$ breite ächtfarbige Kattune zu 3 u. 3½ Sgr.; $^5/_4$ breite schottische wollene Kleiderstoffe zu 5 u. 6 Sgr.; Mousseline de laine in großer Auswahl zu 2½ u. 3½ Rtl. das Kleid; $^8/_4$ breite ächte Thibets zu 15 u. 17 Sgr.; die modernsten durchwirkten wollenen Umschlagetücher in jeder beliebigen Farbe, zu 3 bis 12 Rtl.; karrirte wollene Umschlagetücher zu 1 Rtl. 10 Sgr.; 6 Ellen große wollene Doppeltücher zu 3 u. 4 Rtl. Schwarze und buntseidene Herren-Halstücher und die modernsten Westenstoffe werden ebenfalls zu außerordentlich billigen Preisen verkauft: [1491]

Ring Nr. 10.11 im Gewölbe bei M. B. Cohn.

Die Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser,







ist eine so hohe Wichtigkeit für alle Menschen, als daß wir uns nicht angeregt fühlen sollten, unser großes, für alle Augenleidende reichlich assortirtes Lager von Brillen, Augengläsern, Lorgnetten für Herren und Damen, für kurz- und schwachsichtige Personen, um so gewissenhafter und dringender einem hochgeehrten Publikum ergebenst zu empfehlen, als die Güte und Zweckmäßigkeit dieser Artikel sowohl von hiesigen als auswärtigen berühmten Augenärzten durch Ueberzeugung lobend anerkannt, und auch von vielen Augenleidenden, welche vergeblich nach Hülfe gesucht hatten, öffentlich bescheinigt worden ist. Es sei uns nur erlaubt, hervorzuheben, daß sie nicht allein das Auge gut erhalten, sondern bis zum höchsten Alter konserviren; sie geben ein reines Licht, haben ein großes Sehfeld, Kurzsichtige erlangen durch längerem Gebrauch in der Ferne Alles deutlich zu erkennen, und haben wir uns, vermöge unserer Sachkenntniß die Aufgabe gestellt, vor Veraareichnng der Augengläser, den Augenfehler der resp. Käufer strenge zu ermitteln, um sie Alle nach Wunsch zu bedienen.

Alle an Augenschwäche Leidenden werden ergebenst eingeladen.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,

[1498] **Schweidnitzerstraße 46, par terre.**

[2672] Meine **neuen Pariser Waaren**, eben so die aus allen anderen Fabriken, habe ich erhalten, empfehle insbesondere die allerfeinsten Napoleon-Kragen, regendicht und auf beiden Seiten zu tragen, desgleichen Paletots; die feinsten Pariser Klapphüte, Mützen, Schlipse, Shawls, Tücher, Cravatten, ostindische Tücher, die größte Auswahl der feinsten Westen verschiedener Art, Buckskings zu Beinkleidern und Paletots, in Wolle und in Wolle mit Seide; eben so bemerke ich, daß bei Bestellungen, sobald das Stück, wenn es fertig ist, in der Farbe oder sonst nur im Entferntesten dem Besteller nicht convenirt, oder nicht ganz gelungen mir erscheint, ich es nach Befinden gern zurücknehme, sogar es dem Käufer nicht gebe. Die etwa zurückbleibenden fertigen Kleidungsstücke verkaufe ich zum netto-Kostenpreise.

Die größte Niederlage der elegantesten, geschmackvollsten Schlafröcke, seidener Stepprröcke und Negligée-Anzüge.

M. Ogler jun.,
Breslau und Myslowitz.

Gebleichte Leinwand

(rein Leinen)

ist mir eine Partie $^6/_4$ und $^7/_4$ breit in ganz reeler Qualität, zu sehr billigem Verkaufe übersandt worden; gleichzeitig empfehle ich

Gedecke und Handtücher

in neuesten Mustern und bester Qualität, so wie sehr schöne bunte Tischdecken und

Kaffeeservietten

zu sehr wohlfeilen Preisen.

[1633] **C. G. Fabian**, Ring Nr. 4.

Ein Oekonomie-Eleve

findet auf dem Departement Kl. Schimnitz, zur königl. Domäne Proskau gehörend, gegen Pensionszahlung vom 1. April ab Aufnahme. Näheres sagt der dasige Wirthschaftsbeamte **Weighard.** [2551]

[1430] ## Kalk-Anzeige.

Frisch gebrannten **Kalk** aus unsern Brennereien zu **Gogolin** und **Guradze**, so wie **hydraulischen Kalk** zu Wasserbauten und **oberschlesischen Dünger-Glas-Gyps** empfehlen zu den billigsten Preisen:

Gebrüder Hüser,
Comptoir: Junkernstraße Nr. 33.

Breslau, im März 1852.

Niederlagen von Kalk befinden sich:
in Breslau auf dem oberschl. Eisenbahnhofe,
„ Oder-Vorstadt, in den 3 Linden,
„ Nikolai-Vorstadt, Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 5, bei dem Schmiedemeister Wurm,
in Oels bei Herrn C. B. Oelsner,
in Grottkau bei Herren W. Hanisch u. Co.,
in Ratibor bei Herrn E. Treumann.

[2536] ## Kleesaamen,

rothen und weißen diesjährigen, so wie direkt bezogenen neuen russischen Säe-Leinsaamen, offerirt zu den billigsten Preisen:

J. N. Feldmann,
Comptoir: Büttnerstraße Nr. 32.

[1431] Von meinen allgemein als vorzüglich anerkannten **Stearin- (Adler-) Kerzen** habe ich den Herren Gebr. **Hüser** in Breslau den alleinigen Verkauf für Schlesien überlassen und unterhalte daselbst ein wohlassortirtes Lager in allen gangbaren Nummern u. Sorten.

Barmen, den 1. März 1852.

F. W. Ostermann.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehlen wir die **Stearin-Kerzen** aus der Fabrik des Herrn **F. W. Ostermann** in Barmen zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise.

Breslau, im März 1852.

Gebrüder Hüser,
Comptoir: Junkernstraße Nr. 33.

China-Wasser,

feinster Parfüm, [200]

à Flasche 22½ Sgr. — d. ⅙ Dtzd. 4 Rtl., bei **Ed. Groß** in Breslau, am Neumarkt 42.

Die Tischzeug- und Leinwand-Handlung von Wilhelm Regner,

Ring, goldne Krone,

empfiehlt ihr neu sortirtes Lager von **Damast- und Schachwitz-Tafelgedecken,** desgl. Handtücher, bunt, weiß, naturell und seidene **Kaffee-**, sowie **Dessert-Servietten** zur geneigten Abnahme. [2666]



Für Markteinkäufe! empfehle mein reichhaltiges Lager von Porzellan-Nippsachen en gros und en détail.

L. F. Podjorski,
Kupferschmiedestraße 17, vier Löwen.
[1500]

[2732] **Verloren:**



ein schwarzer Hofhund, Namens „Munter“, mit weißer Brust und gänzlich gestutzter Ruthe. Der Wiederbringer erhält Kleinburger Chaussee Nr. 2, eine angemessene Belohnung.



[2707] Feuer- und diebessichere **Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke**, neuester Konstruktion, sind stets vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben bei

H. Meinecke,
Schlossermstr.,
Mauritiusplatz Nr. 7.

[2665] ## Bleichwaaren

aller Art übernimmt und besorgt bestens:

Wilh. Regner, Ring goldne Krone.



Blumen-Halle Ohlauerstr. 80, von **Eduard Breiter.**

Die Collection indischer Azaleen ist nur bis Ende dieses Monats ausgestellt. [2589]

Von Paris

versteuerten und empfingen wir den **ersten Transport** der dort (persönlich) gemachten Einkäufe, **bestehend in den reizendsten Gegenständen für die nahende Saison,** als: **Barègen, Jaconnets, Mousselinettes und viele andere Nouveautes.**

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 42, eine Treppe.

[1543]

Die Mode-Waaren-Handlung des

Weisler u. Wollheim,

Schweidnitzer- u. Junkernstraßen-Ecke Nr. 50,

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt folgende Waaren zu auffallend billigen Preisen: als:

Seidenstoffe: façon. Brautroben, schwarze Atlasse, ächte mailänder Glanztaffte, bunte, carrirte und gestreifte Glacées à 15 Sgr.

8/4 breite Cachemir-Thibets, alle Farben, à 15 Sgr.

8/4 breite Twillds, à 11 Sgr.

Cachemir- und Mousselin de laine-Roben mit den neuesten Dessins.

4/4 und 6/4 breite französische Cattune zu Fabrikpreisen.

Französische und Wiener Double-Shawls und Umschlagetücher in allen Farben.

Gardinen- und Möbelstoffe von Velours, Lastins u. Damast.

Frühjahrs-Burnusse und Mantillen, nach den neuesten französischen Modellen kopirt, sind in größter Auswahl vorräthig.

P.S. Gleichzeitig empfehlen wir als höchst beachtenswerth zu bedeutend herabgesetzten Preisen eine Partie zurückgesetzter Artikel, die ihrer Billigkeit wegen gewiß geneigte Abnehmer finden werden, als: bunte Mousseline de laine und verschiedene einfarbige wollene Stoffe, das Kleid zu 2 Rtlr.

[1523] **Weisler u. Wollheim.**

Ungeheuer wohlfeil!

Die Strohhutfabrik von W. Lehmann aus Berlin

empfiehlt zu diesem Markt ein außerordentlich Lager neuer schöner Modehüte, feine italienische von 1 Rtlr., vis-à-vis der Naschmarkt-Apotheke, die erste Strohhutbude. [2660]

Gebrüder Bauer,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Möbel- und Polsterwaaren eigener Fabrik** nebst einer Auswahl **vergoldeter** und **lackirter Spiegel** in allen Größen zu **den billigsten Preisen.** [1506]

Neues Etablissement.

Hiermit beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Orte

Dinstag den 23. März d. J.

unter der Firma:

Kosterlitz u. Mandowsky,

Schweidnitzer- und Junker-Straßen-Ecke Nr. 5,

„zum goldnen Löwen"

ein Seiden- und Mode-Waaren-Geschäft,

verbunden

mit einer Mantillen-, Visites- u. Damen-Mäntel-Fabrik,

eröffnen werden. — Durch zwölfjähriges Wirken in dieser Branche und durch Verbindungen mit den größten Fabriken werden wir im Stande sein, alle Mode-Artikel in größter Auswahl zu bieten und hoffen wir, durch stets reele Bedienung das uns zu schenkende Vertrauen zu erhalten.

Kosterlitz u. Mandowsky.

[1534] N.B. Eingang: **Schweidnitzer und Junkernstraße.**



Candiflora-Extrakt zur Gesichtsverjüngung.

In der unglaublich kurzen Zeit von 1/4 Stunde kann man mit obigem Extrakt alle Runzeln aus dem Gesicht für den Tag vertreiben, so daß dasselbe ein vollkommen jugendliches Ansehen erhält; vielfach erprobt, hat sich auch diese unsere Erfindung den besten Ruf erworben, und offeriren wir hiermit dem Publikum ein Mittel, wie es noch nie dagewesen ist. Das Etuis, auf 1/2 Jahr ausreichend, kostet nebst Fläschchen feinster Schminke 3 Thaler pr. Kourant, und ist solches für **Breslau** nur allein bei Hrn. **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24, zu haben.

Wir zahlen Demjenigen, welcher uns den Beweis liefert, daß die Runzeln nicht sogleich durch die Tinktur weggehen, den Beirag zurück.

[1303] **Rothe und Comp.** in Berlin, früher in Köln.

[1505] **Handlungsschul-Anzeige.**

Ein neuer Cursus in den Comtoir-Wissenschaften, fremden Sprachen, der Chemie, Handels-Geographie fängt Donnerstag den 1. April in der conceff. Handelsschule an. Da man nun hinlänglich Gelegenheit hatte, sich von dem Nutzen dieses Instituts zu überzeugen, so lade ich wieder alle Diejenigen ein, welche sich der Handlung oder dem Gewerbe widmen wollen, an dem Unterrichte Theil zu nehmen. Revisor der Anstalt Herr Seminar-Direktor Dr. Baucke.

Brichta, geprüfter Schulvorsteher, auch königl. Appell.-Gerichts-Translator und Dollmetscher der engl., franz. und italienischen Sprache, in Breslau Nr. 6 Büttnerstraße.

[2641] **Ergebenste Anzeige.**

Da ich meinen Verkauf bis Ende Oktober d. J. **unwiderruflich** schließe, so offerire ich, um eine freiwillige Auktion zu vermeiden, meine noch vorhandenen Meerschaumköpfe, Bernsteinspitzen, Tabakspfeifen, Rauchstöcke, gemalte Köpfe, Dosen und allerlei Waaren von nun an zu sehr herabgesetzten Preisen. **E. F. Dreßler,** Riemerzeile Nr. 14, im Durchgange.

Von Paris

empfing die erste Sendung der **neuesten Frühjahrsstoffe, Long-Shawls** und **Umschlagetücher, Möbel-** u. **Gardinenzeuge,** und empfiehlt ferner zu **Konfirmationen: schwarze Mailänder Glanztaffte** und andere **dauerhafte Seidenstoffe** zu **sehr billigen Preisen:** die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung von

P. Manheimer jun.,

Ring Nr. 48. 1541

[1479] **Bleichwaaren**

besorgt auf Natur-Bleiche unter billigster Berechnung:

Moritz Hausser, am Tauenzien-Platz Nr. 4.

Großes Gardinen-Lager,

bestehend aus gestickten, tambourirten, Damast-, Sieb-, feinsten Trier-, sowie weißgestreiften Gardinen, das Fenster von 1 Rthl. ab, ebenso weiß- und rothgestreiften wie auch karrirten und glatten weißen Gardinen-Mull, Gardinen-Spitzen und eine

große Auswahl von Bettdecken

in Piquée, Damast und Valis, in gehöriger Größe, das Stück von 1 Rthl. ab; auch Bettdecken-Besätze.

Ferner ein reichhaltig assortirtes Lager von gemusterten und glatten Mulls, Batist, Bastard, Cambrik und Chetin.

Negligee-Sachen,

bestehend aus ganz- und Halb-Piquee, sowohl in verschiedenen Dessins als auch Qualität.

Alle Sorten engl. und französische Stickereien,

bestehend in Hemdchen, Kragen, Uebertaillen, Taschentüchern in Leinen und schottischem Batist, Mull- und dergl. Aermeln.

Zwirn-Spitzen in ächt und unächt,
Gewirkte Unterbeinkleider und
Gesundheits-Jacken für Damen und Herren,

empfiehlt zu jetzigem Markte zu auffallend billigen Preisen: [1503]

D. F. Köhler,

aus Raschau bei Schneeberg in Sachsen.

Mein Stand ist auf der Riemerzeile, der Handlung des Hrn. Klausa vis-à-vis.



Hierdurch bringe ich zu diesem Jahrmarkte mein außerordentliches, in London durch Preismedaille pränumerirtes großes Bernstein-Waaren-Lager, bestehend in den eleganteſten Gegenständen für Damen u. Herren, so wie für Kinder, in ergebenste Erinnerung, und werde während des Marktes außer in meinem Laden Ring Nr. 39 auch in einer Bude, der Adler-Apotheke gegenüber, und in einer zweiten den Herren Gebrüder Kassirer, feil halten.

Ich bitte auf meine Firma gefälligst achten zu wollen und versichere die billigsten Preise inne zu halten. [1537]

Joh. Alb. Winterfeld, königl. preuß. Hof-Lieferant ꝛc.

[2634] **Zum gegenwärtigen Jahrmarkt**

haben die unterzeichneten Fabrikanten wiederum ein ganz neu sortirtes

Lager von ächten Spitzen und Stickereien,

besonders aber als empfehlungswerth die neuesten Sachen in applicirten Arbeiten aus den besten königl. sächsischen Spitzenschulen.

Der Verkauf ist wie bereits früher angezeigt in der Bude gradeüber vom Juwelier Herrn Günther, Riemerzeile. **J. Hahn und Protz,** aus Annaberg in Sachsen.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir unser neu assortirtes **Mode-Waaren-Lager.** [1502]

Wohl und Cohnstädt,

Nikolai-Straße (Ring-Ecke 1) **im zweiten Gewölbe.**

Stralsund:r Spielkarten.

Hiermit empfehle ich meine Hauptniederlage aller Sorten **Spielkarten** aus der Fabri

von Dieckelmann und Comp. in Stralsund

den Konsumenten und Wiederverkäufern zur geneigten Beachtung und berechne letzteren den möglichst höchsten Rabatt. [2676]

Breslau, im März 1852. **J. D. Wedlich,** Schweidnitzerstraße im blauen Bär.

Höchst vortheilhaft und wichtig für die Damenwelt!

[2729]

Berlins erste u. größte Strohhutfabrik,

ganz nach Pariser Genre arbeitend,

besucht bevorstehenden Markt am hiesigen Platze zum ersten Male mit einem großartigen Lager der neuesten und elegantesten Damen- und Mädchen-Hüte, so wie Knaben- und Kinder-Mützen, nach den jetzt componirten **Pariser Façons**, jedem Stande gemäß entsprechend.

Damen-Hüte à la Orleans, von Roßhaar und Blonde,
dito dito Rachel, etwas ganz Neues,
dito dito Foubourg, in couleurt und weiß,
dito dito Paillasson, in schwarz und weiß,
dito dito Negligee, glatt und grau,
Italienische Damen-Hüte in allen Genres,
Knaben-Mützen à la Frédéric, Casquet à la Joquei,

} **Preise auffallend billig aber fest.**

Modistinnen und Wiederverkäufer erhalten selbst bei kleineren Abnahmen einen bedeutenden Preisvorzug und Rabatt.

Unser Stand befindet sich in der Schweidnitzer-Straße im goldenen Löwen, 1 Treppe, Zimmer 7, an der Junkernstraße.

Confectionnés,

(gefertigte Gegenstände), als: Cabylen, halbe Radmäntel und Paletots in Sammet, Atlas, Tuch und Cachemir.

Die Arrangements unserer diesjährigen Modelle bieten so viel Mannigfaltiges, daß wir uns einer weitern Beschreibung darüber enthalten.

Gebrüder Littauer,

[1544] **Ring Nr. 42, eine Treppe.**

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein wohl assortirtes reeles

Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Lager,

desgl. Negligee-Stoffe, Schirting, gewirkte wollene und baumwollene Camisöler, Reitbeinkleider, Strümpfe, Handschuhe u. s. w. zur geneigten Beachtung.

[1480] **Moritz Hausser,** Tauenzien-Platz Nr. 4.

[1210] **Sehr wohlfeiler Hopfen-Ausverkauf.**

50 Ballen 1851er **braunschweiger Hopfen**, 100 Pfund 68 Fl.,
20 „ „ **englischen Hopfen**, 100 „ 100 „
20 „ „ **brabanter Hopfen**, 100 „ 110 „

mehrere Sorten 1850er, 1848er, 1847er Hopfen 36 Fl. bis 20 Fl., auch ein Vorrath von ächtem **Saazer** 1851er Hopfen zu 200 Fl. und 220 Fl., zahlbar in österreichischen Banknoten in Wiener Gewicht, bei **Leopold Zdeborsky**, Handelsmann in Prag.

Von Paris

empfing und empfiehlt:

die neuesten Modells zu Frühjahrs-Anzügen,
sowie **die geschmackvollsten Rock-, Beinkleider- und Westen-Stoffe**

das

Herren-Garderobe-Magazin

von

S. Silbermann,

Schweidnitzerstraße Nr. 50.

NB. Die Modells werden in meiner **neu eingerichteten Schneider-Werkstätte unter Leitung meines Werkführers,** sowohl an Eleganz als Sauberkeit den Originalen gleich, nachgearbeitet, wobei ich die solidesten Preise zusichere.

[2678] **S. Silbermann.**

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des

S. Weigert,

Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 1,
(Eingang Nikolaistraße)

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager der für die Frühjahrs-Saison erschienenen **Tuch-, Tween-, Beinkleider-** und **Westen-Stoffe** rc.

Bestellungen auf fertige Herren-Anzüge werden in kürzester Zeit bestens aufs Modernste ausgeführt. [1535]

[2442]

Neues Etablissement

einer Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik mit Ausschank.

Die Schankwirthschaft **Neusche Straße Nr. 38,** genannt zu den 3 Thürmen, habe ich übernommen, und mit derselben eine Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik verbunden. Durch neue Einrichtung und reele Bedienung hoffe ich das geehrte Publikum auf das beste befriedigen zu können. Durch meine in diesem Gewerbszweig gemachten vieljährigen Erfahrungen ist es mir gelungen, einen Liqueur zu produziren, der sich durch Reinheit, feinen und zugleich kräftigen Geschmack besonders auszeichnet. Dabei stelle ich die billigsten Preise, sowohl beim **En gros-** als Einzelverkauf. Ich empfehle daher mein Etablissement zur wohlgeneigten Beachtung, und werde das mir geschenkte Vertrauen durch reele und prompte Bedienung stets rechtfertigen.

Breslau, den 13. März 1852. **S. Brühl.**



Die Goldbergerschen

Rheumatismus-Ketten



sind ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Rthl., stärkere 1 Rthl. 15 Sgr., einfache Sorte 15 Sgr.) in **doppelter Konstruktion** (gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 Rtl. u. 3 Rthl.

nach wie vor

in Breslau nur bei Gebrüder Bauer,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,

vorräthig, so wie auch in Bernstadt: T. Schwerin, Bolkenhain: Carl Jentsch, Brieg: Carl Matzdorf, Bunzlau: Carl Baumann, Charlottenbrunn: H. E. Seyler, Kreuzburg: Friedrich Kuhnert, Frankenstein: E. Tzschörner, Freiburg: C. A. Leupold, Freistadt: M. Sauermann, Glaz: C. Rutsch, Glogau: Woldemar Bauer, Goldberg: Gustav Pollak, Görlitz: H. F. Lubisch, Greiffenberg: W. M. Trautmann, Grünberg: F. A. Franke jun., Guhrau: A. Ziehlke, Haynau: A. E. Fischer, Herrnstadt: H. Vulpert, Hirschberg: J. G. Diettrich's Wwe., Jauer: H. W. Schubert, Krotoschin: A. E. Stock, Landeck: J. A. Rohrbach, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: Robert Ollendorff, Leobschütz: Ed. Saullich, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Lüben: C. W. Thies jun, Maltsch: G. A. Landzke, Münsterberg: Franz Biedermann, Muskau: H. A. Opitz Erben, Namslau: Ernst Werner, Neisse: Jos. Ellguth, Neumarkt: E. J. Nicolaus, Neustadt: J. F. Heinisch, Niesky: Birck u. Cp., Nimptsch: Eduard Schicke, Ober-Glogau: M. Gießmann, Oels: A. Gröger, Ohlau: Otto Nabel, Oppeln: Raphael Lachs, Patschkau: A. F. Hanke, Ratibor: A. Keßler, Rawicz: J. P. Ollendorf, Reichenbach: G. F. Kellner, Reichenstein: Bartsch, Reinerz: H. F. Pohl, Rosenberg: Friedrich Kuhnert, Sagan: Rudolph Balcke, Salzbrunn: E. F. Horand, Schmiedeberg: Oswald Beer, Schweidnitz: Adolph Greiffenberg, Sprottau: T. G. Rümpler, Steinau: C. Zachler's sel. Wwe., Striegau: Robert Krause, Waldenburg: C. G. Hammer und Sohn, Poln. Wartenberg: F. W. Krieger, Wohlau: B. G. Hoffmann, und Zobten: Carl Wunderlich.

Die vorzügliche Heilkraft dieser weit und breit berühmten Goldbergerschen Ketten in verschiedenen **nervösen, rheumatischen** und **gichtischen** Krankheiten, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit rc. ist wohl seit Jahr und Tag so vollkommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch viel zu ihrem Lobe hier anzuführen, zumal eben ihre zuverlässige Wirksamkeit

verbürgt ist durch **jahrelange Erfahrung** und **fortwährende Beweise.**

So weist nur allein der in obengenannten Niederlagen zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige **„Dritte Jahresbericht"** sammt den zugehörigen Supplementen durch besondere amtlich beglaubigte Atteste und Zeugnisse von geachteten Personen aus allen Ständen 2318, wörtlich Zwei Tausend Drei Hundert und Achtzehn Heilungen nach, die in den verschiedenen Krankheitsformen durch den Gebrauch dieses so leicht anwendbaren Apparats erzielt worden sind. In diesen so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste Empfehlung und verdienen die Goldbergerschen Ketten sonach gewiß mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihnen schenkt. Beim Kaufe wolle man nur der vielen Nachbildungen wegen **genau** darauf achten, daß eine jede **ächte** Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Stempel in Golddruck trägt. [1509]

Angekommene neue Erzeugnisse von

Parfümerien:

Orangine-Pommade,
Jockey club perfine,
Guards bouquet,
Prinz Albert bouquet,
Königin Victoria bouquet,

à Flacon 15 Sgr.

empfiehlt zu gefälligen Versuchen:

Eduard Groß in Breslau,

[1548] **am Neumarkt Nr. 42.**

Die weit und breit berühmten, von mir erfundenen und nur allein bei mir ächten

Pariser Pflastersteine

verspreche ich, der Wahrheit getreu, von so ausgezeigter Güte herzustellen, daß sie mit allen anderen, in der Form nachgemachten, durchaus gar nicht zu vergleichen sind.

Ferner empfehle ich die von mir erfundenen

Freiberger gediegenen Silber-Stufen,

womit es mir ebenfalls gelungen ist, dieses Gebäck so in Aufnahme zu bringen, als die von mir ausgehenden Pflastersteine und versichere, daß dieses Backwerk der Delikatesse wegen jede Erwartung übertreffen wird.

Zugleich empfehle ich meine ächt französischen Brust- und Malz-Caramellen, so wie auch meine als ächt erprobte Magen-Marselle, alles von nie gekannter Güte.

Da ich mir in verschiedenen Hauptstädten Deutschlands Ehre und Beifall erwarb, so hoffe ich auch hier dadurch erfreut zu werden.

Es empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu Breslau:,

Wilh. Neubert,

[2642] erster und größter Fabrikant französischer Konditor-Waaren.

Mein Stand ist Naschmarkt-Seite, der Apotheke grade über, in einer Bude.

[1532] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Gutsbes. Mathis aus Denkwitz. Gutsbes. Ertel aus Bunzlau. Assessor v. Dücsberg aus Glogau. Kaufm. Germershausen aus Glogau. Kaufm. Pusch aus Berlin. Kaufm. Mellenthin aus Oppeln. Kaufm. Rudolph aus Namslau. Kaufm. Peterson aus Stettin. Herr Effankin aus London.

Preise der Cerealien und des Spiritus.

Breslau am 20. März.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	66	63	57	52	Sgr.
Gelber dito	64	62	60	57	·
Roggen . . .	58	54½	51½	47	·
Gerste . . .	47	45	43	41	·
Hafer	32	31	29	28	·
Erbsen . . .	61	59	55	53	·
Rothe Kleesaat	18	16	15—14	13—11	
Weiße Kleesaat	13	11½	10½	9—7	

Spiritus 10½ Gl.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

18. u. 19. März.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 10"' 38	27" 10"' 42	27" 11"',08
Luftwärme	+ 1,8	+ 0,2	+ 3,6
Thaupunkt	— 2,3	— 2,8	— 4,1
Dunstsättigung	69pCt.	76pCt.	49pCt.
Wind	W	NW	N
Wetter	trübe	trübe	bewölkt

19. u. 20. März.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	28"0"'.12	28"0"',90	28"1"',22
Luftwärme	0,0	— 2 0	+ 3,6
Thaupunkt	— 1,1	— 3,0	— 4,1
Dunstsättigung	90pCt.	90pCt.	49pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	heiter	heiter	Schleierwolken

Börsenberichte.

Breslau, 20 März. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R. Duk. 96 Br., Kais. Duk. 6 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109½ Gl. Poln. Bank-Billets 96¼ Gl. Oesterr. Bankn. 82 Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102 1/12 Gl. N. Preuß. Anleihe 4½% 102 1/12 Gl. St.-Schuld-Sch. 3½% 89½ Gl. Seehandl.-Präm.-Sch. 123 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 Gl. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br. dto. 4¼% 100⅓ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% 104½ Br., neue 3½% 95 5/12 Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97¼ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 102¼ Br., Litt. B. 4% 103¾ Gl., 3½% 95¾ Gl. Rentenbr. 99 7/12 Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 96 Gl., neue 96 Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 82 5/12 Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96 11/12 Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 148⅔ Br., Litt. B. 3½% 128½ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99 11/12 Br., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 84¼ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 94¾ Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 102 Br. Prior. 5% Ser. III 101 1/12 Gl., Prior. Ser. IV. 5% 103 Gl. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% 120½ Br. Neisse-Brieger 4% 69¼ Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 45 Br. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143½ Br. Hamburg k. Sicht 151¼ Gl., 2 Monat 150¼ Gl. London 3 Monat 6. 24⅔ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 99¾ Gl., 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 18. März. Die Steigerung der meisten Eisenbahn-Aktien machte heute noch weitere Fortschritte, nur düsseldorf-elberfelder und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien wurden niedriger verkauft.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 109½ à 110 bez. u. Br., Prior. 4½% 103¼ Br., 5% 104½ Br. Krak.-Oberschl. 83½ Gl., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 45½, 45¼, 45, 44¾ bez., Prior. 5% 100½ Gl. Niederschl.-Märk. 3½% 95 Br., Prior. 4% 99¼ bez., Prior. 4½% 101¾ bez., 5% Serie III. Prior. 101½ bez., Prior. Serie IV. 5% 103⅛ bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 34 Gl. Oberschl. Litt. A. 3½% 149 à ¾ bez., Litt. B. 3½% 128½ à 129 bez., Prior. 4% — — Rheinische 74½ à 76 bez. Stargard-Pos. 86⅝ bez. u. Gl. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¼ bez. u. Br. St.-Anleihe 1850 4½% 102¼ bez. u. Br., dto. von 1852 101¾ bez. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89¾ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 122¼ Br. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 100¾ bez. Pos. Pfdbr. 4% 104½ bez., 3½% 95¼ bez. Poln. Pfdbr. 4% 96¼ Gl. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 87 bez. u. Gl., à 300 Fl. 151 Gl.

Wien, 19. März. Ausländische Verkaufsaufträge drückten die Course der 5%igen Met. in A. um ¼ bis ⅜% und war auch für die übrigen Fonds und Aktien die Stimmung flau, nur 5% Anl. in B. höher und bis 106⅞ bezahlt. Nordbahnaktien schwankten zwischen 153⅞ bis 154½. Valuten anfänglich höher, schließen matter.

5% Metall. 95¼. 4½% 84½; Nordb. 154; Hamburg 2 Monat 184; London 3 Monat 12. 28 und 12. 29; Silber 24½.

Frankfurt a. M., 18. März. Nordbahn 46½.

Hamburg, 19. März. Weizen, flau, doch hält es schwer Preise anzugeben. Roggen, sehr flau, pommerscher 123 Pfd. 84 Thaler ausgeboten. Oel, pro Mai 18, pro Oktober 19⅝.

Paris, 18. März. 3% 69. 95. 5% 100. 45.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.